This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Album

plattdeutscher Gedichte.

Herausgegeben

von

H. Eschenhagen.

„Hett in dit Bok en jedet Stück
Ok nich doato allgliket Schick:
Stellt et doch woll, wenn ok nich mehr,
Verknickten Frohsinn wedder her!"

W. Bornemann.

Berlin.
Verlag von E. Schotte & Comp.
1860.

Vorwort.

Man kann wohl sagen, daß ein besonders günstiges Schicksal über der plattdeutschen Sprache gewaltet hat: sonst hätte sie bei der großen Nichtachtung und Geringschätzung, welche sie Jahrhunderte lang erfahren hat, zu Grunde gehen müssen. Aber sie lag nur im verzauberten Schlafe; all die feindseligen Stürme sind über sie hinweggegangen, ohne sie zu verletzen. Sie hat sich ihre Gewandtheit, Traulichkeit, Naivität, die ihr etwas Kindliches, Gemüthliches verleiht, und eine jugendliche Frische bewahrt, welche ihre nachgeborne Schwester, die hochdeutsche Sprache, längst zum großen Theil eingebüßt hat, Gottlob! sie ist wieder erwacht. Ueberall regt sich's, soweit die deutsche Zunge niedersächsisch klingt, die alte, ehrwürdige Muttersprache, das Niederdeutsche oder Platt zu halten, zu befestigen, zu verjüngen. Rührige Anbeter sind aufgestanden, welche eben durch deren literarische Pflege, vornehmlich auf dem Felde der Poesie, zeigen, daß sie auch als Schriftsprache so gut wie die hochdeutsche zu gebrauchen und darin vortreffliche Producte aufzuweisen hat. Besonders während der letzten Jahrzehnte hat sich die Blüthe der plattdeutschen Literatur mehr und mehr und schon weit entfaltet. Eine bedeutende Anzahl mehr oder weniger trefflicher poetischer Werke sind erschienen und wurden mit so großem Beifall von allen Freunden des Plattdeutschen aufgenommen, daß meistentheils mehrfache Druckauflagen nöthig wurden.

Bei dem so lebhaften Interesse für die plattdeutsche Sprache dürfte es nun wohl erwünscht sein, aus dem Garten der plattdeutschen Literatur einige Blüthen und

Kernfrüchte eingesammelt und dieselben zu einem Bouquet in einem Körbchen vereinigt zu sehen. Viele Jahre mit der Literatur meiner Muttersprache beschäftigt und mit deren Erscheinungen ziemlich vertraut geworden, wagte ich daher den Versuch, das nach Form und Inhalt Vollendetste unserer plattdeutschen Poesie aus den sie betreffenden Werken und verschiedenen Zeitschriften im vorliegenden Album zusammenzutragen. Mannigfaltigkeit des Inhalts, der dem decenten Humor des Schalkes nicht weniger als dem Ernst des Lebens und den Klängen der Liebe und Treue Rechnung trägt, sowie die Berücksichtigung mehrerer Mundarten des Plattdeutschen und zwar der ausgebildeteren Norddeutschlands, wozu wohl die holsteinische, mecklenburgisch-vorpommersche, bremische, ditmarsische und die altmärkische, im Album nach fünf Abschnitten möglichst geordnet, zählen darf, leiteten mich bei der Zusammenstellung. In Bezug auf die Darstellung der Orthographie möchte ich hier nur kurz erwähnen, daß es gerathen erschien, die mit jedem Dichter im Originaltext vielfach wechselnde Schreibung auf eine möglichst gleichmäßige, einfache zurückzuführen, ohne jedoch dadurch die eigenthümliche Färbung des Dialectes zu verwischen. — Das Verständniß weniger bekannter plattdeutscher Ausdrücke soll ein dem Album angehängtes Glossar erleichtern helfen.

Möge der dem Publikum hier zum ersten Male gebotene Versuch der Herausgabe eines plattdeutschen Dichter-Albums von dem Kundigen freundliche Würdigung und nachsichtige Beurtheilung sich gewinnen nnd die Sammlung dieser naturfrischen Kernlieder der plattdeutschen Muse für die Gönner und Freunde derselben ein Quickborn werden.

H. E.

Inhalt.

Erſtes Buch.

	Seite.
An unſ' Moderſprak. F. Dörr.	3
En plattdütſch Rezept. H. v. F.	5
Bauernlied auf einen geplagten Ehemann.	10
Lied auf ein tanzluſtiges Mädchen.	11
Wat de ole Tante ſnackt. Karſten Runge.	12
Dat weer ik. Julius Reimers.	13
An Broder Dedelf. Heinrich Kähler.	15
Dat Damp-Schipp. M. Asmuß.	16
Dat Led von den Hirſch. M. Asmuß.	28
Schön-Elsbe. Karſten Runge.	37
Beertein Dag. Karſten Runge.	40
Nimm Di in Acht. Karſten Runge.	42
An min Vaderland. Th.	43

Zweites Buch.

De Koppweihdag'. F. Reuter.	47
Dat Tähnuttrecken. F. Reuter.	48
Dei Fahrt na dei Iſenbahn. Sophie Dethleffs.	52
De Ehſtand. D. G. Babſt.	63
De Apthekerburs. D. G. Babſt.	66
Dat Mittel vör dat Fewer. C. S.	74
De Geſang. F. Reuter.	82
De Giz. F. Reuter.	85

Seite.

De Hülp. F. Reuter. 87
De krank Schosterjung. Wilh. Heyse. . . . 88
De Ertehung. D. G. Babst. 91
De Weltlop. D. G. Babst. 95
Dat Fack. D. G. Babst. 97
De beste Tid. D. G. Babst. 101
Dat Sark. 102
Min Pip. Berling. 106
Dei Klüten. Karl Walter. 109
De Hark. Wilken. 111
De goden Frunslüd un de bösen Mannslüd. J. Krüger. 113
De Schapkur. F. Reuter. 115
O, Jöching Päsel, wat büst Du för'n Esel. F. Reuter. 123
Joche as Rekrut. W. Megow. 129
Woahrheit un Lögen. W. Megow. 134
Dei Koarten. F. Reuter. 141
Dei Reknung ahn Wirth. F. Reuter. . . . 143
Wat 's dei Klock? A. C. F. Krohn. . . . 145
De Wesenbarger Klock. F. Reuter. 146
Dat gode Hart. A. W. 150
Regenwere. J. Brinckmann. 162
Lewark un Sünn. 170
Dat Bögling. Luise N...st. 171
De Bögelkens an L. N...st. B.....t. . . 173
Lütt Vägel in 'n Winte. A. C. F. Krohn. . 175
Schipperleid. Berling. 177
Pingsten. J. Brinckmann. 180
Nijoahr. A. W. 181
Abendleid. A. C. F. Krohn. 183
De lütten Stiernings. Berling. 186
Achte in 't Holt. J. Brinckmann. 188
Dat beste Hus. Berling. 189
Dei beste Fründ. A. C. F. Krohn. 191

Seite.

Drange Boſt un luſtig Hart. A. W. 193
Paß up! A. W. 196
Gaude Nacht. Theodor Storm. 200
Kamrad kumm! J. Brinckmann. 201
An Dütſchland. Berling. 203
Pöppedeiken. J. Brinckmann. 206
More ſchelt all werre. J. Brinckmann. . . 208
Lütt Hans. A. W. 210
Still! Keine dörft dat weiten. A. W. . . . 212
Dei arme Burdirn. A. W. 214
Bedröwniß. F. Eggers. 219
Hartſpann. J. Brinckmann. 220
Ach, wenn Du wierſt min eigen. A. W. . . 221
En Mann ſitt in Gedanken. A. W. 223
Dat Og. F. Eggers. 225
Nu lat mi los. J. Brinckmann. 227
Wenn Nümms dat nich ſüht. J. Brinckmann. 228
Dei Taukünftig. F. Eggers. 229
Melkgreit. Ign. Felner. 230
Kinnerſpill. J. N. Bärmann. 232
Dei arme Jung. L. Gieſebrecht. 233
Schipper ſin Brut. L. Gieſebrecht. 234
Bur un Krei. L. Gieſebrecht. 235
Putthöhnke. Volkslied. 236
Minne-Leid. 238
Dei krank Scheper. 239
En Sünndagabend im Millerndohr. H. Schacht. 240
Dubenmutte. 244
De trurig Schipper. L. Gieſebrecht. . . . 245

Drittes Buch.

Bi 't Melken. Fooke Hoiſſen Müller. . . 249
De Dütwel up de Dullart. Fooke Hoiſſen Müller. 251

Seite.

Wahlversammlung. Fooke Hoissen Müller. 253
Wat sik de Schwaalkes vertellen. Fooke Hoissen Müller. 256
Hal-over! C. Tannen. 258
Schön Rosamond. Broxtermann. 262
De twe Königskinner. 272
Moi Hanne. Enno Hektor. 276
An de Ene, de ik mene. Enno Hektor. . . 279
Jk blik sins un he blift mins. 280
Dat ehliche Glück. 282
Dat „Gode Nacht" enes Freschen Buern. Fokken. 284

Viertes Buch.

Aanten int Water. K. Groth. 289
Wihnachabend. Johann Meyer. 292
Abends. Johann Meyer. 294
De Duv. K. Groth. 296
Grotvader. Johann Meyer. 297
O, wo du kannst, dar drög de Tran! Johann Meyer. 299
Int Holt. K. Groth. 301
Hell int Finster. K. Groth. 303
Töf mal! — K. Groth. 304
O du, min Blom, so rosenroth. Johann Meyer. 305
Günd, achter de Blompütt. Johann Meyer. 307
De Scheper oppe Heiloh. Johann Meyer. . 308
De Watermähl. Johann Meyer. 312
Min Anna is en Ros' so roth. K. Groth. . 314
He sä mi so vel. K. Groth. 315
Wes man ni truri. Johann Meyer. . . . 316
So lach doch mal. K. Groth. 318

Fünftes Buch.

Winers Afgang. W. Bornemann. 321
Frühlings Anfang. W. Bornemann. . . . 323

Sommers Kreftgang. W. Bornemann . . 326
Herfttids Hergang. W. Bornemann. . . 329
Winters Angang. W. Bornemann. . . . 332
De Oanten. F. Schwerin. 337
De Kukuk. F. Schwerin. 341
De Leerk. F. Schwerin. 343
De Oareboar. A. Dräger. 344
De Hochtid. W. Bornemann. 346
Dat Sprekwort. F. Ernſt. 350
Loat di nich verblüffen. F. Ernſt. . . . 352
In de Reſidenz. F. Ernſt. 355
Süſſ un allwil. F. Ernſt. 356
As du mi, do ik di. W. Bornemann. . . 359
De Düwelsmuer bi Liberos. A. Dräger. . . 365
Oll Fritz un de Soldoat. F. Ernſt. . . . 372
Wua de oll Ziethen bi'n oll'n Fritz Exoamen moakt.
A. Dräger. 376
De Poamerſche Grandeer. W. Bornemann. . 378

Erstes Buch.

An unſ' Moderſprak.

Du ſöte Brut, uns Hartensfreid!
Wi harrn di lang vergeten.
Din Süſter har uns all ant Leit,
Mit glatte Wör de Kopp verdreiht,
Bun di wulln wi nix weten.
Kumm, nimm uns werrer an to Ehrn,
Wi weten 't ja, du ſöte Dern:
En Brut as du
So god un tru
Is narbens mehr op Ern!

Din Süſter rappelt veel to fühnſch,
Is veel to ſtolt un ſtarri.
Se ſnackt half dütſch un half latinſch,

Mit ehr ward ſon gewöhnli Minſch,
As wi man ſünd, nich farri.
Se geit ſo ſtaatſch un vel to ſtätſch,
De Groten hemm ehr rein verhetſcht;
För unſe Art
Is ſe to ßart,
To afpolert un ſmetſch.

Du büs Natur! ſo mägt wi 't libn
Och! bliv dat ok inskünfti!
Büs fram un hartli ahne Schin,
Schnackſt nich to veel in 'n Dag herin,
Un büs doch ſo vernünfti.
Du büs de öllſte vun ju beidn.
Un dochen büs du ſo beſcheidn,
Makſt ken Geſchrigg
Un denkſt ok nich
Din Süſter to beneidn.

Du gode Dern! uns Wort ton Pand!
Wes werrer god, ik be di!
Wat ſchert uns all dat Flint un Flant —
Kik du uns an, giff uns din Hand —
Un Alles is werrer redi.

Din Süſter holn wi gern in Ehrn,
Uns Leewd hört di, du ſöte Dern.
Eu Brut as du
So god un tru
Is narbens mehr op Ern!

F. Dörr.

Eu plattdütſch Rezept

ut dat vörige Saeculum, an de hütigen Jümfern.
Mit en beten Solt un Peper.

Help Himmel, wat ſünd ji doch wit gekamen!
In Künſt un Knäp hefft togenahmen,
De Harten der Mannslü mit Liſt to beſchnarrn,
As wie man dat Vagelken locket in Garn.

Wenn Luthers Katrin ſik lüften bed,
Ut ehren kölen ſchurigen Bett,
Un ſeeg ſon knipſige frannſche Popp,
Beſirlefanzt vun Töhn to Topp,

Un ſeeg de Bänner, de Blonden, de Krallen,
Un ſeeg de Feddern ſo weihn un wallen:
Se meende (ſo wahrlichen wo ſe nich bed)
Se meende, ji hörten int Arvtenbed.

Wenn twe orer dre ſik denn opmaken,
Behangt mit ju Flaggen un modiſche Saken,
Un ſteegen toſamen in enen Kahn,
De ſchull wull na Amerika gahn.

Grotmoder drog Huben, ſmuck chriſtlich un platt,
De leceten ſo nürig un lecker as wat.
So ſeeg ehr Grotvader un keem in Brand,
Un geev ehr op ewig ſin Hart un ſin Hand.

Ji hefft wull vun lüttje Rebecka leſen.
Dat weer en Jumfer, de muß ſo weſen.
Twar har ſe ken ſolk Türelüt in de Haar,
Un dück den Jakob doch lecker un rar.

Man wüß ſik in ſiner Jögd ok wull to dragen,
Un beter de Küll un de Snäv to verjagen,
As hüt to Dags! Jumferkens, ward man nich ſpietſch,
Man ſchlickt ſik op franſch un freert op dütſch.

Un denn, — de Küraß vun Iſen un Been,
Help Gott! wo knipt he dat Liſken wull in!
As en liſhafte Spinn vun Schick un Snitt!
Breet bawn, breet nerrn un dünn in de Mitt.

Un denn de Hacken — ſo liſtig to ſchauen.
As Futterals to Achterklauen!
Dat Steltenkram!! as wenn ji Damen
Nich ohnedem fröh nog to Fall kunnen kamen. —

Ok heff ik wat vun ju Malwark hört,
Dat hett ju de Gottſibiuns ja lehrt!
Gott geev ju en Smink — de faſelt ji af —
Un malt op de Back en Zinober-Ros af.

Ji knickbeent un liſpet un fiſſelt malins!
Un ſcheelt mit ju Kukögelkens.
Dat Spill der Natur, ſo leewlich un hold:
De Mod is ju all veel to old.

Man ſchull löbn na all de Saken,
Ji meenden den leewen Gott wis to maken,
Ji paßden för düſſe Welt nich wull,
Dat he ju annerwärts ſtellen ſchull.

Dat doht ji Evens so hemlich ju kebben
An männliche Harten as tackige Klebben,
Un leewt de Eer bald mehr as de Mahnd,
So lang noch Adams spazeren drop gahn.

Worut man webber sluten schull,
Ji harrn't op düssen Planeten gar wull,
Un flirrt ju, de Mannslüd to Ehr un Pris,
Op son ganz wunderbare Wis.

O Jümfern! Ji hefft wull glatte Seelen,
Doch mutt ik ju ens im Vertruen vertellen:
Mit sone Flittern un Fanferlüschen
Sünd ehrliche Harten swar to fischen.

En glatt bedeckte Lifken zart,
En smucke Bossem, dreviddel verwahrt,
Umt Ringelhaar en helle Band,
En junge Ros an de Bossemrand,

Son Blick, worin sik de Himmel verklart,
Son Drück, de lik vun Harten affahrt,
Sprak un Gesang, gestimmt man pur
Vun leewe söte Mutter Natur,

Enfoltige Reiz, enfoltige Sinn:
Dat is de Fruen ehr beſte Gewinn.
Dat ſmölt wull Harten vun Diamant
Un gifft ſe den Zepter der Welt in de Hand.

Sötmundige Jümfern! ſo ſmiet hüt Abend
Mit Rupp un Stupp in de Kachelabend
De Flittern un Fratzen un Ungehür,
Un makt darut en Freudenfür.

Un denn ropt forts de Nawerinnen:
„O ſeht doch, wat wi hier begünnen.
Wo fritt de Flamm! Dat ſmeckt na mehr!
Da kummt all wedder en Schörtvull her!“

H. v. F.

Bauernlied auf einen geplagten Ehemann.

Vun enem böſen Wief
Da krig ik nix as Kief,
Min Elend un min Plag
De heff ik alle Dag.

Sobald de Dag brikt an,
So geiht dat Schellen an,
All Schötteln un all Pott
Schmitt ſei mi an den Kopp.

Ach, Naberſch, lent mi doch
För enen Sößling noch,
Doch lat't min Fro nich ſehn,
Wenn ſe villicht inkeem!

Lied auf ein tanzluſtiges Mädchen.

So en, twe, dre un veer Paen[1]) to maken,
Bald vör- un bald rügwarts, bald äwer de Sied,

Bald niegen, bald Kontredans, herrlige Saken!
O fröhlige Stunden, o luſtige Tid!

Den Fot nett to ſetten, dat Köppken to dreien,
Den Lif wull to dregen, de Boſt ſtark vörut,

Is fri wull wat beter as ſpinnen un neien,
Dat bringt uns vel Leewde un makt uns tor Brud.

Luſtig ſin, ſingen, danzen un ſpringen,
Bör Rock up, lat Föt ſehen traltaltaraltera u. ſ. w.

---

1) Schritte.

Wat de ole Tante ſnackt.

Herrjes! Nu kik mal Ener an!
Na, na, wat mutt ik ſehn
De Docterſch föhrt all wer to Kös!
Na, na!

Un weller hett ſe'n annern Hot,
Un wer en ſiden Kleb.
Wat dat nu weller koſten deit —
Na, na!

En Dahler Kösgaw mutt ſe geb'n
Dat is dat Allernauſt.
Un nu de Schoh, de ſe verdanſt —
Na, na!

Nu kik, wa ſe ſik maken deit,
Wa ſmidd ſe hoch den Kopp!
Ik möch wull mal ehrn Husſtand ſehn —
Na, na!

Wat Döſter! ok noch Krenblin?
Na nu war ik ierſt klok!
Ik ſchull man de Herr Docter ſin —
Na, na!

Karſten Runge.

Dat weer ik!

Letz hör ik mal in'n Slap den Brummbaß ſtriken
Un hin to Danz gung Timmſch ehr ſötes Miken
Mit Nawer Klas, den groten Galgenſtrick,
Un achterher bi Timmſch ehr beiden Kathen,
Dar ſtunn en Mannsminſch enſam un verlaten,
Un dat weer ik.

Nu mugg dat wull ſon fif Minuten duern,
Dar wull de Klas ehr um en Kuß beluern;
Dar geev ſe Hals — wat mak ſe vör'n Gequick!
Dar ſprung en Mannsminſch äwer'n Tun an'n Redder
Un drähn den Klas vun achter up dat Lebber,
Un dat weer ik.

Nu gung dat los — koppäwer un koppunner,
Un dat Nüms dot keem, weer förwahr en Wunner,
De Ene ſlog den Annern op dat Gnick.
De Klas, de muß toletz den Sand noch rüken,
Nös kneep he ut, — de Anner bleev bi Miken,
Un dat weer ik.

So ſtunn denn Miken da mit Angſt un Beben,
Un wull to'n Lohn mi forts en Dütjen geben,
Dar kreeg ik oppe Snut ſon lüttjen Tick.
Min Olſch de ſtunn vör't Bett un buller gräſi,
Un de darin leeg, weer verbaſt un däſi, —
Un dat weer ik.

So geit mi't jümmers, will ik juſt mal küſſen,
So kummt de Deuwel allemal datwiſchen,
Un fülm in'n Drom heff ik nich mal dat Glück,
Schull 't ut de Pug noch mal kopeiſter ſlagen,
So dörf jüm nich ierſt liken oder fragen,
Denn dat weer ik!

Julius Reimers.

An Broder Dedelv!

En poetiſche Epiſtel.

Min Broder, ik mutt di to weten nu dohn,
Ik heff nu'n lütt Dochter, int Hus ers de Kron!
De paßt ſo recht to de unbannigen Jungen,
Ik heff nu'n lütt Dochter, dat is ganz gelungen!
Dat weer vergangn Fredag, as wi eten harrn,
Da hett mi min Lehnk en lütt Dochter geborn,
Dat weer en, twe, dre di, verſeker di dat,
Dar ward ſik nich lang ers bi tirt un bi hadd!
Wi lewt di natürli hier mehr oppen Lann,
En Kind di to ſchaffen, kummt god hier to Stann!
Dregt ken Krinolinen un Schnörliwer ſtif,
Do weeſt du min Fru ſitt dat Tüg oppen Lif!
Wi et di mit Maten un arbei darbi,
Dat höllt uns ſo kräftig, verſeker ik di!
To Noth ward en Hebamm, ken Dokter beſtellt,
Wer helpt denn de Hirſchkoh, dat Reh in dat Feld? —

Lütt Engel! dat liggt in de Weeg all ſo plietſch,
Un ſeggt allins „Adjer!“ verſteit di all dütſch!
Min Fru is ganz munter un lett di vel gröten,
Se ſä: Du mußt ſchriben an Dedelv un Greten
Un ſeggn, ſe ſchulln uns malins beſöken.

Heinrich Kähler.

Dat Damp-Schipp

Vörwark.

Hör to, ik will di en Geſchicht vertellen
Von Häg' un Luſt, von Angſt un Dodespin,
Von Für un Wind, von Water un von Win,
Un von den braven Stahl un ſin Geſellen.
Von hunnert fief un ſöſtig, de de Dod
Betekend har, as weren ſe all ſin,
Un von dat aiſche Ding, dat Min un Din,
Un wat de Minſchen ſünd: half bös, half god.
Dat Allens ſing ik, len mi nu dat Ohr,
Un hör: dat Buren ſünd as ehr Paſtor,
Un dat in E..... de Leew nich wahnt;
Dat Stahl nich ruſtert, ward he noch ſo natt,

Un dat et anners kümmt, as uns et ſwant,
Dat in de Welt vel witt ſin ſull, wat ſwatt!

I.

De Winter is nich mehr to Laſt.
De Böm' de ſlagt de Ogen op,
De Winter ſleit ſin Jes-Pallaſt
Des Summerdags an Nordpol op,
De Kranich un de Adebar
Begevt ſik nu op Reiſen gar.

Un wo dat Geld in Büdel klingt,
Da is de Minſch flink up de Been,
Kum hört he, dat de Lewark ſingt,
Will he ſik ok de Welt beſehn;
Nu packt he in, haalt ſik en Paß,
Un reiſt herum för dwer un dwas.

So was et in de Newa-Stadt,
As da ſik ſehn leet Lenz un Mai,
Da reiſten ſe op drög un natt,
Un weren luſtig: Hopp! Juchhei!
In 't Butenland, in 't Butenland!
In 't Bad! da is dat gar ſcharmant!

So'n Damp-Schipp is en egen Ding,
En wunnerliche Waterpost,
Ahn Wind un Segel geit dat flink,
Man dat et vel Dukaten kost,
Doch büst du drin, kum is et fort,
So büst du ok an Stell und Ort.

So'n Ding in Kronstadt leeg parat,
De Kommandör was Kaptein Stahl,
En Seemann, wacker fröh un spat,
Bull Mod und Spod ok alltomal,
De Bülgen kennt, un Wind un See,
Ken Bangbücks, ken Herr Jemine!

Dütt Damp-Schipp sull na Lübeck gahn,
Un äwer Hunnert wullen mit;
Nümms drömt da von den roden Hahn,
De bald dat ganze Schipp opfritt;
Seeg' man se an, se seegen all
So lustig ut, as güngt tom Ball.

De Wind was god, dat Water still,
Dat Schipp gung prächtig, as en Swon;
Nu har woll Jeder, wat he will,
Un kunn na sinen Wünschen dohn;

Hier ſpröken ſe, da ſpelt ſe Kart,
Da geit dat recht na Luſt un Art.

So gung dat Sünndag, Maandag fort,
Bit Dingsdag Namiddag op't Beſt;
Da leet de Wind ſin goden Ort,
Un blaſ' von Fleſſen ut Süd-Weſt.
Wurr hier un da ok Euer ſtill,
Dat ännert nicks, wenn Gott nich will.

As Midwäk fröh keek ut de See
De Inſel Rügen, föhrt ſe an,
De See de ſchümt ſo witt as Snee;
Se gew't de Brew' den Fiſchersmann;
Nu geiht dat wedder langſam fort
Na Lübeck, na den netten Ort.

Süd-Weſt weiht immer mehr un mehr,
De Damp-Maſchin' deit, wat ſe kann,
Doch was de leege Wind kunträr,
So keem de ſwarte Nacht heran.
De Lüchtentorm von Travemünn:
De was ehr Maan, de was ehr Sünn'.

Doch Kaptein Stahl makt torecht,
Dat Jeder glik ſin Sack un Pack

Kann hebben, wenn dat Schipp anlegt,
Süſſ ſtigt ſe em to hild to Dack;
To Koi was all mennig gahn,
Denn twölf wull ok de Klock bald ſlan.

In de Kajüt ſeet ſe bim Spill,
Un beden as weert ſe to Hus,
De Wind de weiht, ſüſſ was et ſtill,
So ſtill as rögt ſik nich en Mus;
Man Bülgenſlag, Maſchin' un Natt
De ſuſt' un bruſten ſik nich ſatt.

De Kommandör, Herr Kaptein Stahl,
De will hüt nich to Koi gahn,
He geit na de Kajüt hendal,
Un blifft ganz ſtill bim Speldiſch ſtahn,
Un ſeggt: Wi ſlapt bit Mobben fröh,
Denn ſünd wi da, denn weck ik ſe.

II.

Dat Spill is noch nich ut,
Da raſſelt wat op 't Deck,
De Kummandör geit hen,
Nu denkt ju ſinen Schreck,

He ſüht, ſe ſmiten Für
Un Flammen äwer Bord,
Un „Für! Für! Et brennt!“
Dat hört man fort un fort.

Dat was en Jammer grot,
Da jammert Jung un Olt;
De Dod im Für ſo het,
Im Water iſig kolt;
De Mann de röpt ſin Fru,
De Moder nimmt ehr Kind,
Un Qualm un Rok un Angſt
De makt ſe doſ un blind.

Man Stahl, de Kummandör,
De unglückſelig Mann,
Em ſeet de Kopp noch faſt,
Man ſeeg den Moth em an;
Jungs! röp he, äwer Bord
Stracks mit de Pulvertunn'
Denn vörwarts, bit wi hett
Mit Gott den Strand gewunn!

Glik doht ſe, wat he ſeggt,
He kummandeert allen;

Da geit et ümmer god,
Wo All up Enen ſehn!
Nu geit dat fort un fort
In Flammen dör de Nacht,
Stahl höllt ſik an ſin Gott.
De hölp em as he dacht.

Se weren all erſtickt,
Was nich de Wind kunträr,
So gung dat langſam hen.
De Angſt wurr ümmer mehr;
Dre ſprüngen äwer Bord,
Se keemen ok an 't Land —
De Dod neem ſe in Arm
Un legt ſe op 'n Strand.

Dat Für brennt lichterloh,
Dat Deck was bald to klen
Un ümmer was dat Land
Bun widem man to ſehn;
Doch endlich, Gott ſi Dank,
Klock twe, da rönn' dat Schipp,
Bina en Füerbrand,
Mit Raſtern up de Klipp.

Süſſ was dat Dodsgefahr,
Nu hang' dat Leben dran,
De Bülgen ſlögen hoch,
An Land wull Fru un Mann;
Se nehmt dat grote Bot,
Un ſmitent äwer Bord,
Dat ward ok ſtracks terſchellt,
Un gung in Stücken fort.

Nu weren noch twe Böt'
Mit Rum för twintig Mann;
Da rüggten nu in Angſt,
De Reiſenden heran;
Man Kaptein Stahl de ſtellt
Matroſen da herüm,
Mit Meſſer in de Hand,
Wer anfat, bringt ſe üm.

Matroſen laten nu
De Böt' in 't Water dal,
De Mannslüd drängen to,
Doch wehrt ſe Kaptein Stahl.
Bim Bogſpriet ſtahn ſe beid',
De Stürmann, de Kaptein,

Un telln ſe in de Böt':
Man ja nich mehr as tein!

Dat was en Drängen nu,
Jed' wull de Erſte ſin;
Man ſeeg' nicks as den Dod,
Föhlt nicks as Dodespin;
De armen Fruenslüd
De lat ſe nich in 't Bot,
De ſtahn un bebern da
In Für un Watersnoth.

Pfui, äwer min Geſchlecht!
So deit et nich en Deert!
Hefft Ji ken Moder had,
Dat ſo Ji Wiwer ehrt?
In Für un Watersnoth
Lat Ji de Wiwer ſtahn!
Noch is dat Abend nich,
Ju kann dat leeg ergahn.

As nu de groten Herrn
All Sand harrn unnern Fot,
Da wurren ok erlöſt
De Fruen ut de Noth;

De Kinnerkens half nackt,
Verblökert un verklamt.
Pfui, pfui! Ji aiſchen Keerls,
Wat wörd Ji utverſchamt.

Gott Loff! Nu ſünd ſe All
Lebendig kam an 't Land,
Woll mennig bringt nu Gott
Sin Dank mit Mund un Hand.
Doch mennig ſchellt un flökt;
Dat Gott ſik ſin erbarm!
Süſſ was he an Gemöth,
Nu ok an Gödern arm.

Wo is doch Kaptein Stahl?
De ſitt noch da, wo 't brennt;
Dat is en braven Mann,
De ſinen Herrgott kennt;
Dat Für makt em gluh,
Denn ſpringt he in de See,
De Stürmann achter in:
De much geern ſin as he!

III.

Ach, Travemünn' is wit,
Noch wit von Klüſſerort,
Seeg wi man erſt en Dörp,
Denn hülp de Bur uns fort.
Wenn wi man erſt da bawen weern,
De Bur in Klüſſ de hülp uns geern.

Dat Oewer was ſo hoch,
De Kinner möd' un ſwar,
De Kleder natt und kolt
Un Kopp un Fot was bar.
Wer ſtark is, ſtigt de Klipp henan:
Wo blifft de möd' is, un 't nich kann?

Stahl de wuß webder Rath.
„Matroſen, nehmt de Kinner,
Dat licht de Fruens gaht!"
Nu was de Laſt all minner
So kamt ſe All de Klipp henan,
Ok de, de möd' is, un 't nich kann.

Ach, E....., Gott Loff!
Ach, Minſchen wahnen da,

De plegt ſe heel gewiß,
Un gewt wat bi un nah.
Herr Jes! wi hefft uns doch verſehn!
Se wieſt ſe af, un lat ſe teen.

Da is en apen Dohr,
Grad äwer ligt de Kark,
Da wahnt de Herr Paſtor,
Wolldohn dat is ſin Wark.
De gifft ſin Peer bit Travemünn',
Un deed he 't nich, ſo deed he Sünn'.

He hett et doch nich dahn!
He hett mi recht verfehrt!
De Bur har 't nich verſtahn,
Har 't de Paſtor nich lehrt!
De Herr Paſtor un Schipper Stahl
De ſünd as Swatt un Witt egal.

En Bur, en Minſch, en Krei,
So har min Moder ſeggt,
De ſünd noch dreerlei,
Hüt glöw' ik, ſe har recht.
Doch glöw' ik, dat he beter weer,
Wenn de Paſtor ct beter lehr.

Ut is dat lange Leed,
Dat Leed vom braven Mann;
Denn, dat ji et man weet,
Den Stahl geit dat wat an.
Et högt mi, dat ik ſingen kann
To Loff und Pris dem braven Mann.

M. Asmuß.

Dat Leed von den Hirſch.

I.

Kummt her un ſett ju all in Kring,
Und hört, wat ik vertellen will,
Un häwelt nich, ſitt miskenſtill,
Wat ik vertell', beholt et flink!
Dat is bina nu duſend Jahr,
Dat Karl de Grote Kaiſer was,
Em ſeet nich Kopp nich Hart verdwas,
Un wat he wull, dat wurr em klar.

De Heiden leet he enmal nich,
Da gung he hen mit blanken Swert,

Un leet nich af, bit se bekehrt,
Dat könnt ji glöwen sekerlich.
So tög he ok in't Sassenland,
Da wahn en düchtig Minschenslag,
De stunn em mennig Jahr un Dag,
So pil, as ene Felsenwand.

Doch Karl de wunnergrote Held,
De was as Ekbom in den Forst;
De was as Adler op sin Horst,
Un leet de Sassen nich dat Feld.
As dre un dörtig Jahr vörbi,
Da was de Elf' de grote Schal,
Darin he döpt se alltomal
Un makt dat Land von Götzen fri.

Un keem dat Swert to Ruh un Rast,
Vörbi was Minschenjagd un Slacht;
Nu wurr op Hög' von allman dacht,
Se föhlt sik seker, as en Gast.
Dat gung nu Hussach! Dör den Wald,
Mit blanken Jagdspitt, Hunn' un Horn
Brus' Hingst und Rider dör de Dohrn,
Dat wit umher et knallt un schallt.

Hört, wat dat raſtert dep in Buſch!
Hört, dör de Talgen brickt mit Macht
Sik wat hervör ut Waldesnacht!
Nu is dat wedder ſtill und kuſch?
Dat ruſcht allwedder! Still, ganz nah
Kümmt uns de Telgenbreker! Still!
Wer wet, wat dat noch warden will!
Ah! Seht! En Hirſch! Nu ſteit he da!

Nich wider kann he! Ach, en Aſt
Hett ſik in ſine Hör'n verſchlung'n,
Un düſſen kecken Löper dwung'n;
He ritt un ſplitt: doch blifft he faſt.
Em ſchümt dat Mul, ſo witt as Snee,
Em will de Luſt bina vergahn;
He kann faſt op ken Ben mehr ſtahn,
Un ſackt mit enmal in de Knee.

Da bruſt de Hingſt mit Kaiſer Karl heran,
All wat he kann;
Et glänzt dat Jagdſpitt von poleertem Stahl
Im Sünnenſtrahl;
He ſüht den Hirſch, de Anblick hemmt den Arm:
Wat op de Knee ligt, find bi em Erbarm.

He ſtött in't Horn, dat wit et in den Wald
Mit Machten ſchallt;
De Jägers kam op den bekannten Rop
Stracks all to Hop;
Se löſt dat Deert, un dat is fram un ſtill,
Geit as en Lamm, wohen de Kaiſer will.

Et was dem Kaiſer nu, von düſſe Stund'
Tru as en Hund;
He legt em um den Hals von Deamant
En prächtig Band;
Un wo he gung un ſtunn, was ok dat Deert,
Un was Tid Lebens em ſo leew as werth.

Doch as dem Kaiſer Karl dat Stundenglas
Utlopen was,
Un he ſik in dat letzte Huus begaw,
In't ſtille Graw,
Da was de Hirſch mit ſinem Halsband fort,
Et ſeeg von nu em nümms an kenem Ort.

II.

Noch enmal mutt wi op de Jagd,
Um unſen Hirſch to jagen!
Vörbi was nu de Kriegesnacht,

De Freden wull all dagen.
Wenn Fred' is, denn is leewe Tid,
Dem Buern grönt un blöht de Flit;
Dat Swert verrußt am Nagel.

Seht doch de grönen Felder an,
Un lat de Ogen grasen,
Un hört den stillen Schepersmann
Sin Fleut von Widen blasen,
De Traw de blänkert dör dat Land,
De witten Lämmer stahn am Rand,
Un liken in den Spegel.

Un höger op, de swarte Wald
Von Eken un von Böken;
Hört doch, dat söte Waldhorn schallt,
Da lat uns Schatten söken.
Herr Hinrich is ut Brunswik kam,
Un schön Mathild', sin trute Dam:
Im Wald ward wi se sehen.

Ik har wol recht. Da jagt se all:
Böran de Löw' un Tilde.
Dat bruft un suft as Waterfall!
Se hefft von Dag' et hilde.

Nu kamt de Ridders blink un blank,
Unſ' Burgemeſter ok da mank,
To Peer fix as to Rathhus.

Dat geit Halloh! un Huſſaſah!
Man hört dat Horn erſchallen;
De Hirſch is da, de Hirſch is da!
Hört man et webderhallen.
Un all Mann is dar achter her,
Bald ſüht man kenen Rider mehr,
Se hett de Wald verſlungen.

Dat arme Deert was leeg daran,
Wat hülp em all ſin Lopen;
Hür wull em jeder Jägersmann
Sin Fell un Fleeſch afkopen.
Herr Hinrich was em op de Nath;
De Annern keemen vel to lat,
Em har de Löw' all drapen.

As nu Herr Hinrich neger ging,
To ſehn, wat he gefangen,
Da ſeeg he enen Demantring
Um ſinen Halſe hangen,

Drop ſtunn geſchrewen klar un wahr,
Dat he vör bald veer Hunnert Jahr
Was ung'n von Karl den Groten.

Dem Hirſch was ut de Bregenpann'
En dubbelt Krilz entſpraten;
Da ſtunn nu Knapp und Riddersmann
Un kunn dat all nich faten.
En Wunner was et, dat is wahr;
Nümms ſeeg min Dag' en Wunner klar!
Wat helpt da Koppterbreken.

Den Hirſch un Halsband legt ſe bald
Op enen groten Wagen,
Nu gung dat luſtig ut den Wald,
Um na de Stadt to jagen.
Da was de Jubel erſt recht grot;
Da bleew nich Blinn', nich Hinkepot
In ſin lütt leew' Kabüsken.

In Lübeck was den ſülben Dag
De Biſchop kam ut Bremen,
As he dat dürc Halsband ſach,
Wuß he ſik to benehmen.

Erſt ſeeg he an den Wunnerring,
Un denn de Ridders all in Kring,
Un ſäd': Hört to, ji Lüde!

Dat is en wunnerſam Geſchick!
Lat wi uns nich bedenken,
Worum uns Gott düt grote Glück
Dör ſine Gnad' lett ſchenken.
Herr Hinrich, lat ji uns davör
En Hus em bun, to ſiner Ehr,
So ſchön, as't nich to ſinnen.

De Löw' ſeggt: ja, vör düſſen Schatz
Wöl wi en Hus em buen,
Un in dem Wald ſall ſin de Platz,
Dem wi et anvertruen.
Dem Biſchop flirrt de Ogenſteern;
So wat, dat hört he gar to geern,
Un Amen, ſäd he, Amen!

Lacht nich äwer de Mär, de ik vörn Dag ju vertellt heff;
Seht de prächtige Kark! Huppert vör Häg nich dat Hart?

Hüt noch ſteit he, de Dom, in Düſter von Eken un Böken;
Ehrfurcht füllt mi dat Hart, wenn ik den Rieſen mi denk!
Karl de Grote is Stoff, un Stoff is Hinrich de Löwe;
Awer de Kark ſteit noch faſt; awer de Böm' ſünd noch grön!
Böm' un Kark ward vergahn; awer wat blifft denn von Allen?
Wat na de Heimath ſik ſehnt, dat geit nich unner! Gewiß!

M. Asmuß.

Schön-Elsbe.

Schön-Elsbe ging den Stig hendal,
Se ging ganz still un ween —
Ehr Hart dat swull vör Liebesqual,
Se har vörn Jahr tom letzten Mal
Den Allerleewsten sehn.

Dar wo int Feld de Trommel röp,
Dar steit he int Gewehr.
„O, wenn em nu en Kugel dröp!
Doch ach! — vilicht ligg he un slep
All längst in koller Eer!"

Un düstre Ahnung stigg ehr up —
Süht bang na Maan un Stern.
Se sett sik hen un stütt den Kopp,
Un hört nich, wi dat: „Hop! Hop! Hop!"
Heran kummt in de Fern.

Un neger kummt dat an mit Larm.
Schön-Elsbe, hörſt du ni?
En luſtiger Dregunerſwarm,
Den blanken Säbel ſtolz in Arm,
Ridd di ganz neg vörbi.

„Gröt Gott di, Kind! Ei ſo bedröw,
So truri un alleen?“
„„O Mann, wenn He an Gott noch glöw,
Beſwör ik Em bi Chriſtenleew!
Hett He min Peder ſehn?““

Da lach de ſlanke Korporal:
„Bi Gott! en nüdli Deern!
Doch wer is Peder? Segg doch mal,
Is He wi ik en Korporal?
Un — heſt Du em recht geern?“

„„Min Peder is de ſchönſte Mann,
So wit ik gah un ſeh!
Is god beropen hier to Lann —
Un wüß He, wi he ſingen kann —
Singt Keiner well wi he!““

„Doch, is he rik? Du nübli Kind,
Wat helpt Di Sang un Leed?
De Leeder weiht ja fort de Wind —
Heff Sloß un Gaarn — Kumm mit geſwind!
Ik döp Di, wie ik heet!"

„„Min Peder hett nich Sloß un Gaarn;
Doch dat is nich von Noth —
Ik will min Hart bi em verwahrn!
Un heff ik Beides mal verlarn —
Denn bin ik leewer dod!"“

Da ſtigg de lange Korporal
Vergnög hendal vunt Peerd:
„Schön-Elsbe, min för alle Mal!
Dahen is alle Trennungsqual —
Kumm mit na Vaders Herd!

Herrjes! Du kennſt mi wull nich mehr —
Jagſt mi am Enn noch fort!
Un weeſt Du nich, dat ik to Peer?
Wa blüffſt Du ſo verwunnert her —
Segg doch en enzig Wort!"

Schön-Elsbe geiht den Stieg herop
Ehr is so woll to Sinn;
An Peders Hart legg se ehrn Kopp —
Im Landweg geit dat: Hop! Hop! Hop!
Se süht dar gar nich hin.

Karsten Runge.

Veertein Dag.

Romanze.

Ehr gegenäwer an dat Hus,
Dar schin so hell de Maan —
Dar wink de Schatz tom Abendgruß;
Se seeg em lachend stahn.

Se gröt hindal unsmidd em hin
De allerschönsten Blom,
Ehr is so wunnerfroh to Sinn;
Se drömt den schönsten Drom.

„Gun Nacht! min Jung, sühst Du nich günd
Bim Karkhof Mann un Fro? —

Gun Nacht! na veertein Dagen ſünd —
Denn ſünd wi eben ſo!“

De Dag de kummt, de Nacht de geit,
De Tid de löpt ſo ſnell —
De Brut na veertein Dagen ſteit
Woll op deſelbe Stell. —

Un gegenäwer an de Mu'r
Dar ſchint ſo hell de Maan —
Se ſüht dahin in depe Tru'r
De Ogen natt von Thran;

Denn achter op den friſchen Barg,
Dar welken Kranz un Blom —
Dar ünner ſteit en ſwartes Sarg
Un hin is — Glück un Drom!

Karſten Runge.

Nimm Di in Acht.

Dat wet en Dern, ſo nüdli un ſo glei,
De Maler kann ſe ſchöner wull nich mal'n.
Ehr ſwartes Og, vel ſwarter as en Kreih,
Dröp in Din Hart mit wunnerſamen Strahl'n.

Nimm Di in Acht, dat di ehr Blick ni dröp —
He ſpinnt um Di en dichtes, dichtes Garn.
Bi'n erſten Blick Din Hart Di äwerlöp,
Bi'n tweten büſt op ewi Du verlarn!

Nimm Di in Acht, ſunſt geiht Di dat as mi —
Din Rauh is hin und nümmer büſt Du froh.
Nimm Di in Acht, ſunſt geiht Di dat as mi —
Du büſt verlarn un weeſt nich — wie un wo.

Karſten Runge.

An min Vaderland.

Min Vaderland! wa büſt du ſchön,
Min Vaderland! ſo god!
Stammt ok din Nam vun Holt un Sten,
Büſt du ok nich ſo grot,

So büſt du doch von Gott bedacht
Un ſegent äwerall,
Un Holſtenruhm un Holſtenmacht,
Dat is ken leeren Schall.

Un Holſtenleew is faſt und dep,
Da kann de Fründ op bu'n,
Un Holſtentru, de kennt ken Knäp,
Kann jedermann vertru'n.

Un Holſtentrutz, den kennt wi all,
Wenn 't geit för 't gode Rech,
Un Holſtenmoth dat is en Wall,
Den ſünd de Fiend nich ſlech.

Herrgott in hogen Himmel du,
Lat Trutz un Holſtenmoth,
Lat Leew un ächte Holſtentru
Uns bit uns ſelig Dod.

Th.

Zweites Buch.

Un neger kummt dat an mit Larm.
Schön-Elsbe, hörſt du ni?
En luſtiger Dregunerſwarm,
Den blanken Säbel ſtolz in Arm,
Ridd di ganz neg vörbi.

„Gröt Gott di, Kind! Ei ſo bedröw,
So truri un alleen?"
„„O Mann, wenn He an Gott noch glöw,
Beſwör ik Em bi Chriſtenleew!
Hett He min Peder ſehn?""

Da lach de ſlanke Korporal:
„Bi Gott! en nüdli Deern!
Doch wer is Peder? Segg doch mal,
Is He wi ik en Korporal?
Un — heſt Du em recht geern?"

„„Min Peder is de ſchönſte Mann,
So wit ik gah un ſeh!
Is god beropen hier to Lann —
Un wüß He, wi he ſingen kann —
Singt Kener woll wi he!""

„Doch, is he rik? Du nübli Kind,
Wat helpt Di Sang un Leed?
De Leeder weiht ja fort de Wind —
Heff Sloß un Gaarn — Kumm mit geſwind!
Ik döp Di, wie ik heet!“

„„Min Peder hett nich Sloß un Gaarn;
Doch dat is nich von Noth —
Ik will min Hart bi em verwahrn!
Un heff ik Beides mal verlarn —
Denn bin ik leewer dod!““

Da ſtigg de lange Korporal
Vergnög hendal vunt Peerd:
„Schön-Elsbe, min för alle Mal!
Dahen is alle Trennungsqual —
Kumm mit na Vaders Herd!

Herrjes! Du kennſt mi wull nich mehr —
Jagſt mi am Enn noch fort!
Un weeſt Du nich, dat ik to Peer?
Wa blüffſt Du ſo verwunnert her —
Segg doch en enzig Wort!“

Schön-Elsbe geiht den Stieg herop
Ehr is so woll to Sinn;
An Peders Hart legg se ehrn Kopp —
Im Landweg geit dat: Hop! Hop! Hop!
Se süht dar gar nich hin.

Karsten Runge.

Veertein Dag.

Romanze.

Ehr gegenäwer an dat Hus,
Dar schin so hell de Maan —
Dar wink de Schatz tom Abendgruß;
Se seeg em lachend stahn.

Se gröt hindal unsmidd em hin
De allerschönsten Blom,
Ehr is so wunnerfroh to Sinn;
Se drömt den schönsten Drom.

„Gun Nacht! min Jung, sühst Du nich günd
Bim Karkhof Mann un Fro? —

Gun Nacht! na veertein Dagen ſünd —
Denn ſünd wi eben ſo!“

De Dag de kummt, de Nacht de geit,
De Tid de löpt ſo ſnell —
De Brut na veertein Dagen ſteit
Woll op deſelbe Stell. —

Un gegenäwer an de Mu'r
Dar ſchint ſo hell de Maan —
Se ſüht dahin in depe Tru'r
De Ogen natt von Thran;

Denn achter op den friſchen Barg,
Dar welken Kranz un Blom —
Dar ünner ſteit en ſwartes Sarg
Un hin is — Glück un Drom!

Karſten Runge.

Nimm Di in Acht.

Ik wet en Dern, so nüdli un so glei,
De Maler kann se schöner wull nich mal'n.
Ehr swartes Og, vel swarter as en Kreih,
Dröp in Din Hart mit wunnersamen Strahl'n.

Nimm Di in Acht, dat di ehr Blick ni dröp —
He spinnt um Di en dichtes, dichtes Garn.
Bi'n ersten Blick Din Hart Di äwerlöp,
Bi'n tweten büst op ewi Du verlarn!

Nimm Di in Acht, sunst geiht Di dat as mi —
Din Ruh is hin und nümmer büst Du froh.
Nimm Di in Acht, sunst geiht Di dat as mi —
Du büst verlarn un weest nich — wie un wo.

Karsten Runge.

An min Vaderland.

Min Vaderland! wa büſt du ſchön,
Min Vaderland! ſo god!
Stammt ok din Nam vun Holt un Sten,
Büſt du ok nich ſo grot,

So büſt du doch von Gott bedacht
Un ſegent äwerall,
Un Holſtenruhm un Holſtenmacht,
Dat is ken leeren Schall.

Un Holſtenleew is faſt und dep,
Da kann de Fründ op bu'n,
Un Holſtentru, de kennt ken Knäp,
Kann jedermann vertru'n.

Un Holſtentrutz, den kennt wi all,
Wenn 't geit för 't gode Recht,
Un Holſtenmoth dat is en Wall,
Den ſünd de Fiend nich ſlecht.

Herrgott in hogen Himmel du,
Lat Trutz un Holſtenmoth,
Lat Leew un ächte Holſtentru
Uns bit uns ſelig Dod.

Th.

Zweites Buch.

De Koppweihdag'.

„Tu'n Morren, Herr Apteiker! Seggen S'mal
Wat is woll gaud vör Koppweihdag'?"
„„Min Sähn, dat is de düll'ſte Qual,
Dat is'ne niederträcht'ge Plag'.
Na ſett Di man en Beten dal.
Du büſt woll her ut Frugenmark."" —
„Ja, Herr! Ik bein doar up den Hoff." —
„„Na, ſünd de Koppweihdag' denn ſtark?"" —
„Ja, Herr! Sei maken't goar to grof." —
„„Na, denn kumm her und dauh
Mal ierſt din beiden Ogen tau. —
Süh! ſo is't recht! Nu rük mal ſwinn
All, wat du kannſt, in diſſe Buddel 'rin."" —

De Bengel deit ok ganz genau
Wat hei em heit: makt ierſt de Ogen tau
Un rükt recht düchtig 'rinner dunn.
Bautz! föllt hei rügglings von dem Staul herun.
As hei nu wedder ſik beſunn,
Seggt de Apteiker: „„Sähn, nu ſegg:
Sünd dine Koppweihdag' nu weg?““ —
„Jh Herr, von mi is nich de Frag',
Unſ' Frölen hett de Koppweihdag'.“

F. Reuter.

Dat Tähnuttrecken.

All Päſel har mal Tähnweihdag';
Un as tau dull em ward de Plag',
Un hei't nich mihr uthollen künn,
Dunn führt hei na de Stadt herin
Un geit na'n Dokter Metzen hen,
De ſüll den Tähn em 'ruter breken.
Oll Dokter Metz was nich tau ſpreken;
Hei was verreiſ't, un wenn hei wedder kamen ded,
Wüßt ok ſin Burs nich, as hei ſäd.

„Ja Sähn", ſeggt Päſel, „dit is doch gefährlich!
De Tähnweihdag', de ſünd doch tau beſwerlich.
Künnſt Du den Tähn woll 'rute teihn?" —
„„Ja,"" ſeggt de Burs, „„dat kann geſcheihn.""" —
„Ja, heſt Du't ok woll all probirt?" —
„„Ja', an de Schaapsköpp hew ik't lihrt.""" —
„Na, denn man tau, denn will ik't wagen.
Ik kann't ok länger nich verdragen." —
„„Wo deit Em dat denn weih? Is't baben oder
unnen?""" —
Un as den kranken Tähn hei funnen,
So ſeggt de Dokterburs tau unſen Bur'n:
„„So, nu is't gaud, un holl hei ſtif de Uhr'n.""
Un nimmt oll Päſeln nu un lett en
Sik up de platte Jer henſetten,
Nimmt Päſeln ſinen Kopp mang ſine Bein
Un ſchickt ſik an, den Tähn herut tau tein.
Hei treckt un treckt, hei breckt un breckt
Un endlich hölt hei ſtill un ſpreckt:
„„Dit weit ik nich, wo't mäglich is!
De Tähn, de ſitt gefährlich wiß.""
Un leggt den Slätel up den Diſch.
Doch fängt hei webder an up't Friſch,
Un fängt mit em an 'rüm tau torr'n

In alle Ecken von dat Timmer;
As wier de Oll en Beſſen worr'n,
So fegte hei mit em herümmer.
Oll Päſel, de höll wacker ut,
Un endlich kam de Tähn herut.
De Bur, de langt nu in de Taſch
Un gift en Gullen för den Spaß. —
As Dokter Metz tau Hus is kamen,
Gift em de Jung' den Gullen hen:
„Herr, düſſen Gullen hew'k innahmen."
„„Wat?"" frögt oll Metz, „„Woſür? Von wen?""
„Von Päſeln, Herr, för't Tähnuttein."
„„Süh, kik'!"" ſeggt Metz. „„Nu ſeih mal Ein!
Dat is mi nie paſſirt in minen Leben:
De Oart plegt man twei Groſchen geben.
Denn debſt din Sak woll prächtig maken?
Kumm her! Ik möt di äwerſtraken. —
Fahr ſo nur fort, mein lieber Sohn,
Denn wirſt der Stolz der Profeſchon!"" — — —
Na gaud! Dat ward ſo lang nich duren,
Dunn hett dat unſen ollen Buren
Gefährlich wedder in de Tähnen reten;
Hei kunn nich ſlapen, kunn nich eten,
Un müßte alſo wedder 'ran

Un na den Dokter Metzen gahn.
De krigt em denn nu glik tau hollen,
Bekikt de Tähn un findt den hollen,
Leggt ſinen Slätel an, ſött wiſſer,
Giſt em en Ruck, un — rute is 'e!
Unſ' Päſel denkt, dat geit ierſt los,
Un dit is man de Anfang blos;
Dit gung em doch bina tau raſch.
Hei halt twei Groſchen ut de Taſch
Un leggt ſei för den Dokter hen.
„Wo?" ſeggt oll Metz, „dit is jo grad, as wenn
Ik nich verſtünn en Tähn herut tau tein.
Den Burßen gifſt Du einen Gullen,
Un mi, den Meiſter, bütſt Du ein
Oll dämliches Tweigröſchenſtück?
Jh, Päſel, wat ſünd dat för Schrullen!"
„„Ne, dat hett Allens ſinen Schick,""
Seggt Päſel, „„dit gung mi tau ſwinn;
Doch bi den Burßen! — Ne, dat lat man ſin!
Ne, Brauder Metz, för wat, is wat. —
Wat hett de nich för Arbeit hadd!""

F. Reuter.

Dei Fahrt na dei Isenbahn.

Trin Sünnabend Abend, dat Werer wir schön,
Sei seeten vör Dör up dei Bänken von Stein,
Dei sure Arbeit des Dags wir gedan,
Dei Süun all ünner an 'n Heben gahn.
Dei Diern har dei Kalwer noch börnt in 'n Stall,
Dei jüngsten drei Kinner, dei schlepen all,
Lütt Peiter un Hänschen un Anna Marg'reth —
Blot Stina noch mit vör dei Husdör seet.
Martin, dei Knecht, leeg äwer dei Dör
Un neem recht extra sin'n Bräsel*) vör;
Hei har mit dat Dampen sin eigen Tir,
Da wag ok kein Mügg sik in sin Revier.
Denn wenn ck mit Aland all rökert wir,
Martin sin Fusel verschlög doch noch mihr. —
Blot in dei Fiern hürt dei Müggen man summen,
Un dei Fleigen un Immen brummen.
Dei olle Katt schnurr üm Hans sin Faut,

*) Die kurze Tabakspfeife.

Un Stina har Dina noch up 'n Schot,
Dei dröm un ſchott in Dutten un ſtähn,
Hei wir mit Martin up 't Faurer wähn,*)
Denn leep vör dei Pierd hei ut, bell un ſprüng,
Dat em dei Tung ut 'n Hals herut hüng. —

So ſeeten ſei denn All nu tauhopen vör Dör
Un ſchnackten ſo'n beten von Em un von Ehr.
Dat wir ok 'n Abend, dat is gewiß,
As hei in 'n Juni nich ſchöner is.
Dwer äwer'n Weg, von dei meih'te Wiſch,
Da rök dat ſo krüderig un friſch;
Dei Poggen, dei quacken, dat wir 'n Pläſir,
As olle Wiwer up 't Kindelbier.
Un ünner dei Linden, da ünn'n in dei Rehg,
Wo dei Balken von 't Buholt leeg,
Da ſeet dat Jungvolk tauhopen un ſüng,
Dat dat recht moje dat Dörp lang klüng.
Meiſter Voß, dei brut ok in dei Fiern,
Un luſtig funkelt dei Abendſtiern.
Un achter dei Büſch, da dat helle Licht,
Dat wir dei Maand mit ſin ſcheif Geſicht.

*) Geweſen.

Dei lütte Vagel, dei Nachtigall,
Dei ſchlög in 'n Appelbom achter 'n Stall.
Doch da gew Hans Ohm nu gar nicks op,
Hei ſär, hei künnt'k nich verdregen in 'n Kopp:
„Na, Schrihals, büſt du denn endlich ſtill!
Hür, Antje, wat ik di vörſchlagen will.
Dei Wag is ierſt anmalt, dei Pierd, dei hebbt Tid,
Dei Weg hen na Klaus Ohm is ok jüſt nich wid,
Un drügt mi bei Pogg nich un 't Abendroth,
So glöw ik, dat Werer ward morgen god,
Präcepter ſin Weverglas, ſeggt hei, is ſteg'n,
So dünkt mi, da wir woll nicks wirer in 'n Weg'n.
Mak denn di mit all unſe Kinner bereit!
Wenn 't morgen tau'r Frühpredigt klingeln deit."

As Alls nu taurecht leggt wir, ſauber un nett,
Da güng unſe Antje ok endlich tau Bett.
Dei olle Nachtwächter har dreimal all tut't,
In't ganze Dörp, da rühr ſik kein Lut,
Un ringsüm wir Allens ſo moje un ſtill,
As wenn ſik unſ' Herrgott mal utrauhen will.

Den annern Morgen, as knapp dei Sünn
Noch ſit in 'n Oſten an 'n Heben ſtünn

Un mit ehr näſ'wiſen Strahlen in'n Draff
Den fulen Newel von 't Feld jagt heraf:
Da keem all Martin herut ut dei Dör
Un drög up dei Schullern dat Pierdgeſchirr,
Süng ok recht kräftig mit fröhlichem Sinn
Ein luſtiges Leid in den Morgen hinin.
Dei lütte Lark, dei up 't Saatfeld ſeet,
Dei triller as Martin ehr fröhliches Led
Un flatter ſo hoch in den Himmel hinop,
Martin würr dußlig dabi in 'n Kopp.
Wo funkel dei Dau up dei Spitzen von't Gras
In alle Farben, ſo bunt, as von Glas;
Wo kuck un lew doch dat friſche Feld,
Wo wir ſei ſo prächtig unſ' Herr Gott ſin Welt!
Tau Hus in 'n Häunerkab'n würr dat ok lut,
Dei Häuner, dei recken dei Flünken ut
Un patjen un kakeln un maken 'n Geſchrei
Wotwiſchen dei Hushahn gewaltig kreih;
Aeweſt ſin Simm wir ſo heiſch un knarr,
As wenn Präzepter den Schnuppen har.
Un ünner dat Dack, dat wir nüdlich tau hür'n,
Da ſeeten dei Vägel un quinkelirn;
Dat wir ein Singen un Fleigen un Flütten
Un ein Hilligkeit ünner dei Lütten,

As harren sei giſtern dat gar nich ſik dacht,
Dat ok noch hüt morgen bei Sünn werrer lacht.
Liſchen Allerlei vör up 't Spitt,
Dei wir ümmer bei ierſte mit;
Arbar Langbein, baben up 't Dack,
Heel ſin Pipen ok nich in 'n Sack:
Hei ſeeg heraf up dat Vagelgelag,
Un klapper gewaltig hennin in den Dag;
Da pußt hei ſik up, ſtünn up einen Bein,
As wir da recht wat an em tau ſehn,
Treckt den Kopp in bei Boſt henin
Un dünkt ſik recht wichtig in ſinen Sinn;
Miſekatt ſchleek ſik äwer bei Strat,
Un güng ſo patentlich as up 'n Draht.

In 't Dörp, von 'n Klockthorm, da ſchlög dat vier,
Da keemen bei Kinner ok in bei Rühr.
Dei Sünn ſpeel all Bukik in 't Finſter ſo hell,
Un Stina, dat olle Fikenvertell,
Schnack ehr Süſtern dat ganze vör,
Wat giſtern Abend beſchlaten wör.
Da wir ein Frohlocken, ein Jubileren,
— Dat kann man ſik vörſtellen — ünner bei Gören;
Nu wir da kein Helpen un Hollen mihr,

Ok Martin keem all heran mit dei Pier,
So blank geſtriegelt, un flink up dei Bein,
Un denn dei Wagen von buten gräun,
Von binnen dei Stäuhl von Zinober roth
Un dei Küſſens ſo pulſtrig un grot. —
Sei wiren ok alle nu farig un fix
Un klattern tau Wagen, ſo Lütte as Grot,
Antje neem Peitern noch up 'n Schot.
As ſei ſo langſam dat Dörp langs fohr'n,
Da klingt jüſtement dat von 'n Kirchenthorn.
Herr Paſter gar ſtattlich in ſinen Ornat
Güng jüſt na 't Gotteshus äwer dei Strat;
Hei nickköppt ganz blid (milde), bleew 'nen Ogenblick ſtahn,
Un ſär: „Gaude Reis na dei Iſenbahn!"
Hans Ohm ſchmunzelt un bed ſik dick
Un ſchwenk ſin'n Haut, dat dat Art har un Schick;
Hänſchen as Barer ganz eben ſo
Un alle nicken Herrn Paſter tau.
Da keem Präzepter in 'n fierlichen Schritt
Un alle Jungens in'n Schleptau mit;
Unſ' Hänſchen dacht, glücklich in ſinen Sinn:
„Gottloff, dat ik up 'n Wagen bün!"
So führten ſei denn henin in dei Welt,
In't ſchöne gräune bläuhende Feld,

Un wat an bei Landſtrat ſei ringsherum ſeegen,
Dat mak ſei tauhopen ein bannig Vergnäugen.
Hans ſprök vel äwer't Land mit bei Fru
Un wenn da 'ne Kauh keem, ſär Peiter: „Buh!"
Un wenn da ein Schap keem, reep hei: „Bäh!"
Dat wir ierſt Allens, wat Peiter ſä.

Sei führten grabwegs bi Klaus Ohm vör,
Un Telſche Merder (Muhme) ſtünn jüſt vör bei Dör;
Sei har all tau Barern ſeggt: „Weitſt, wat mi ſchwant:
Ik glöw bald, dat Hans Ohm un Antje hüt kamt!"
„Süh" reep ſei, „da ſünd Ji, na dat is jo ſchön,
Wi hefft ok all lange Tid ut na Juch ſehn.
Anna! den Ketel flink äwer 'n Haken,
Nu will't wi ierſt 'ne Taſſ Kaffe laken."
Dat dur ok man 'n beten, un munter un friſch
Seeten ſei all üm 'n Kaffediſch.
Telſche agirt mit bei blanke Kann
Un alle ſchöwen ehr Taſſen heran.

„Ik bün nich vör't Drinken," ſär Hans un ſtülpt üm:
Tein Taſſen Kaffe, mi dücht doch, dat güng!
Na 'n Kaffee beſeegen bei Mannslüd bei Farken
Un Hans Ohm leet et ſik gar nich marken,

Dat Klaus ſin mihr noch ball wiren as ſin,
Un hei har doch ok ein Paar düchtige Schwin.
Dei Fruens, dei ſeeten vör Dör up dei Bank
Un güngen ok eins mal den Kruthof entlang,
Un Antje kreeg Strüße noch nebenbi
Von Roſen, Lavendel un Kruſophie.

As ſei nu dat Middag tau Liwe geſchlan,
Da güng dat denn los na dei Iſenbahn.
Antje un Telſche un Klaus Ohm un Hans —
Un Hänſchen un Stina, dei maken den Schwanz.
Denn Anna Margreit bleew bi Peitern taurügg,
Dat wir ſo'n beiſtigen Jung mit 't Geſchrig.

Jerſt beſeegen ſei Stück vör Stück,
Dei Schienen un ok den Bahnhof ſik;
Da ſtünnen ſei jüſtement ſo vör
As bei Kauh vör dei golden Dör.
Up einmal pipt 't dörch dei Luft ſo ſchrill —
Antje ſtünn rein bei Athen ſtill.
Kum wir dat gräſige Pipen vörbi,
Da keem da, heſt du, ſo ſühſt du mi,
Ein ſchwartfarig Ungethüm angeſuſ't,
Dat em dei Damp ut dei Näſ'lök bruſ't,

Un ſuke, ſuk, ſuke, ſuk, achter em an
Rönn ein gewaltiges Wagengeſpann;
Ganz ahne Kutſcher un ahne Peer
Leepen ſei achter dat Ungethüm her.
Frilich, bei Kutſcher ſtünn vör up 't Spit,
Aeweſt kein Leit un kein Pietſch har hei mit,
Un wat dat Leidigſte noch dabi wer,
Dat bei Wagen doch richtig ſpör. —
Up einmal ſtaht ſei 'n beten ſtill,
As wenn ſik bei Schwarte verpuſten will,
Un, antauſeihn as 'n Miremenhupen,
Kümmt dat herut ut bei Dören krupen:
Grote un lütte, un dicke un dünn,
Klattert ſei ut un klattert ſei in,
Un twiſchen in is ein Rönnen un Jagen,
Ward da mit Bündels un Kuffers dragen,
Un bei Damen, ſo ſchmuck as 'n Brut
Kikt mit 'n Kopp ut bei Finſtern herut.
Da keem da 'n Kierl mit 'n Bart an bei Rehg,
Klatter von Wagen tau Wagen un ſchreeg:
„Fünf Minuten!“ Wat dat bedüt,
Weit bei Düwel, ik weit et nit!
Up einmal wir da werrer 'n Gerönn,
Sei leepen, as wenn bei Kopp ſei brenn,

Ein, twei, drei — as 'n Schnirerlus
Tröcken bei Damen bei Köpp tau Hus.
Pu! wo dat Ungethüm werrer dampt!
Dei ganze Wagenreihg ſchwekt un ſchwankt,
Un ihr ſik Hans Ohm noch recht beſonn,
Suſ't bei Schwart all werrer davon,
Antje Merder würr ſchwimlig tau Mod,
Sei ſär: Ik beſchwim hier, dat is min Dod!
Hans Ohm wüß ſüllſt nich recht, wo hei wir,
Sin meerſchum' Pipenkopp leeg an bei Jer.
„Hal bei Kukuk den ganzen Kram!
Bewahr mi Gott vör bei Iſenbahn!
Ne, da law ik min beiren Peer,
Denn dit hier, dat geiht mi nich richtig her!" —

Hans wir in ſin' Leben nich ſo ſidel,
As da hei werrer den Tägel höl,
Da bei Brunen davon mit em tögen
Un mit bei Schwänz na bei Fleigen ſchlögen.
Dat güng doch mit richtigen Dingen to!
Un Antje as Hans Ohm dacht' eben ſo.
Da würr noch Veles vertellt un ſchnackt, —
Dei Gören bei harren dat Lif ſo vull packt,
Un wiren ſo unquier, ſei wüßten knapp,

Wohen ſei füllen mit ehr Fleigenſchapp:
Jerſt wiren 's an 't Schnacken un nahſt ſchlöpen 's in,
Un endlich ging 't in dat Dörp henin.
Martin un Wiebke bei ſeeten vör Dör
Un Martin har ſchlapen, da ſtah ik vör;
Dei Mütz, dei ſeet em up 't eine Uhr,
Un vör dei Ogen wir 't em as Flur.
Doch as hei man ierſt up 'n Brunnen ſeet,
Da fleut 't hei ſik werrer ein luſtiges Leb
Un as hei retour von dei Koppel keem,
Da leeg all Alles in 'n Schlap un dröm,
Dei olle Wächter tut't, roth in 't Geſicht:
„Ein Jeder bewahre ſein Feuer und Licht;
Behüt uns Gott der Herr,
Und ihm ſei Preis und Ehr!"

Sophie Dethleffs.

De Ehſtand.

De di en ſmuckes Wif beſitt,
Von goden Wasdom hagelwitt,
De is di god to Weg';*)
Doch is ſe ehren Mann nich trü
Un löppt na Annern ſpäd un früh,
Denn hett he kene Deeg'.

Is ſe ok häßlich as de Nacht
Un nimmt man ehre Ding' in Acht,
Is he doch god to Weg';
Doch wenn ſe 'n beten nippen mag,
Towilen goar in 'n Rönnſteen lag,
Denn hett dat kene Deeg'.

Wenn ſe di jede Dugend leewt
Un ümmer ſik in'n Goden öwt,
Wu god is he to Weg'!

*) Der iſt glücklich.

Doch klätert ſe de Nawers man
Un richt di Stank un Twespalt an,
Dat hett di kene Deeg'!

Wenn ſe di 't hübſch to Rade hölt
Un deit, wat ehren Mann gefölt,
Denn is he god to Weg';
Doch wenn ſe nich to kaken döcht,
Un leewer to klakenſchen ſöcht,
Denn hett he kene Deeg'.

Wenn ſe 'n goden Dahler bringt,
Smuck danzt un as 'n Nachtgal ſingt,
Denn is he god to Weg';
Doch wenn he unnern Tüffel ſteit,
Se nicks as danzen un ſingen deit,
Wu lang' hett dat woll Deeg'?

Nimmt ſe dat Sinige in Acht
Un is recht furttokam 'n bedacht,
So is he god to Weg';
Doch wenn ſe ſik oll' Wiwer höllt,
Un hemlich hier un doa verſellt,
Denn hett he kene Deeg'.

Wenn ſe de Kinner god ertüht,
As trüe Morer na ſe ſüht,
Denn is he god to Weg';
Doch lopen ſe vör Wind, vör Wag,
Un ſe ſpelt Karten alle Dag,
Dat hett ok kene Deeg'.

Wenn mennig Wifken ſik recht quält,
Dat ehr de Name Morer fehlt,
Is he denn god to Weg'?
Is ſe vernünftig un he klok,
So leewen ſe ſik liker ok
Un hebben beid' god Deeg'.

Weck Ehſtand is di denn körgod?
Wi hebben all' ja Fleeſch un Blot,
Ken enzig is to Deeg';
En jerer feg' vör ſine Dör
Un holl ſik ken Gebreken vör,
Denn ſünd wi god to Weg'.

D. G. Babſt.

De Aptheckerburs.

En Aptheker hier in'n Lann
Kreeg'n Burßen, de von Stann
Un to düſſe Kunſt ſik paßt.
Düſſ verſprack, ſik god to ſchicken,
Aewerſt he müggt giern ok licken,
Söts, dat was em nich verhaßt.

Unſ' Aptheker wüßt vel Saken
God in Zucker intomaken,
As ſo de Kandites dohn.
Nu wurd em mit enmal bangen,
Jochen müggt doa ok na langen,
Un dat tog em in de Kron.

„Hür!" ſär he an enen Morgen,
„Ik möt ganz gewiß beſorgen,
Dat du di mal Schaden deiſt.
Süh, in düſſe Boart doa haben,
Dat is Gift, wat in den Haben,
De dat ett, gift up ſin'n Geiſt.

Jochen müßt em alles glöwen,
Woll den Herrn ok nich bedröwen,
Denn ſin Lewen was em leew.
He wüßt ſik ok god to ſchicken,
Ob he glik ſünſt bi dat Licken
Na ſin oll Gewohnheit bleew.

So as dat bi velen Mode,
Dat de Lihrjungs ene Hode
Anner Arbeit öftes dohn,
So müßt Jochen ok erfoaren,
Dat man in de ierſten Joaren
Em as denſtbar nich verſchon.

Enmal müßt he Braden wennen,
Denn de den Aptheker kennen,
Weten, dat he'n öftes att.
Düſſ' müßt hüt na enen Kranken,
— He was Dokter in Gedanken —
Wo he bet üm Middag ſatt.

Kum dat Herr un Köäkſch man weeken,
De as Mann un Fru ſik gleeken,
Fung de Burs to licken an,

Tog de brune Hut von'n Braden,
De half goar un nich mal ſaden,
Dat man ſik woll denken kann.

Unſe Köäkſch de kreeg dat Bewen,
Har in ehren ganzen Lewen
Sone böſe Daht nich ſehn.
„Jochen", ſär ſ', „he ward di ſchinnen,
Warſt n' böſen Herrn hüt finnen,
Von din Oan'n bliſt di ken."

Jochen, den wurd blind vör Ogen,
As wenn ſ'em dat Fell aftogen,
Un ſin Oan'n har he leew.
Sik in't Water to verſupen,
Doa bi wurd em dat ſo krupen,
Wil he doa nich drög bi bleew.

He keem glik up den Gedanken:
„Wet en Mittel vör mi Kranken,
Will mi'n lichten Dod andohn;
Will mi man mit Gift vergewen,
Denn wat helpt mi nu min Lewen?
Sünſt ſo krig ik argen Lohn."

Nu, dat's woahr, de künn ſik ſaten,
De wir god to en Soldaten,
De wir in dat Für ningahn.
Wenn de annern doavon lopen
Bleew he vör ſe alltohopen
Ganz gewiß bi ſine Fahn.

He güng glik mit ſtarken Treden,
Ahn to ſingen, ahn to beden,
Grar na de Apthek henin,
Namm de Lerrer, ſteeg na baben,
Güng bi'n allergrötſten Haben,
Un ſöcht ſinen Dod darin.

Düſſe Gift füng an to gliden.
Kamen nich bald anner Tiden,
Will'k na düſſen Gift hengahn.
Jochen kratt, de Kek wurd ſchumen,
Heel in beide Hänn' de Dumen,
Meent, he künn nich länger ſtahn.

He ſleek ſik na'n Herrn ſin Timmer,
Meent, as wenn't vör Ogen ſchimmert,
Smeet ſik in den Lehnſtohl dal,

Dacht an Barer, dacht an Morer,
An de Süſter, an den Brorer,
Sär ſ' Adjü woll hunnertmal.

De Aptheker kamm anwanken,
Un güng dep in ſin Gedanken
Ruhig na ſin Stuw henin.
Kum dat he ſin 'n Pels aftagen,
Seeg he Jochen, hürt em klagen; —
„Jung! wo kümmſt du hier herin?

Up min'n Lehnſtohl? Töf du Lümmel!
Menſt, as wenn du up den Schimmel
Von din Barers Grotknecht runkſt?
De Karbatſch de ſall di lihrn,
Minen Lehnſtohl to ſchampfiern!
Segg mi, worum du hallunkſt?"

„„Herr, — ik kann — ken Antwort — gewen,
Bald is 't ut — mit min jung Lewen,
Slan ſe mi nich, — bün bald dod!"" —
„Jung wat fehlt di?" „„Gift hew 't kregen!""
De Aptheker was verlegen
Un kreeg ſchir de ſchwere Not.

„Gift heſt kregen, Jung? wo naben?
Gegengift will ik di gewen,
Segg mi man, wo 't kregen heſt.“
„„Ward mit mi bald — ut — utweſen.““
Potts, nu wurd den Herrn mal gräſen,
So was em ſin Dag nich weſt.

He müggt Jochen teinmal fragen,
Nicks as Utſin un as Klagen
Kreeg he von den Jung herut.
He müßt man ſin Köäkſch 'rin ropen;
De vertelt em 't alltohopen
Von de brune Bradenhut.

„„Ja min leew Herr, will nich lögen;
Dat Se 't nich to weten kreegen,
Dacht ik: Help di von de Welt.
Gift hew 'k vel, vel bäweſlaken,
Um min Lewen 'n Enn to maken,
Dat mi ok nich mihr gefölt.““

Dacht de Herr nich an de Saken,
De dit ganz Spektakel maken?
Ne, doa dacht he goar nich an,

Un he meent, dat he Gift hett kregen,
Müßt ſik krüzen, müßt ſik ſegnen,
Reep: „Ik unglückſelig Mann!

„Jochen, kumm mit mi henöäwer,
Wis mi, — ſüh doch, wo ik bewe! —
Wis mi ſwind un grar de Büſſ.“
Jochen ſwigt, de Herr de ſwögde,
Freut' ſik, dat he ſik noch rögde,
Geew em goar ut Angſt dre Küß.

De Apthekendör güng apen,
Un de Köäkſch fung an to kapen,
Jochen hinner, Jochen vör.
Düſſ' de ſär: „„Herr, hier doa baben,
Seet 't in' groten gläſern Haben, —
Mi ward ſlimm, dat Gift ſleit dör.““

Kum har he düſſ' Wör utſpraken,
Dacht de Herr glik an de Saken,
Un ſin Angſt de gaff ſik glik.
„Töf, dat Gift will ik verdriwen,
Kannſt 'n Beten hier man bliwen;
Un du kumm mit mi, Marik!“

Herr un Köksch, de güng henuten,
De Aptheker sär hier buten,
Wat förn Gift dat wesen wir.
Un he langt doarup den Tagel
Von den groten Stuwennagel
Un nu gaff dat ken Quatier.

„Jochen," sär he, „Du mußt weten,
De di so en Gift geneten,
Warden börch dit Dings kurirt.
Mithridat un all de Saken
Warden di nich beter maken,
Ok nich, wenn man dägt purgirt.

Nu gaff dat mal grot Portschonen,
Unzenwis wull hier nich lohnen,
Punnen, Zentner würden dat.
Jochen wurd dat Gift utdrewen,
Lickt sik ok in sinen Lewen
Nich an söten Saken satt.

D. G. Babst.

Dat Mittel vör dat Fewer.

Hür, Mutting, ſprok en rügenſch Bur,
Ganz dütſch un degen von Natur,
Hür, dat du jetzt dat Fewer krigſt,
Un ganze Dag' to Bedde ligſt,
Kann mit de Wirthſchaft nich beſtahn,
Ik möt woll mal to'm Dokter gahn.

Süh, Arbeit kümmt jetzt äwer noch,
De Acker lurt up Peer un Plog,
Im Goarden ſall dat Graben ſin,
De Soat ſall in de Erd' herin;
Ja, wenn wi ſo im Winter wer'n,
Wer eher Tid to feberer'n.

Wenn man in 't Hus nich Ordnung hölt,
Deit Knecht un Diern, wat en gefölt,
Denn is de Katt nich fix in't Hus
Danzt up de Diſch un Bänk' de Mus.

Lat uns ok en Poar Drier talen,
Dat Fewer ſall de Düwel halen.

Ja, Bading, ſeggt ſin Fru un weint,
Din Rath is woll recht god gemeint;
Doch ſüht ſo'n vornehm Doktersmann
Di kum noch äwer d' Achſel an,
Letſt du nich glik de Dalers kling'n,
Un in ſin'n groten Büdel ſpring'n.

Da kenn ik düſſe Herrn to god,
Se rühren umſünſt nich Hand noch Fot,
Ne, ne, de Dokter lett ſich dür
Betalen ſin lütt Stück Papier.
Wat he verlangt, mötſt du em bringen,
Ahn enen Witten aftodingen.

Un de Aptheker —, Sündengeld
Is 't wat in ſinen Kaſten fölt,
So 'n Volk hett goar ken minſchlich Hart,
Un hett 't ok en, is 't kalenſwart;
Drum will'n wi mäglichſt uns vör Beden,
Vör Dokter un Aptheker, höden.

Denn Bede weten ſtets Beſcheid,
Drum ſchrift de Dokter Krähenföt
Di up 't Papier. So 'n Dewslatin,
As Hak' un Oeſ', leſ't di ken Schwin;
Wenn ſe nich Hokuspokus drewen,
Glöw man, dat ſe di dütlich ſchrewen.

Ne, Vading, wenn ik raden kann,
Denn ſehn wi dat noch 'n Beten an —
Unſ' Scheper kennt ſo mancherlei,
Kurirt di Minſchen un di Beih,
Hett manches Fewer afgeſchrew'n
Un up de Stell is 't weggeblew'n.

Bi mi ſchlög ok ſin Kur woll an;
Drum eh' wi to dem Dokter gahn,
Un talen da dat blanke Geld,
Dat ſchwer uns to verdenen fölt,
Lat doch den Scheper dat probir'n,
De mag mi woll ümſünſt kurir'n.

De Scheper was en Haſenfot,
Der wedder Gott noch Minſchen god,
En Schuft; wenn he de Fru kurirt,

Ward awendrin de Mann halbirt;
Drum har ok Vading goar ken Uren
To ſine angeradne Kuren.

Wif! reep he, büſt du raſend dull?
De Scheper? de Hallunk? Ik wull
Em dat nich rad'n! keem de hier her,
Garwt ik verdammt dat Fell em mör!
De Knaken wull ik em toſchlagen,
De ſüll ſ' in Sack na Hus hendragen.

Ne, morgen gah ik na de Stadt
Un hal di vör dat Fewer wat;
Ik glöw dat doa woll Jedermann
Mihr, as ſo 'n Schuft von Scheper kann;
Von Dokter will 'k noch goar nich reb'n,
Wil du mi eben drum gebeb'n.

As Morgens frö de Hahn en weckt,
Unſ' Bur ſin ſünndagſch Tüg antreckt,
Stack enen Buß ſich up de Kuſ'
Un ſchleek ganz ſtill ſich ut den Huſ':
Noch ümmer ſümmten em de Uren
Von de verfluchten Scheperskuren.

Wenn he ſich ſünſt von Hus ens makt,
Wurd ſtets ſin Fru ſo hartlich ſtrakt,
Ok manchmal küßt; doch hett he hüt
To ſone Ding nich recht Aptit.
Verdammt mocht em dat Ding krepir'n,
Dat ſe en hinner 't Licht wull führ'n.

Half teihen ſchlog de Dohruhr, hür!
Doa keem unſ' Landmann an dat Duhr.
He ſprok den ierſten beſten Mann,
Den he doa drep, trühartig an:
„Is hier nich Jemand uptoſtaken,
„De mine Fru geſund konn maken.

„Am Fewer ligt ſe ſtill to Bedd,
„Wil 't ehr nich Dag noch Nacht verlett." —
„I wat," ſoahrt de em baſſig an,
„He möt to 'm Plaſterjunker gahn,
„Doa, wo de beden groten Lind'n
Vör 't Finſter ſtahn, wad he en ſind'n."

Na de Apthek weeſ' he en rin.
Unſ' Bur was froh in ſinen Sinn,
Un frog, wil he nicks Arges ahnt,

Ob hier de Plaſterjunker wahnt,
En Mittel müggt he em verſchriwen,
Sin Fru dat Fewer to verdriwen.

Un de Aptheker, nich to ful,
Paßt links un rechts em ens bi 't Mul;
Drup dacht de Bur, dat düſſe Schmer
Dat Mittel vör dat Fewer wer.
Dat Ding lett ſich jo licht probir'n
Un müggt velicht ſin Wif kurir'n.

„Schön'n Dank, Herr Plaſterjunker!" ſprok
De Bur un makt ſich ut den Rok.
Nu neem he ſich en'n friſchen Buß,
Köft ſich en'n Schnaps un güng na Hus,
Dat wohlfeil Mittel to verſöken
Un ſine Fru ens to vereken.

Stillſchwigens treet he in de Stuw'
Un packt 'ne Zwetſch ehr in de Huw',
De nich von Stroh was. Von den Schreck
Blef up de Stell dat Fewer weg.
So 'n Kur is kenen antoraden,
Hett he nich ſichre Finſterladen.

Was nu dat Mittel ſo probat,
Wull he ok danken dörch de Daat.
Vom beſten Käſ' en halwes Schock,
De grötſte Mettwuſt ut den Rok
Wull he dem Plaſterjunker ſchenken,
De ſüll noch oft an em gedenken.

Den drübden Dag keem mit düſſ' Fracht
He bi 'm Aptheker anmaracht:
„Herr Plaſterjunker, velen Dank!
„Min Fru was to'm krepiren krank,
„Jetzt is ſe wählig as en Pierd,
„So ſchön hett ehr de Zwetſch kurirt.

„Damit ik nu ok dankbar wir,
„Herr Plaſterjunker, ſehn ſe hier,
So packt ik mi dit Beten in
Un dacht doabi in minen Sinn,
De Plaſterjunker müggt ſo 'n Bet'n
Woll ſo biher to 'm Frühſtück et'n.

As de Aptheker hürt den Gruß,
Wurd em de Kamm all wedder krus;
Doch as de Bur de Mettwuſt weeſ'

Un dat half Schock vom beſten Käſ',
Makt ſine Tung' en'n Wirbeldanz
Uemt Mul herüm, as 'n Lämmerſchwanz.

„Dat Mittel hulp im Ogenblick,
Half hew 't 'tman brukt, dat anner will 't
„Em wedder bringen," ſprok de Bur,
„Dat Aewrig ward bi mi man ſur,
„He kann doch mal ens ihr enen
„So 'n armen Düwel damit denen."

Schnapp! gaff he em ens in de Fret,
Ik min', förwahr, wer ſo 'ne Rät
Dagdäglich uptoknacken krigt,
Dem geit dat mit ſin Tänen ſchlicht.
Ihr de Aptheker ſich beſunnen,
Was unſe Bur all lang verſchwunnen.

C. S.

De Geſang.

In Criwitz was enmal ein Canter,
De hellſchen ſtark in 't Singen wir,
Un ok to glike Tid ein Rathsverwandter;
De Mann was Kopmann un heit Lühr.
De har 'ne Dochter, wat en ſmuckes Mäten
Un ok noch jung bi Joaren wir,
In de har unſre Papa Lühr
So recht ſik ſinen Naren freten.
„Ja äwerſt," denkt hei mal un nimmt ne Priſ',
„Dat 's all recht gaud! doch miu Lowiſ'
Möt 't doch taulezt in 't Kloſter ſpun'n;
Mit gräune Sep un Hiringstunn'n
Doar laten ſik kein Brilljams laken;
Ik hew tau wenig intaubraken.
Dat einzigſt, wat noch helpen kann,
Dat is, ik lat ehr Bildung lihr'n,
Denn ſünn för mine ſmucke Diern
Sik endlich ok woll noch en Mann.

Wenn ſei kann Klavezimbel ſpelen,
Wenn ſei en Beten ſingen kann,
Bitt ok bi ehr woll Einer an,
Denn kann de Brüjam goar nich fehlen. —
Ik will mal glik na 'n Canter gahn." —
De Canter was mit inverſtahn,
Un nu würd up de Sted anfungen.
Un na de Mäglichkeit würd ſungen.
Un de Lowiſ', de Diern, de har 'ne Kehl!
Ne, ſo 'ne Kehlen gift nich vel —
Sei ſung Jug ſchir ſo fin un dünn
Dat Ein 't taulehzt goar nich mihr hüren künn. —
Denn ſtunn de Oll mit ſinen Ladenſwengel
So äwerglücklich in de Baud,
Denn was em juſtement tau Maud,
As wenn von 'n Himmel all de Engel
Wir'n 'runner kamen vör ſin Dör
Un ſungen em en Stückſchen vör;
Denn rew hei ſik ſo froh de Hän 'n
Un reckt ſik mal ſo lang in En 'n.
Na, einſtens güng hei ok mal wedder
In ſinen Laden up un nedder
So fröhlich as 'ne Filzlus ſchir,
Un bi em ſtunn ſin Ladenſwengel,

De ſammelte Roſinenſtengel
Un hörte ok dat Singen tau,
Dunn kam ne olle Fru: „Gu'n Dag Herr Lühr!
För 'n Sößling Syrup un en Beten tau.“ —
De Canter ſung juſt ut den beſten Dur,
Un Wiſe Lühr'n, de quinkelirt mit mang,
Herr Lühr, de ſtunn, as ſtunn hei up de Lur,
Un horchte up den prächtigen Geſang,
Dunn ſtellt de Ollſch woll up den Diſch den Pott,
Fat't Lühren an de Hand un röpt: „Mein Gott!
Doar is woll Einer krank förwoahr?
Min leiw Herr Lühr, wer breckt ſik doar?

F. Reuter.

De Giz.

„Jung',“ ſäd de Oll, „dat kann nich ewig woaren,
Du büſt nu ok all in de Joaren,
In unſre Schaul kannſt ok nich wat mihr liren,
De Preiſter ſall Di cunfirmiren,
Un wenn Du Di denn ſchickſt in allen Gäuden,
Denn ſallſt Du naſten Oſſen häuden.
Na, wenn de Oll wat ſäd, denn hülp kein Reden;
Ik müßt nu alſo hen tau 'n Beden.
Unſ' Paſter was en klauken Mann;
Hei ſach 't mi glik an mine Ogen an,
Dat ik man 'n Beten düſig wir,
Un dat ik öfter up de Pier,
As up de Bänken in de Schaul har reden.
Indeſſen gung de Sak vel beter, as ik dacht:
Ik namm mi helliſchen in Acht
Un liert den Katekismus un de Bibel
Un liert de grote Waterfrag'.

De Preiſter ſäd: „Mein Sohn nicht übel!
Wenn Du ſo bei bleibſt, kommſt Du nach.“ —
Bina was it all Primus, as ſei 't nen 'n,
Un äwer mi, doar ſtunnen man noch drei,
Doch jedes Ding, dat hett en En 'n;
'Ne Wuſt hett ſogoar twei.
De Preiſter kam mal na de Stuw' herinner
Un ſäd tau uns: „Min leiwen Kinner,
Was iſt das für ein Menſch, der immer
Sich weidet an des Goldes Schimmer
Und an den eitlen Mammons Gaben;
Der gierig iſt noch mehr zu haben,
Der immerhin ſein Hab' und Gut vermehrt
Und Schätze ſammelt, die der Roſt verzehrt?
Wie nennt man einen ſolchen Mann?“
Hier ſtunn hei up un wendt ſik an
Stin Durtig Hannemanns ut Golchen.
„Mein liebes Kind, wie nennt man einen Solchen?
'N Gei ..... 'N Gei .....?“ Doch Durtig, de bleev ſtumm.
Herr Je! wat is de Diern doch dumm!
So dacht ik, un ik plinkt ganz ſchlau
Den Preiſter mit de Ogen an:

„Na, Du, mein Sohn! was iſt das für ein Mann,
Der fröhnet ſo verruchtem Laſter?
'N Gei . . . . . 'N Gei . . . . . ?" — — — „„'N
Geiſtlichen, Herr Paſter.""

F. Reuter.

De Hülp.

„Wi krig'n doch nich dat Heu taurecht,"
Seggt Bur Fiſche tau Kammin. —
„Jehann! — Jehann!" röpt hei den Knecht.
„Wo Deuwel mag de Bengel ſin?"
Na, endlich krüpt Jehann herute ut dat Stroh:
„„Wat will hei denn? Hier bün ik jo!"" —
„Hürſt Du denn nich, dat ik hier roar?
Wat kümmſt Du nich, wat makſt Du doar?"
„„O, nix nich, Herr! ik lag en Beten.
Hüt Middag hew 't ſo dick mi freten,
Un wull en lüttes Spierken ſlapen.""
„Wo is denn Kriſchan?" — „„Ik bün ok tau
Hannen,""

Seggt de un kümmt nu herute ſchaben.
„Na, ſegg! Wat makſt denn Du doar haben?“
„„O, nix nich, Herr! Ik hülp Jehannen.““

F. Reuter.

De krank Schahkerjung.

An ſinen Schrifdiſch ſatt de Dokter Hall —
He har en ſchrecklich langen Boart —
Un üm em rüm en grote Tall
Putſchenten von verſcheden Oart.
He meet mit kloke Ogen nu en jeden,
Un kener wagt en Wort to reden.
Wat kann nich all en Homöopat?
För jede Krankheit wußt he Rath:
Von enen Gran en Dezilljon — up jeden Fall
In twe Quart Water — hülp jo all.
Un all de Lahmen lierten gahn,
Un all de Stummen lierten ſingen,
De Dowen kreegen Urenklingen;

Jo, fülfft den böſen ſwarten Stoar
Wußt he den Ogenblick to ſtillen,
Un twarſten mit twe lütte Pillen —
Se ſehgten furtſen ſcharp un klar.

En Schohſterjung, lütt Luta Henn,
In Lübz bi Meiſter Vagelſang,
De dehr denn nu ok gar to krank.
„De Mann, de kann jo allns kuriren,
Drum darf ik gar ken Tid verlieren,“
So denkt de Jung, „doa möt ik hen.“
Na god. De ganſe grote Hop'n
Putſchenten har ſik all verlop'n,
Un Luta klopft nu an de Dör.
„Herin! — Wer is doa vör?“
So röpt uns Askulaf,
Un nimmt ſin ſiden Käppel af.
Uns Schohſterjung, de tredd nu 'nin.
„Gob'n Dag, Herr Dokter, ach, ik bün,
Ik bün, ik bün ok gar to krank!“
De Dokter geit de Stuw entlank.
„Wat fehlt Di, Sähn? Heſt Du dat Fewer?“ —
„Dat hew 't mal hadd, dat is all äwer.“ —
„Verdorwen Magen?“ — „Gott bewoahr.“ —

„Na heſt Du denn 'n ſwarten Stoar?" —
„N: kiken kann 'k ganz god." —
„Na, wis mi mal de Tung!"
„Doa is ſe." — „De is god min Jung." —
„Jo, doarvon hew 'k ok goar ken Not;
Denn de is tämlik lank."
„J, Jung, ik meen: he is mi krank.
So ſo, nu hew ik allens beſehn;
Nu gah na Hus, lat mi alleen!"
De Jung, de fangt nu an to roarn
Un roart nu ok ganz jämmerlich:
„Herr Dokter, ne! Dat kann ik nich;
Denn ſehn ſe mal, wor lang ward 't woahrn — —
Ach Gott, ik hew den Knakenfraß!
Ach, helpn ſ' mi up jeden Fall!
Se weten doch, dat is ken Spaß."
„En Knakenfraß?" frögt Dokter Hall,
„Je nun — de is för mi dat rechte Eten,
Denn töf mal noch en Beten,
Un te mal fix de Kleder ut, min Engel!
En Knakenfraß? O, Götterfund! —
Wat is nu dit? Infame Bengel!
De Been, de ſünd jo karngeſund." —
„Wer hett von Been denn ok all ſpraken?"

Seggt Luta Henn, indem hei ſik de Ogen rift,
„Jk meen jo man, dat nix as Knaken
To freten mi de Meiſter giſt.“

Wilh. Heyſe.

De Ertehung.

Dat giſt bi uns un allerwegen
Oft Lüd', de dügtig un todegen,
Oft Lüd, de idel nicks verſtahn,
Düſſ' möten jümmer junkeriren,
Un gahn as Handwarksburs ſpaziren,
Den man in ’t Amt nich recht hett dahn.

Man ſüht ſo mennig'n Schlöpendriwer
De hett an ſine Sid 'nen Hiwer,
Twe Uhren ok woll in de Taſch.
He wet ſik Anſehn nog to gewen;

Alleen wat is ſin ganzes Lewen?
Spadilji, Pharo oder Patſch.

En Anner wull de Hannlung liren,
He leet ſik äwers ball verführen,
Bemuſ'te hemlich den Patron.
Sin Oellern müßten em nu löſen;
De harte Arbeit bringt jo Queſen,
Drüm möt he nu wat Anners dohn. —

He is en von den Moderſähnen,
De ſik man Allens wünſchen länen;
He leggt ſik up de fule Sid,
Vergett ſin Schriwen un ſin Reken,
Wet nicks, as man von Dierns to ſpreken,
Un ſine Kundſchopp geit ſchir wid.

So lang' nu man de Ollen lewen,
De em noch olle Drüddels gewen,
So lang' geit dat ok jümmer god;
Alleen ſe möten endlich ſtarwen,
Un is da nu nich vel tau arwen,
So kümmt to em de leewe Not.

Wurmit ſall he ſik nu woll nähren?
Von wen woll ene Hülp begehren?
De Diſch de ward em nu nich deckt.
De ſchwoare Arbeit will nich flaſchen,
He hett ken Geld in ſine Taſchen
Un ward von Jederen noch neckt.

Toletzt möt he ſik man bequemen,
De Flint up ſinen Puckel nemen.
Dat he ſin dröges Brod man finn't;
Sünſt möt he bedbeln oder ſtehlen,
Denn anners wet dat nicks to wählen,
Dat ſöte, leewe Moderkind.

Ne, ſcharpe Moders ſünd de beſten!
Se ſtaken ehren jungen Gäſten
De Fulheit glik bi Tiden ut.
Se möten wedder ſe nich muckſen,
Nich enen Appel hemlich buckſen,
Sünſt kam'n ſe ſe up ehre Hud.

Se weten Furcht, ſe weten Leewe
(Wenn 't doch vel ſo 'ne Moders gewe!)
In ehrer Kinner Hart to bohn.

Se lihren ſe de lüttſten Saken
Glik dügtig un to degen maken,
Un krigen doaför goden Lohn.

Se waſſen up to Gottes Ihre,
Beholen Moder ehre Lihre
Un wiken nich von ehr Gebot.
Wenn ſe an Annern Unart kiken,
So warden ſe de nümmer gliken,
Un eten man ehr egen Brod.

Se ihren noch de griſen Haare,
Wenn ehre Oelkern vele Jahre
Up ehren krummen Puckel ſehn.
Wur glücklich ſünd nich ſo 'ne Minſchen?
Ik will dat Jeden Huſe wünſchen,
So 'n' gode Kinner to ertehn.

D. G. Babſt.

De Weltlop.

Den Mähren ſo de Hawern hürt,
Ward nicks als Hackels gewen,
Un de ſo ſchiren Kaff gebührt,
De hewen n' hoarlich Lewen.

Dit paßt bi Minſchen ok genau;
Kum kann di Ener ſchriwen,
So finnt he'n riklich Brod di gau,
Ahn ſik den Kopp tau riwen.

Sin Geld, dat makt em recht geliehrt,
Beleewt bi ſo 'nen Lüden,
De Mennigen na düſſen Wiert,
Uphelpen, oder brüden.

He hett von allen Oeäwerflot,
Wet nich, wur den to Mode,

De ſik ſur warden lett üm't Brod
Un Sorgen hett de Hode.

He hölt doarbi de Näſ' ſo hoch,
Un kennt di keuen Minſchen;
O, güngſt du leewes achter'n Plog!
Doarhen möt man di wünſchen.

En Anner, de ok noch ſo klok,
Sik ſur hett warden laten,
Verdrögt as Stockfiſch in den Rok,
Un liggt in'n frömden Katen.

Mag jümmerhen ſin, as dat will!
En ihrlich Hart in Liwe,
Denn finnt man 't Glück ok ahn de Brill,
Is 't glik nich all to riwe.

Kümmt doch en Beten Hawern mank,
Mank unſer Lewensfoder;
Wat ſchert mi d' olle ſchwewe Gang!
Dat geit ſik doch mal goder.

D. G. Babſt.

Dat Fack.

Sall ik bi minen korten Lewen
Mi all' dat Luſtige begewen?
Wat 's dat för 'n Schnack?
Doarto bün ik jo nich ertagen,
Drüm will 't mi nich mit Grillen plagen;
Dat is min Fack!

Wenn mi de Minſchen ok beklöätern:
„Ik döggte nich, ik müßt mi betern;"
Wat 's dat för 'n Schnack?
Ik lat' ſe jümmer ehren Willen,
Verſchluck' geruhig ehre Pillen;
Dat is min Fack!

Ik ſall beſtännig hüslich weſen,
Nicks dohn as ſchriwen un as leſen?
Wat 's dat för 'n Schnack?
Ik mag towilen ok mal fieren
Un gah' di vör dat Duhr ſpatziren;
Dat is min Fack!

All' Dag na jeden Krog to lopen,
Wur Hack und Mack un all' tohopen;
Wat 's dat för 'n Schnack?
Ik gah' nich hen, — wur all' de Riken,
O ne, ik bliw' bi minesgliken;
Dat is min Fack!

Ik fall mit ſchöne Kleder pralen
Un denn den Kopmann nich betalen
Wat 's dat för 'n Schnack?
Velleewer breg' ik grawes Laken,
Un höd' mi Schullen di to maken;
Dat is min Fack!

De ganze Nacht di dörch to ſpelen,
Wenn meto ok de Drüddels fehlen;
Wat 's dat för 'n Schnack?
Up ſo 'n Gewinn will ik nich hapen,
Velleewer legg' ik mi to ſchlapen;
Dat is min Fack!

Vel' eten alle Dag' di Braden,
Un weten ſik in Win to baden;
Wat 's dat för'n Schnack?

Ik lat' mi von min' Fru wat kaken,
Se wet dat doarin klok to maken;
Dat is min Fack!

Sik alle Dage vull to ſupen,
Det Awends denn to Huſ' to krupen;
Wat 's dat för 'n Schnack?
Mi is de Regel enmal gewen:
Hübſch nüchtern un ok mäßig lewen;
Dat is min Fack!

Ik ſall de Näſ' ganz hog di dregen,
In minen Harten Hogmod hegen?
Wat 's dat för 'n Schnack?
Min Hod de kann dat Tügniß gewen,
Wur höflich dat ik wet to lewen;
Dat is min Fack!

De annern Minſchen 't Brod to nemen,
Un ſik bi ehren Glück to grämen;
Wat 's dat för 'n Schnack?
Ik will en Allens giern ok günnen;
Min Brod ward' ik jo liker finnen
In minen Fack.

Sall ik mi doadörch Fiende maken,
Na Saken sehn, de mi nich raken?
Wat 's dat för 'n Schnack?
De kleenste Fiend, de kann mi schaden,
Drüm will ik jeden Minschen raden:
Vermid' dit Fack!

Wenn goar to wenig to verdenen,
Sall ik doa sitten gahn un wenen?
Wat 's dat för 'n Schnack?
Hew ik di ok dat nich bi Schepeln,
Bün ik tofreden ok bi Lepeln;
Dat is min Fack!

Up anner Lüd' sik to verlaten,
De uns to helpen sik vermaten,
Is man so 'n Schnack.
Ik will leewst sülwen Hand anleggen
Un denn to so 'ne Lüde seggen:
Dat is min Fack!

D. G. Babst.

De beſte Tid.

Hüt bün ik acht un ſößtig Joahr'
Un hew noch kene griſe Hoar',
Kann ok noch ganz god liken.
Min Biters ſünd ok all' noch god,
Ik et' de Keſten von dat Brod;
Wer ſall doarin mi gliken.

Mi ſchmeckt dat Eten jümmer ſchön
Ik gah ahn Stock un ganz alleen,
Kann ſur und ſöt verdregen.
Ik drink min Schlückſchen un ok Win,
Ik mag ok in Geſellſchop ſin
Un ſchlap' bi noch to degen.

Doch ens is, wat mi nich gefölt,
Sünſt bleew ik jümmer in de Welt:
Ken Mäten will mi leewen;
Se gahn nu vör mi an de Sid.
Vör diſſen was dat beter Tid,
As ſe noch bi mi blewen!

D. G. Babſt.

Dat Sark.

Wat is 'dat all' in düſſe Welt
Doarüm ſo vel' Lüd ſorgen?
En Ding dat Velen hüt' gefölt,
Is ene Laſt för morgen.
Weck grunſen ſik bi jeden Quark
Un bugen an ehr egen Sark.

En jeder Stand, ſo hog he is,
Hett god' un dulle Stunnen,
Dat föhlt en Minſchenkind gewiß,
Se bliwen ok ſin' Kunnen.
Denkt dat man flitig an ſin Sark,
So is dat Anner all' en Quark.

En König un en Fürſt de geit
Di jümmer nich up Roſen.
't kümmt ok woll, dat ſin Hart mal ſchleit,
Sin Land is nich as Goſen. —
Is he ok as en Rieſ' ſo ſtark:
Möt' doch henin na ſinen Sark.

En'n Edelmann gefölt ſin Stand,
He wet em to erhewen,
Alleen uns Allen is bekannt,
Möt meto god' Wür' gewen.
Verlett de Plog', verlett de Hark,
So blift em doch noch Holt tom Sark.

Wenn en Saldoat ſik jümmer hölt,
Bet 'n Offezer all ſtegen
Un nu dörch ene Kugel fölt,
Em is nicks bran gelegen,
De Ihr', de Rohm wir man ſin Wark,
Doa liggt he meto half in'n Sark.

En Anner, de ſtudir' ſik old,
Is all Miniſter worden.
Sin Lewen is uns mihr as Gold,
He drog' mit Recht ſin' Orden,
De Fürſt hett up em 't Ogenmark,
Un morgen — liggt he doch in 'n Sark.

Wat is ſo'n Preeſter nich för'n Mann!
Kann Selen to Gott bregen.
Möt he toletzt nich doch doaran,
Bi allen ſinen Segen?

Em helpt nich Altoar, Kanzel, Kark,
De Diſcher kümmt un bringt ſin Sark.

De Richter ſitt up ſinen Stohl,
Menn'gen möt vör em bewen;
De Affat puſt't dat Fett von 'n Kohl,
Hett liker nich to lewen.
Un warden ſe ok dick un ſtark,
Dat helpt doch all' nich vör dat Sark.

De anner Minſchen vör den Dod
Mixtur un Pillen gewen,
Un Mennigen geſchickt un god
Sin Lewen höger drewen,
De jappen, ſünd ſe noch ſo ſtark,
Toletzt na 'n Athen — hier is 't Sark!

De Kopmann rekent Dag un Nacht
Un ſinnt up Vortelmaken.
He nimmt de beſten Priſ' in Acht
Verſchrift de rarſten Saken.
Prozenten nimmt he meto ſtark,
Se drücken em denn ball in 't Sark.

De Schipper ſegelt dörch de See,
En Bre to Dod un Lewen.
Kümmt he to Huſ', vergnögt is he,
Will ken' god' Wür' mihr gewen.
He föhlt ſik recht, prahlt up den Mark,
Geit wedder ut, blift.— krigt ken Sark.

De Künſtler grüwelt up 'ne Sak,
De Bel' ok nich begripen.
„Wenn ik nu dit un jenes mak',
„So hew' ik nich min's Gliken."
He krigt't ok farig — weck ein Wark!
Hett nich ſo'n Afgang, as dat Sark.

De Landmann hackt un plögt un ſei't,
Un murrt, wenn 't nich will dregen;
Wenn 't öäwers jümmer god inſchleit,
Brüſt't he ſik bi den Segen,
Lett trecken mit de Hungerhark,
Un liker möt he doch in 't Sark.

De Handwarksmann von jeder Oart,
De Schohſter un de Schnider,
De Möller mit ſin Möählenſtart,
De Reper un ſo wider,

De alltohop' mit Been un Mark,
De füll 'n toletzt doch Graff un Sark.

Min Pip.

Dat beſte is 'ne Pip Taback,
Ik möcht ſ' üm Alls nich miſſ'n,
Ik rok all, wenn de Mund noch ſchlöpt
Un paff in 'n Drom up 't Kiſſ'n!

Un wak ik denn des Morgens up,
Grip ik tauerſt nah 'r Pip,
De Wil mi Morer Kaffe makt,
Un drück ſ' an mine Lipp!

De Rok de mihlt, de Rok de ſtigt
So leewlig denn an 'n Heb'n,
Ik paff denn mächtig in de Högd
Un lat de Wulken ſchweb'n!

Un ſtigt de Rok denn pil herup,
Denn gift 't ok 'n gauden Dag,
Doch wenn he leeg un balwarts ſchleit,
Sett 't oft 'n Nackenſchlag!

Ja, Pipken is min Wererglas,
Dat hett noch nie bedrag'n,
Wenn ſe verſtoppt, wenn ſe ken Luft,
Denn ſitt 't mi ok in 'n Mag'n!

Se is un blift min A, min O,
Min allertrugſter Fründ,
Ik nem ſe mit, wo 'k gah un ſtah,
Un leew ſ' as Fru un Kind!

Un bün 'k mal murrſch un bün 'k kurrſch
Un will mi nicks recht häg'n,
Wenn alls verdreitlig geit un quer,
Denn gift min Pip noch Reg'n!

En — twe — dre Paff, denn is 't vörbi,
Denn ſünd de Grillen weg,
Denn weit ik werrer, wat ik dauh
Un wat ik lat un leeg.

Un hew ik goar en ſtiwes Wark,
Denn ſtopp 't ierſt recht min Pip
Un paff — un paff — un paff — un paff
Un wuppdi is dat rip!

So goar, wenn mi mal hungern ward
Un ik hew nicks tau et'n,
Denn böt 't mi blot den Stümmel an
Un flux is alls verget'n!

Ok ward mi goar de Tid nich lang,
Wenn ik min Pipken ſchmok,
Ik ſchmöl den ganzen heilen Dag
Un mak de Tid tau Rok.

Bet Abend, bet dat Og all matt,
Hew ik ſ' ſtif in de Hand,
Un rok, bet dat de Schlap denn kümmt
Un uns beſtreugt mit Sand!

So geit dat en un alle Dag,
Min Pip ward goar nich kolt,
Un wenn 't ken Täyn mihr, hew ſ' an'n Band
Un rok mi gris un olt!

Un kümmt denn mal de leewe Dod
Un krigt mi ok heran,
Denn nehm 't noch fix 'n gauden Paff,
Damit ik ſtarb'n kann.

Un leggt Ji mi denn in de Jer,
Denn gewt mi d' Pip jo mit,
Sünſt holl ik 't in de Kul nich ut,
Dat is min letzte Bidd'!

Berling.

Dei Klüten.

Dur Schuld to Bier, de Deuſcher hal!
Ik ſegg, dei kunn di Klüten freten,
Wie 'n Gausei grot, ſon twintig Stück
Schlog hei herin as Middageten,
Un däglich müßt 't bei Maltid ſin.
Rich jederein künn dat verdragen;
Wie ſull 't denn ok woll mäglich ſin,
Wenn man nich hett ſon Schultenmagen?

Mal wir hei ok nich up sin Schick,
Doch sull sin Fru bei Klüten maken;
Bedenklich schüttelt sei den Kopp
Un seggt: „Min Oll, dat sünd son Saken!
Süll 'n twintig nich tau vel hüt sin?
Du kannst sei wahrlich nich verdragen!
Bedenk! bei liggt di goar tau swoar
Vondag in dinen swachen Magen!" —
„Ja Mutter, ja, da hest du recht,
So vel bekamt mi doch woll slecht,
Drüm birr ik di, min leewes Kind,
Back negntein, de 'n — beter gröter sünd!"

Karl Walter.

De Hark.

Hans Limmert was woll, ſo to reken,
En Vitteljoahr un wenig Weken
Bi ſinen Vetter in de Stadt;
Doa, meent ſin Varer, lirt he wat
Kum künn he ſinen Namen ſchriwen,
Dunn wull he doa nich länger bliwen
Un wankte werrer trügg na Hus.
Nu was de Hans en rechten Dus:
Sin Rock har hel 'n annern Snitt,
Von Purer ſünd de Hoar em witt,
Nu drög he enen hogen Hot,
Kortüm, he was von Kopp to Fot
Upſtunns bina nich mihr to kennen
Un leet ſik Muſchü Limmert nennen.
He deer ſo ſtu'e, mak enen Kare,
Spreckt hochdütſch blot, un wenn ſin Varer
Em röpt: Hans, kumm un döſch 'n Beten!
Biert he, as har he dat vergeten.

Ens ligt de Hark em vör de Föten,
Doa fangt he an se wegtostöten
Un fragt den Barer: Saget mir,
Was für ein Ding ist dieses hier?
De Barer spreckt: Wist du mi brüden?
Gah, Jung un schäm di vör de Lüden!
He geit un pett ehr up de Tänen,
Baff! sleit de Hark em vör de Schenen.
„Au!“ schrigt nu Hans, „dumme Harke du!“
„Süh,“ röpt de Barer, „kennst du s' nu?“

Willen.

De goden Frunslüd un de böſen Mannslüd.

De Mann ſeggt: „'ne fründlich ſine Oart,
'ne ſanfte Sprak verlang' ik von min Fru,
Se ſall mi ſchmeicheln, krabbeln üm den Boart,
Ik bün de Herr von 't Hus un will dat ſo."
De Fru is fründlich, wenn to Hus he kummt,
He äwerſt ſett ſik, rokt ſin Pip un brummt;
De Kinner ſölt nich ſchrin, de Katt nich mau'n,
Doa nimmt he 'n Tagel, will glik Allens hau'n.
Man kann in 't drübde Hus den Mann woll ſchellen hür'n.
Ja, de Frunslüd wir'n woll god, wenn de Mannslüd beter wir'n!

„Geld wullt Du, Fru, meinſt dat ik Kopmann bün?"
So klagt de Mann, „dat is 'ne ſchlimme Tid!
Min Geldbüd'l, de is leddig, kik moal 'rin.
Ik gew Nicks ut, un kakſt Du goar Nicks hüt.
De Fru de weint, kakt Pellkantüffeln dann.

Wat äwerſt deit denn nu de arme Mann?
Im Keller it he Hummers fix un Kref,
Un pett in Winhus ſik den Stewel ſchef.
De Fru, ja, de ſall ſpoarn, he aber will vertern.
Ja, de Frunslüd wir'n all god, wenn de Mannslüd beter wir'n!

De Mann verlangt, de Fru ſall hüslich ſin,
De Kinner plegen, dat ſi ehre Freid;
He äwerſt makt ſik all det Morgens fin,
Kämmt ſik de Prük, as wenn de Katt ſik klei't.
Denn geit he in de Stadt herüm ſpatzir'n,
Kikt mit 'n Glas in Og na jede Diern,
Un Abens ſlikt he ſik all frö doavon,
Un ſpelt de Omer Paſcha, de Patron,
Doch von ſin Fru will he nicks Schlimmes hür'n. —
Ja, de Frunslüd wir'n all god, wenn de Mannslüd beter wir'n!

De Mann de plagt ſik oft un arbeit fix —
He mutt woll, de Familie is ja grot;
Doch bringt he dat ſin Lebenlang to Nicks;
Worüm? Sin Fru is Schuld an alle Not.
Madam de ſlubert un verdeit dat Geld,

Wil se so giern de grote Dame spelt.
Se gift Gesellschop, geit up jeden Ball,
De Mann de geit Bankrott oft Knall un Fall.
Im Oeller mutt se sik woll noch as Schürfru nehr'n;
Ja, de Mannslüd wir'n woll god, wenn de Frunslüd
beter wer'n!

J. Krüger.

De Schaptur.

So 'n Gautsbesitters sünd gewöhnlich
Gefährlich negenklauke Oart,
Sei dauhn, as wenn de Weisheit ganz perßönlich
In ehren Kopp wir 'rinne foahrt.
Wenn ik Fru Weisheit äwerst wir,
In ehren Kopp wir ik nich 'rinne tagen,
Ik har mi leiwerst meibt in ehren Magen,
Dat 's doch en vel behaglicher Quartier. —
„Na lat 't man sin, oll Fründ! Dat is man Spaß,
Wes't Ji man still! Gewt Jug tofreden!
Wat schert Jug dat, wenn Hinz un Clas

So in 't Gelag herinne reden?
Wat makt dat ut, wenn Jug so 'n Stubenhucker,
So 'n jämmerlicher Kierl, so 'n armer Schlucker,
De nich 'ne Pip Toback is wierth,
Ok mal eins an den Wagen führt.
Nehmt Tint un Fedder, set't Jug dal
Un schriwt: „Mein lieber Moses schickt mich mal
Gleich auf die Stell en dausend Daler Geld."
Jug schickt de Jud soglik dat Geld,
Wenn ik de Sak em ok mak wichtig
Un schriw mit „mir" un „mich" ok richtig:
„Mein lieber Moses, lieber Freund,
Wollt Ihr mir nicht en Thaler leihn?"
Denn paßt mal up, denn wardt Ji 't seihn,
Dat hei mich nich den Daler leihnt,
Un har 't em ok wat vörgeweint. —
Na, wenn Ji dit bedenkt, oll Fründ,
Seggt, wir denn dat woll ok nich billig,
Dat Ji mi af un an ok willig
En lütt Privatvergnäugen günnt? —
Nich woahr, Ji holl't nu up tau schellen?
Ik will Jug ok en Stück vertellen:

De Herr Karbatſchky was en Ritter
In 't ſchöne meklenbörger Land.
Na, einſtens up den Sopha ſitt 'e
Un grüwelt äwer allerhand;

Na kort un gaud! doar ſatt un ſleep 'e,
(Hei was ſo ſachten druſſelt in)
Dunn kam tau em herin ſin Scheper,
Un hei ermünterte ſik ſwinn.

„Je, Herr, mit de verdammten Hamel
Dat weit ik nich, wat de regiert.
Wo dat woll möt?" ſeggt Scheper Zahmel,
Nu is all wedder ein krapiert."

„„De Sak, de ward mi doch tau wichtig!
Den Dunner! wedder einer dod?!
Ik glöw, de Sak, de is nich richtig,
De Hitt in 'n Stall de is tau grot.""

„Ne dat 's nich woahr, dat kann 't nich glöben,
Ne, Herr! wat ik Sei ſeggen will:
So 'n *twei* Grad Warmniß dauh 't ehr geben
Un denn *en halben* Grad von Küll.

So 'n Warmniß is nich äwerdreben,
Un jeder, de dat Schapveih kennt,
De ward gewiß mi Recht drin geben:
Dat is dat woahre Temprament."

„„Wi ward'n üm all de Hamel kamen,
Paß Du mal up! Du wardst dat seihn.
Krank sünd de Hamel alltausamen,
Sei hebb'n alltauhop dat Dreihn.""

„Ja mit de Krankheit ward dat gröter,
Un in den Stall süht 't gruglich ut. —
Wo? Venus, Du verfluchter Köter!
Willst Du mal ut de Stuw herut?!

Sin Hund har sik herinne sleken.
„Je Herr, ik weit kein Hülp nich mihr.
Min Fru deed ehr de Suchten breken,
Doch dat hett hulpen nich en Spir.

„„Dat is doch ein gefährlich Wesen! —
Doch holt mal still, doar sölt mi in:
Ik hew mal von en Mittel lesen,
Dat sall en ganz kaptales sin.

Ik leſ' nich vel, dat möt ik ſeggen,
Un Rohlwes*) is min einzigſt Bauk;
De ſik ſo up dat Leſen leggen,
De warden allmeindag nich klauk.

Doch dit, dit will wi mal probiren,
Ob 't gaud, ob 't ſlicht, is einerlei;
Denn wenn ſei alltauſam krapieren,
Denn kümmt 't nich an up ein Stück Veih.""

„„So!"" ſeggt de Ritter nu tau Zahmeln
Un geiht in ſinen Schapſtall 'rin
„„Nu grip mal einen von den Hameln
Un ſlep em hier mal 'ranne ſwinn.

Paß up! Dit ſall ſik beter ſchicken,
As wenn Du ehr de Suchten brekſt.
Ik ward den Kopp em 'runne drücken,
Un Du geiſt hen un hahlſt de Aext.

Ik holl den Kopp em nu heranner
Up deeſ' Sid von de Schaapſtalldör,
Du geiſt nu 'rünner na de anner
Un ſleiſt mal düchtig eins doarvör.

*) Rohlwe's Bieharzneibuch.

Ik tell nu „drei,“ Du makſt Din Saken
Un gifſt em einen düchtgen Hau.“ “ —
Un kum hett hei dat „drei“ utſpraken, ‘
Bautz! ſleit denn ok de Scheper tau.

„Na, Herr, wo is ’t? Is hei nu wedder beter?“ “
Doch unſre Ritter antwurt’t nich,
Un as de Scheper kam, doar ſet ’e
In ’n Meß un rallögt fürchterlich.

Den eig’nen Kopp har hei heranner hollen,
De Hamel har em ’ranner ſtött,
Un von de Drähnung was hei follen
Un har ſik in den Meß ’rin ſet’t.

Arme Ritter!
Dit is bitter!
Wer dit ok woll denken ſüll!
Krawwelnd in den Meß, doar ſitt ’e
Un Kopphäſter ümmer ſchütt ’e,
Wenn hei ſik uprichten will.

Un de Scheper!
Ach, wo greep ’e

In de Hoar in ſine Not!
In den Stall herümmer leep 'e.
Un wo ſchreeg 'e un wo reep 'e:
„Ach, ik ſlog den Herren dod!

Arme Ritter!
Gautsbeſitter!
Ach, wie möt mi dit noch goahn!
Hei ward witt un immer witter.
Dat mi doch dat Ungewitter
Sall glik in den Grund 'rin ſlahn!"

Ach, doar ſeet 'e!
Un wo leet 'e!
„Ne! dit kann ik nich verſtahn!
Ach min Angſt ward ümmer gröter!
Venus, du verfluchter Köter,
Willſt du ut den Weg mal gahn!

„„Wo? fängt de Ritter an tau ſtamern,
„„Wo kannſt Du ſo en Schapskopp ſin
Un an de Dör ſo 'ranne hamern,
Wenn ik noch goar nich farig bün?

Ik bün noch in den Kopp ganz däſig,
Un min Verſtand iſt dämlich ſchir;
Von nu an, Scheper Zahmel, leſ' ik
Ok in dat Dokterbauk nich mihr.""

„Un dat, dat kän 'n Sei mi tau glöben,"
Säd Zahmel, as hei mi 't vertellt,
„Hei leeſ' nie mihr in ſinen Leben;
Sin Bauk würd up dat Rigel ſtellt."

„„Na, würd de Hamel wedder beter?"" --
„Jh, de würd heil und deil geſund." —
„„Un Venus, de verfluchter Köter?"" —
„Jh, dat's noch ümmertau min Hund." —

„„Un het't ſik mit den Ritter geben?"" —
„Ne, Herr, de hett dat nich verwunn'n,
Un de is immer düſig bleben
Un hett mindag ſik nich beſunn'n."

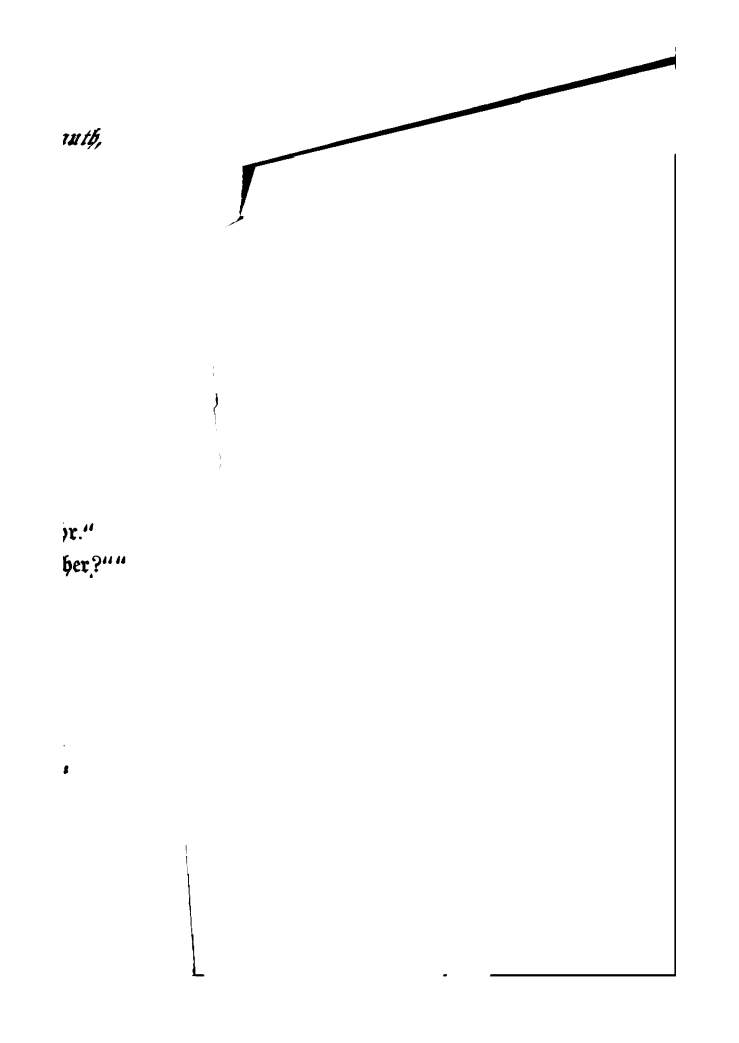
F. Reuter.

O, Jöching Püsel, wat büst Du för'n Esel.

Dei Leutnant von Karfunkelstein,
Dei kümmt tau Hus, dunn ligt doa ein
Inladungskoart up sinen Arbeitsdisch
(So würr dei Disch gewöhnlich heiten,
Wil doaran drunken würr un eten
Un af un an ok spelt en Beten
Mit Rechtsch un Linksch; doch dat dürft Keine weiten)
Kort up den Disch, doa liggt dei Koart,
Un as hei s' nimmt un sich besüht,
Har hei bina för Arger roart:
Dit schöne Middageten hüt! —
Dei gned'ge Fru von Diamant
Was in dei ganze Stadt bekannt,
Dat sei am besten der tractiren,
Un in 'ne Stun'n süll hei marschiren!
Un doatau was — „nein, wie infam!" —

Dei Wittwe ok sin Herzen-Dam.
Hei har so giern hüt bi ehr seten,
An ehr Gerichten satt sich eten,
Denn heites Hart un hungrig Magen,
Dei seeten bi em dicht tausam.
Un 't was ok würklich ganz insam! —
Doch doa helpt nicks, doa helpt kein Klagen,
Hei müßt marschiren, dat müßt sin.
Hei röpt nu sinen Burßen 'rin,
Un seggt em ganz genau Bescheid,
Dat hei unmäglich kamen künn.
„Weist Du's nun auch? — „„Herr Leutnant, ja!““
Un uns' gaud Jochen Päsel geit.
Den Leutnant fölt wat in, hei ritt
Dat Finster up un röpt em na:
„Un dann bring' gleich das Essen mit.“ —
Un Jochen Päsel kümmt tau 'r gned'gen Fru:
„Was giebt's mein Sohn, was bringest Du?“
„„Empfehlung von 'n Herrn Leutinant
An gned'ge Fru von Diamant,
Un was mein gnedigst Leutnant wär',
Der keem heut nich zu's Essent her,
Denn nach 'ner guten Stunde schon
Müßt Allens gnedigst abmarschiren,

In Woldek wär 'ne Rebellion,
Un thäten hellſchen rebelliren
Von wegen einer Holzgeſchicht,
Un darüm könnt Herr Leutnant nich."
„Das iſt ja Schad, das thut mir Leid!"
Un Jochen Päſel ſteit und ſteit
Un ward bei Feldmütz dörch bei Knewel wringen.
Sei frögt, worüm hei denn nich geit?
„„Das Eſſent,"" ſeggt hei, „„ſüll ich bringen.""
Na, ſei is denn en luſtig Wif,
Dat up en Spaß ſich gaud verſteit,
Un ſeggt tau em: „Na täuw, denn blif
Man noch en Ogenblicking hier."
Un in ein blotes Uemſeihn wir
En groten Korf vull Eten packt
Un Jochen Päſeln upgeſackt.
Dei drögt denn munter doamit furt,
Sin gnedigſt Leutnant hett all lurt
Un ſet't ſich ganz verdreitlich nerre:
„So", ſeggt hei, „na, nu gift dat werre
Den ew'gen Schwins- un Hamelbraden.
Ach! Bei der Diamant geladen,
Bei einem ſolchen Weib zum Küſſen,
Un dann von Platen eſſen müſſen!"



Inrönnen deren,
Hei, dei Herr Leutnant würr 't nich wehren.
Indeſſen ok ſo 'n Leutnantszorn
Hett ſine Tid, hei towt ſich ut,
Un as dei Leutnant ruhig worr'n,
Dunn treckt hei ſinen Büdel 'rut
Un langt drei Daler d'rut hervör,
Un nimmt ſ' un röpt: „Komm hier mal her!
Hier ſind drei Thaler. Siehſt du, Eſel?" —
„„Woll, zu Befehl,"" ſeggt Jochen Päſel. —
„Die nimmſt du hier und gehſt ſogleich
Zu dem Conditor Butterteig —
Verſtehſt du mich auch recht, du Eſel?" —
„„Befehl, Herr Leutnant!"" ſeggt unſ' Päſel. —
„Da forderſt Du Dir eine Torte,
Die ſchönſte, die da iſt im Laden,
Und trägſt ſie nach demſelben Orte,
Wo ich zu Mittag war geladen,
Und ſagſt zur Frau von Diamant:
Du wärſt als Eſel längſt bekannt,
Sie möge gnädigſt Dir verzeihn,
Und wenn die Tort' ihr halb ſo ſchmeckte,
Wie mir die Braten und Confecte,
Die ſie ſo freundlich mir geſandt,

So würd's für mich 'ne Wolluſt ſein.
Haſt nun verſtanden, dummer Eſel?" —
„„Befehl,"" ſeggt werre Jochen Päſel. —
Un Jochen geit un bringt denn nu
Den Kauken tau dei gnedige Fru:
„Empfehlung von Herrn Leutinant
An gneb'ge Fru von Diamant....."
„„Was bringſt Du da, mein lieber Sohn?""
„Und wär als Eſel längſt bekannt,
Un gneb'ge Fru von Diamant....
„„Na, laß nur, laß, ich weiß das ſchon.""
„Und ſollten gnedigſt doch verzeihn,
Un einen Kauken is dadrein,
Un ſollt ſor Sie 'ne Wolluſt ſein."
Dei gneb'ge Fru, dei lacht denn ſir:
„„Na, ſag' dem Herrn Leutenant,
Wenn er erſt wäre wieder hier,
Dann ſprächen wir wohl mal darüber.
Und grüß ihn nur, und hier, mein Lieber,"
Drückt em en Daler in dei Hand
Un denkt denn nu, hei ſall nu gahn;
Doch Jochen, dei bliſt ſtramm beſtahn
Un hölt dei Hand ſo vör ſich hen
Un kikt ſich iu dei Hand herin,

As har hei nie en Daler seihn.
„Was stehst Du noch? Was warteſt Du?“
Frögt em tauletzt bei gned'ge Fru,
„Nun ist ja Alles in der Reih.“
„„Ne, seggt unſ' Jochen, „„dit 's man ein,
Dei Kauken kost uns süllben drei.““

F. Reuter.

Jochen as Rekrut
orer:
Dat verstoppt Gewehr.

Ein Buerjung von gauden Schlag,
Geſund, bomstark un ok nich zach,
Kreg Orrer, dat tum Milletär
He upstunns rip un stark nog weer.

Doa wurd nu möäglich ingeſackt
An Fretwark, dat de Büdel knackt,
Un Schwänzelgröſchens ganz geſchwinn
Stok em noch Moder hemlich rin.

So utſtafeert mit Dit un Dat
Maſcheerte Jochen Klöw to Stadt.
Da namm em glik en Untroffzeer
Un bröcht em ſülfſt in ſin Quateer.

Son Untroffzeer; — na merkſt du wat?
De makt umſüß ken'n Finger natt,
Wenn he nich mutt; — doch diſſer rok
Den Speck, de in den Büdel ſtok.

Genog, et kunn nich anners ſin,
Se wurren beid' de beſten Frünn.
Bi Doag' wurd rechts un links kumdeert,
Un Oabends Speck un Woſt vertehrt.

Natörlich gung 't ſo drög nich af;
De Schwänzelgröſchen keem'n in 'n Draf,
Un as de letzte was herut,
Doa was ok, bumms, de Frünnſchaft ut.

Nu gung 't: „Er Schafskopf! Altes Weib!
„Gerade ſtehn! — Die Arm' an 's Leib!"
Un „Eins un zwei! — Geſtreckter Schritt!"
Unſ' Jochen wurd ganz bodenwitt.

Ball har he dit, ball dat nich hürt,
Un mok den ganzen Schwamm verkihrt.
O Je! wat gaf 't nu upgeracht!
Dat har he bi den Speck nich dacht.

„Gewehr beim Fuß!" un up un af!
Doa kamm nu Jochen ierſt in 'n Draf.
Un wenn et goar heet: „Preſenteert!"
Makt he vöär Angſt woll Rechtsümkehrt.

So wit was he nu uteexeert,
Doa wurd' dat Scheten ok proabeert.
Jitzt kamm de Lütnamt in Perſchon
Un kummandeert dat Patallgon.

„Geladen!" — Jochen mak 't fik 'ran,
Un ſchütt ok Pulver up de Pann;
Denn dunn gaf 't noch ken Permißgon
Un gung man bloß mit Platzpatron'n.

„Gebt Feuer!" Blauz gung 't: Puff un paff!
Doch Jochen ſin Gewehr blitzt' af.
He har den Schott to faſt rinrammt
Un 't Zündloch mit Papeer verdammt.

„Geladen, ganzes Bataillon!“
Unſ' Jochen namm de twet Patron; —
He dacht bi ſik, — dit müßt ſo ſin,
Un ſtoppt ſe in ſin Büß henin.

Bun Friſchen: „Feuer!“ Bratſch, gung 't los.
Bi Jochen blitzt dat Pulver bloß,
Un as nu werrer wurd' kumbeert,
Hett he de drübd' Patron proabeert.

So gung 't noa 'n anner ſööben moal.
De Loadſtock gung man noch half doal;
Doa kamm et Jochen endlich in,
As wenn det nich mücht richtig ſin.

He ſökt ſik nu 'ne Noatel rut,
Un pööterte dat Zündloch ut;
Dit hulp. As 't werrer Füer heet,
Dunn ſchoot ok Jochen ſin Poſcheet.

Doch ditmoal kreg he 'n glupſchen Schlag,
Dat he glik rügglings ööber lag;
Un ſin oll Büß oahn Permißgon
Flog ſööben Schritt von 't Patallgon.

De Lütnamt hörte glik dat Knall'n
Un ſach ok unſen Jochen fall'n.
„Mein Gott", ſprak he, „was iſt paſſirt?
Den Kerl hat wohl der Schlag gerührt?"

Doabi tratt he vört Patallgon
Un wull em ſin Gewehr updohn; —
Doch kum wurd' dit unſ' Jochen in,
Doa brüllt he: „Loaten ſ' 't Oas doch ſin.

„'t is nog, dat ik de Tachtel kreg;
(Doabi richt he ſik half in 't Hög)
„Un de was woahrlich nich von Stroh.
„Nu kümm 't noch ſößmoal eben ſo."

He dacht, as em de Büß ſo ſchlog,
Dat en Patron man ruter flog,
Un ſöäben wußt he, ſtoppt' he rin,
Drüm müßt ſin Reknung richtig ſin.

W. Megow.

Woahrheit un Lögen.

De Minſchen will'n beloagen ſin,
Dat ſüht woll Jerer blinnlings in.
Worüm hanteerte man woll ſünſt,
So vele Taſchenſpelerkünſt.

Doabi is 't Jedem oapenboar,
Wat man ſo drift, dat is nich woahr,
Un doch gift Oll un Jung glik Geld,
Sobald ſon Kummedgant ſik meld't.

Doa loaw ik mi de olle Welt,
De was up ann're Föt geſtellt;
Dukt doa ſik up ſon Flunkerjoan,
De wurd in 'n Stillen afgedoan.

De Woahrheit was ehr höchſtet God,
Doavör let man ſin letztet Blot, —
Un Fründ un Barrer kreg glik Knuff,
Wenn man up Lögen em betruff.

Dat Jedem dit ward utgedüd't,
So mag hier ut de olle Tid
En Flüſchken Löög un Woahrheit ſtoahn,
Woran man ſüht, wie 't is ergoahn.

In 't Dörp, — mi dücht, 't het Hüftenwulſt, —
Doa was en Bu'r mit Noamen Schwulſt;
De har 'n Söähn, de gung to See
Un kamm na Joahren ierſt torö.

Dat gaff Halloh un Wunner nu;
Ken Minſch har doa bi d' Arbeit Ruh,
Un Ener ſprakt dem Annern noa:
Wet 'ſt wat? Hans Schwulſt is werrer doa!

De gung derwil mit blankem Hot
Un Seemannsjack mit kortem Schot
Dat Dörp entlang von Dör to Dör
Un ſchwögte Olt un Jung wat vör.

Allendlich kamm de Oabend ran;
Doa gung 't tum Krog nu, Mann vör Mann.
Hans Schwulſt vöran im Seemannsſtoat
Föhrt an de grote Krogporoad.

Doa hett nu Jerer Platz genoahm'n
Un let ſik ſin half Pund rankoam'n,
Von Beſten, Rumm mit Koarn gepoart.
Son Bu'r beſitt ok Lebensoart.

As jerer Knöäſel was in Brand,
Un 't Branntwiensglas gung Hand in Hand,
Doa ſprak Hans Schwulſt: „Nu weſt mal ſtill!
„Hört to, wat ik vertellen will."

Un Ener ſtött den Annern an,
Un rüggt ſik ſin half Pund bet ran,
Drückt faſt up 't ene Ur ſin Spill;
Drup was 't in 't Stuw ganz bodenſtill.

„Min leew' Frünn un Gevadderslüd!"
Sprak Hans, „denkt nich, dat ik Jug brüd,
„Un will mit Schnörkeli bedröw'n,
„Ji kön'n mi Wort hier glöw'n.

„Dat Schipp, womit to See ik gung,
„Dat har en Kopmann in Verdung;
„De ſchickt et up den Wallfiſchfang.
„Doa gaff 't vel Throan un vel Geſtank.

„Wi ſegelten von Hamburg af
„Noa 'n Nordpol hen in vullen Draf;
„Doch ihr wi doa ſin hengekoam'n,
„Hemm wi dörch d' Lien'g den Weg genoahm'n.

„Dat is en Strang, woll woahr un wiß,
„Dremal ſo as en Oſſ dick is;
„De liggt ſtramm angetreckt üm d' Eer,
„De ſünſt all lang woll upklöwt wer.

„Ik dacht, wi würren ümgeſtülpt,
„As uns de Bülling ſäberſchülpt; —
„Un ſo dep raf ſtund doa de Sunn,
„Dat ik ſ' mit Lünſſpett reken kunn.

„Dunn kemen an Grönland wi vörbi,
„Doa woahnen Lüd', de jammern mi;
„Ehr Kopp is futſch, un as mi dücht,
„Sitt vör an d' Boſt ehr leew Geſicht.

„Tum Eten hebb'n ſe grot un wid
„En Loch un Klapp in d' linkern Sid.
„Doar ward dat Eten ringefüllt,
„Womit man ſinen Hunger ſtillt.

„Drup kem'n wi nu bi'n Nordpol an,
„Wo man vör Küll kum gappen kann;
„An d' Eerdaß wurd dat Schipp hier faſt,
„God angeſchlöpt mit ſine Laſt.

„Toerſt wurd nu de Eerdaß ſchmeert,
„Denn jerer Schipper, de hier föhrt,
„Wenn 't glik en half Tnnn Throan daran,
„Dat ſik de Eerd god bregen kann.

„Un bitmoal was 't gerad ok Tid;
„Wi hörten ehr Geknarr all wid;
„Un kreg ſe nich ball friſchen Throan,
„So har de Eer, bumms, ſtill geſtoahn".

„Joa!" ſchreg en Bur, „dat hebb ik föhlt,
„As ik letzt mang den Meß hebb wöhlt,
„Un Fork vör Fork tum Stall rutſchmet,
„Dunn ſchurrt mi 't grüglich in de Föt.

De Annern brüllten: „Joa, 't is woahr,
„Son Reiſen is doch goar to roar;
„Da kann man ſehen wid un bret,
„Wat Gott up d' Eer vör Wunner deht."

„Nu gung et up den Wallfiſch los",
Sprak-Hans, „ſo wie de Wind man blos;
„De ward mit Spießen dod gemoakt,
„Worup man ſinen Speck utkoakt.

„Son Wallfiſch is noa ungefähr
„So lang, as wie de Stroat verquer;
„He hett 'n Schwanz, wo Macht drin ſitt,
„Dat he 'n Koahn in d' Luft woll ſchmitt.

„Sin Mul is as de Stubendör,
„Un hackt em ſcheſ am Kopp verquer,
„Wenn he dat ut 'nanner ſchleit,
„Is 't grot, ſo dat 'n Koahn rin geit;

„Doch is ſin Schlung man lütt un dünn,
„So dat groad rutſcht 'n Hering rin.
„Krigt Jungen, wie hier Hund un Katt,
„De ſugen ſich an 't Uerer ſatt".

De Buern rüggten 't Glas ſich ran,
Un ſchuulten den Verteller an;
Manch Ener ſchurrte hen un her,
En Ann'rer tog dat Mul verquer.

Doch Hans hett dit nich söbel noahm'n,
He was ens in 't Vertellen koam'n,
Un brächt wat Anners jitzt to Disch,
Dat Flüchten hebben full en Fisch.

„Doamit kann he ut 't Woater fleg'n",
Sprak Hans; „na ik will goar nich löög'n:
„Son Enn is 't doch woll woahr un wiß,
„As hier unſ' Thorm un Kirch lang is.

Mihr künn de Buern nich verbroag'n;
Se hebben up den Disch geſchloag'n
Un brüllten: „Dat dit Löägen ſin,
„Dat ſehen wi im Schloap woll in.

„Packt an! un ſchmit 't den Löägenſack
„To Dör henut mit Sack un Pack;
„De is noch hinner d' Uren grön,
„Un will hier olle Lüd uptehn?"

Geſeggt, gedoahn! Im Ogenblick
Kreg Hanſen Ener in 't Genick;
De Annern ſpringen ok glik to,
Un ſchmeten 'n rut, — dat brummt man ſo.

Hier ſpegel ſich en Jerer dran,
Un reb' de Woahrheit, wo he kann,
Denn Lögen bringt doch kene Ihr,
De glöwt jitzt ſülfſt de Bu'r nich mihr.

W. Megow.

Dei Koarten.

Baron von Sprudelwitz, dei bängt
Sik ſine gelen Hanſchen an,
Un achter em ſteit ſin Jehann,
Dat hei den Pelz em äwer hängt.
„Abſcheulich", ſeggt dei Herr Baron tau ſich,
„Abſcheulich heut preſſirt, auf gage!
Noblesse oblige! — Wie fürchterlich
Setzt heut mich dieſes Wort en rage!
Ja, wünſchte wahrlich, ja! — auf taille! —
Ich hört: heute zur canaille

Und braucht Viſiten nicht zu ſchneiden
Und könnt' Pepita ſehn, superbe!
O grauſam Schickſal, bitter, herbe,
Wie häufſt du auf mein armes Haupt die Leiden!
Doch halt mal, ja! ſo könnt es paſſen;
Die Karten bloß abgeben laſſen
An jeder Thür, und dann, und dann ....!"
Un dreit ſik üm un ſeggt: „Johann,
Vorfahren! Chriſtoph, der ſoll warten!
Und du die Karten — weißt du? — Karten!"
„„Ja"", ſeggt Johann, „„bei weit ik, Herr Baron,
Sei liggen linkſchen in dat Schapp"". — —
Ah, bon! — Da iſt ja Chriſtoph ſchon! —
Nun, Chriſtoph, immer ſchlanken Trab!
Und du, Johann, nun raſch hinab!
Nich lange fragen, ob zu Hauſ'? —
Gleich wieder 'raus!
Giebſt immer bloß 'ne Karte ab!"
So jagen ſei nu dörch Berlin
Un warb'n doa bald mit farig ſin;
Johann ſitt ümmer up den Schub,
Nu raſch herun, nu fix herup! —
Na, ein Beſäuk, dei fehlt noch man,
Denn ſünd ſei dörch mit ehre Turen

Dei Herr Baron, dei frögt: „Johann!
Du haſt doch wohl 'ne Karte noch?“ —
„„„Ja““, ſeggt Johann, „„„Herr, Rutenburen.““

F. Reuter.

Dei Rekuug ahn Wirth.

„Nun Morgen, Herr Avkat, mi is doa wat paſſirt,
Mi hett doa up dei Strat ſo 'n utverſchamtes Diert
Von Köter in dei Beinen beten
Un mi en Stück ut min Büxen reten,
Dat is 'ne ganze nige Hoſ',
Un ik wull Sei doch blot mal fragen,
Ob ik den Kierl nich künn verklagen,
Dei ſo 'n betſchen Hund lett loſ'
Hier up dei Straten 'rümme gahn?“
„„Gewiß, mein lieber Freund, das können Sie!

Der Eigenthümer von dem Vieh,
Das Ihnen Solches angethan
Und Ihre Hose riß in Fetzen,
Muß Ihnen selbige ersetzen.""
„Süll 't woll drei Daler föddern känen?"
„„Gewiß, das können Sie! Für diese schönen
Und neuen Hosen ist das nicht zu viel.""
„Na, Herr Avkat", seggt Möller Thiel,
„Denn geben S' man drei Dale her,
Wil 't ehr oll Köter wesen dehr."
„„Mein Hund? — Mein Pluto biß Sie in die Waden?
Nun gut! Ich glaub's und stehe für den Schaden:
Hier sind drei Thaler für die Hosen.
Was Recht ist, muß als Recht bestehn,
Und sollt' die Welt in Stücken geh'n!""
Dei Möller lacht so recht gottlosen,
Un denkt: den hest du richtig nahmen;
Strikt sik dat lütte Geld tausamen
Un will gehursamst sik empfehlen.
„Halt, lieber Freund!" seggt dei Avkat,
„Ich kann es Ihnen nicht verhehlen,
Daß in beregter Sach' für Müh' und guten Rath
Drei Thaler sechszehn Groschen mir gebühren.
Man werre 'rut mit dei drei Daler,

Un föstein Gröſchen bigeleggt!
Denn kümmt dei Sak ierſt richtig t'recht.
Recht, Frünting, möt as Recht beſtahn,
Un füll dei Welt in Stücken gahn!"

F. Reuter.

Wat 's dei Klock?

Drin Alfrankſch was ne olle Fru.
Sei güng mit Fiſch hauſiren nu
Na ehren Mann ſin'n Dod.
Sei was woll olt, bi Sinnen doch noch god.
Up't en Ur was ſei blot man dof,
Un mit dat anne künn ſ' nich hür'n.
Doch meint ſei: „Dat deit nich ſchenir'n,
„Dat wat man will, verſtah ik büllig,
Bliw nümms nich Rer und Antwort ſchüllig.
„„Ja, drapen dauh ik ümme 't Recht';
„Bekihrt? heff 't noch nie nicks ſeggt."
Ens, as ſei ok mal was up Reiſen,

Begeigent ehr Bur Brandt ut Leiſen,
„Gun Morrn ok, wat 's dei Klock?“ frögt hei.
„„O friſchen Hiering,““ antwort ſei.
„Ach wat! Ik frag jo na dei Klock und nich na Fiſch.“
„„Ja, fif för'n Gröſchen““, ſeggt ſei, „„un denn friſch.““
„Den Dunnernarrn, wat is ſ' nich klok?“
„„J, ja, wenn ſ' brad ſünd, ſchmecken ſ' ok!““

A. C. F. Krohn.

De Weſenbarger Klock.

Tau Weſenbarg ut den witten See,
Doar klingt dat dump ut de Düp tau Höh:
„Wat arm? wat rik?
Wat rik? wat arm?
Vör Gott in Heben is allens glik,
Ach, dat ſi Gott uns all erbarm!“

Johannsdag gläüht upt wide Land;
Lütt Hanning hött ſin Käuh an 'n Strand;
Sin Sweſting bringt
Sin Middagsbrot:
„Hork Hanning, hork, wat doar ſo kingt!“ —
„Bliw hier, ſitt ſtill! Sünſt bliffſt du dod.“ —

Doch Sweſting ſlickt ſik an den Sec,
Doar ſtahn twei blanke Stein tau Höh:
„Ik, waſch mi rein
Den Etendauk
Un deck em äwer den blanken Stein
Un, bet hei drög is, täuben dauh't!“

Knapp hett ſei't ſeggt, knapp hett ſei't dahn,
Dunn fängt de arme Stein an tau gahn,
Stört 't ſik heraf
Von ſteile Burd,
Un't klingt ſo bang as ut dat Graff:
„Nu möt ik lüden in einen furt!“

„Nu möt ik lüden allein, allein!
Min Klockenſweſter, nu is dat ſcheihn!
Ne Minſchenhand
Hett di anrögt;

Nu möt ik klingen allein dörcht Land,
Bet Gott in Gnaden den See utdrögt."

De Gören, de lopen un seggen 't de Lüd;
Dat Wesenbarger Volk na den See hentüht,
Doch stats en Stein
Ne Klock doar steit,
So grot un swer hett 'ſ keiner seihn —
Wo schön de grote Klock woll geit!

Sei bringn sei rin in ehre Mur'n,
Sei hängen sei in den Klockenthurn,
En arme Mann
Starwt ämer Nacht,
Hett Arbeit dahn, so lang hei kann —
Kling grote Klock in Macht un Pracht!

Burmeister seggt: För Bedelvolk
Steg woll de Klock nicht ut den Kolk;
Wenn starwt de Rik,
Denn sall sei slan."
Den annern Morrn is hei ne Lik —
Wo ward de Klock nu prächtig gahn!

De Klock ward treckt — en luden Schri! —
En hellen Sprung! — dunn was 't vörbi;
Dat klappert man
Dat klingt nich lud;
De Klockentreckers Mann vör Mann,
De störten ut de Kirch herut,

* * *

Un von den See her klingt en Klang,
So bang un dump as Unkenſang:
„Wat arm? wat rik?
„Wat rik? wat arm?
Vör Gott in Heben is allens glik.
Ach, dat ſik Gott uns all erbarm!"

F. Reuter.

Dat gode Hart.

Stramm in lakenſch Jack un Büxen,
Mit en Durnſtock in dei Hand,
Enen Strutz von Gret in Knoploch,
Uem den Hot en niges Band —

Geit Jehann all lang herümme,
Ja, ik glöw, ſit halwig vier,
Kikt noch ens rin in dei Krübben,
Strakt noch ens ſin leiwen Pier.

Sett ſich up dei Schnidlad nerre,
Tellt tum teigten Mal ſin Geld —
Denn em is noch ümme werre,
As wenn hei ſich har vertellt.

Wat 's doch all för Geld tau hebben!
Allens ſchafft dat Geld alleen,
Denn ſei ſegg'n: Bör Geld da kann man
Sülfſt den Düwel danzen ſehn.

Doarüm wir 't em twars tau dauhn nich,
Doch tau Mark wull hei hüt gahn,
Wull mal ok wat an ſich wennen,
Dat würr ens in't Joahr man dahn!

Wat hei müßt notwennig köpen,
Dat müßt ſin un müßt ok t'recht;
Un wo vel dat woll künn koſten,
Har hei gob ſich äwerleggt.

Na, en Antog dehr nich nödig,
Den har all dei Herr beſtellt,
Wil hei Kutſche, — doch wat brukt man
Nich all likerſt in dei Welt?

Jerſtlich möt en Metz it hebben,
Recht en brebes, ment Jehann —
Dat en gob Del Eierbotter
Morgens darup hacken kann;

Denn 'ne Uhrkeb, recht 'ne blanke,
So 'n as Kriſchan Kröge hett,
Js ſ' an Gold ok man vörbi gahn,
Wenn ſ' man as 'ne golden lett.

Denn ſif ſchöne Oergellere,
Nig gedrückt in diſſen Joahr;
Kann hei ſ' ok all ſif nich ſingen,
Ward hei doch mit weck woll kloar.

Hett doch Gret em ſeggt noch giſtern:
„Bring mi ok dei Lere mit!"
Un dei Diern, dei ſingt ſo fining,
Dat man denkt, dei Quint dei ritt.

Up dei Koppel, bi dat Melken,
Sitt dei Diern un ſtrippt und deit,
Singt datau en dägten Stremel,
Ach wat ſingt dei Diern ſo ſäut!

Geit Jehann vörbi von't Meigen,
Kümmt em ok dat Singen bi,
Un dei dwatſchen Poggen grälen
Luſtig in dei Melodi.

Denn för Greten en Paar Urring
Tau dat negſte Oehrenbier,
Un för ſich en rodes Halsdok,
Wenn ſo vel noch äwrig wir.

Ene Pip, en half Pund Toback
Har hei ok woll hat recht giern,
Doch ierſt wull hei Gret Ehr köpen,
Wir doch goa tau god, dei Diern!

Har em ſülfſt ehr Fleiſch un Brod nech
As ſei em toletzt har küßt,
Hemlich in dei Taſch' rinſteken,
Dat hei jo nich hungern müßt! —

As hei dat all äwerleggt har,
Klopp hei ſich ſin Stewel af,
Nimmt en Buß ſich mang dei Lippen
Un dunn ſett hei ſich in Draf.

As hei is den Hof herunne,
Kihrt hei bi dei Regel an,
Schwengt den Hot, un alle ropen:
Na abjüs, abjüs, Jehann!

Ach wat was dei Luft ſo mollig,
Un wo lacht ſo grön dei Welt!
Doch Jehann tellt in Gedanken
Werre äwer noch ſin Geld.

Alltauſamen hebben ſ'em woahrſchut:
Nimm di mit din Geld in Acht!
Goar tau liſtig ſünd bei Juden;
Hebb'n ſei 't ierſt — na, denn gun Nacht!

Ach wo grön ſünd Bom un Bläder,
Un wo blank bei See un Dik,
Un wo prächtig ſing'n bei Vägel!
Wat 's bei Welt an Freuden rik!

Doch bei mägen vel vertellen,
Unſ' Johann bemarkt dat kum,
Denn in Hart', in Kopp un Magen
Hett jo blot dat Mark noch Rum.

Endlich denn, ſo halwig teigen,
Was hei nu ok richtig boar.
Un bei Mark, wat was hei prächtig!
Schöner noch as vörrig Joahr.

Doch dat goar tau vel doa los was,
Dat was eigentlich fatal,
Denn ſin Moder pleggt tau ſeggen:
Wer bei Wahl hett, hett bei Qual!

Dat beſünn Jehann ok richtig.
Hei beſeg ſich Allens ſtill —
Wer müggt denn ſo vel ok fragen,
Wat dat Tügs all koſten ſüll?

Na tau bei Vierſchillingsbauden
Fat hei ſich tauerſt en Hart. —
Uring! — Ne wat hett bei Düwel
Hier för Tügs tauſamen kart!

Endlich har hei denn weck funnen,
Doarup nicks tau ſeggen wir,
En Kafunkelſteen in't Rokloch
Künn man blinkern half ſo ſihr.

Ganz taufreden mit den Handel
Makt hei dunn ſich up de Ben,
Uem bei Stadt ſich von den Wall ut
Ok en Beten tau beſehn.

Meldt ſich doch nagrad bei Hunger,
Un hei dacht an Fleeſch un Brod,
Ment ok, wenn dat nich ſo vull is,
Hannelt 't ſich nochmal ſo god.

As hei 'ne Allee tau En'n is,
Findt hei ok 'ne ſtille Bänk,
Haalt ſin Uring' werre rute,
Freugt ſich äwer ſin Geſchenk.

Ne, ſei blitzen goa tau prächtig,
Hölt man ſei ſo in de Sünn —
Har ſei makt bei künſtlichſt Goldſchmidt,
Künnen ſei nich ſchöner ſin.

Wat ſin Greten woll wür ſeggen,
Un wo nett ehr dat woll let!
Sär hei ſich bi jeden Happen,
Den hei ſacht hendalen et.

As hei noch mit ſin Gedanken
Recht verleiwt was bi ſin Gret,
Hürt mit ens hei ene Oergel
Un boatau en ſchönes Leb.

Un dat Leb, dat güng ſo trurig,
Ganz weikmödig würr ſin Sinn,
Bet em helle Thranen treben
In de blagen Ogen 'rin.

Lahm un blind, tau Sid en Pudel,
Sitt vör 't Duhr en ollen Mann.
„Ji ſünd woll all wid herüm weſt
In dei Welt?" Frögt em Jehann.

„Ja, min Sähn, har 'k ſo vel Dalers,
„As ik Städt un Dörpe ſeg,
„Güng ik woll nich mit dei Oergel,
„Hungert nich, wenn Nachts ik leeg."

„Hew ens hat ok anner Tiden.
„Wer ſüng 't in dei Weg mi vör:
Du warſt in din ollen Dagen
„Singen 'rüm von Dör tau Dör?"

„Was en Kierl ſo dägt un ſtatſchen,
„Dacht, m i n wir dei ganze Welt;
„Doch wi möten All dran glöben,
„Wenn 't den leewen Gott gefölt."

„God's un Schlimm's un Glück un Unglück
„Hew 'k in minen Leben ſehn;
„Anno twölf mit dei Franzoſen
„Schöten ſei mi af dat Ben."

„Fru un Kind ſünd längſt begraben,
„Blind würr ik noch up bei Letzt;
„Hier deſ' Pudel möt mi lerren,
„Is min enzigſt Fründſchaft jetzt."

„Denk ſo oft: för Dinen König
„Letſt Du Di tum Krepel ſchlan,
„Un doaför lett hei Di hungrig
„Kum up Stroh mal ſchlapen gahn."

Un bei Oll kikt ſtill na baben
Mit ſin ſtires blindes Og,
Seg nich, as Jehann ganz liſing
Ut bei Taſch den Bübel tog,

As hei ſchürrt in 'n Hot den Bübel,
As hei ſich bei Thran afdrögt,
Seg nich, wat ſich dep im Harten
Bi den armen Jungen rögt.

Ja, dat was ſin ganzes Joahrlohn,
Schweit un Arbeit von en Joah:
Hier bei Oll in ſine Armauth,
Un bei Joahrmarkts-Freuden doa.

Wat mal ſchwer verdeint is worden,
Dat verſchenkt ſich denn ok ſchwer —
Hei verwindt't un ſeggt ganz ruhig
„Gewt jug niges Leb mi her.“

Nimmt 't un geit und is ſo ſelig,
As hei dörch dei Bauden geit,
Denkt nich mihr an all den Rikdaum,
Dei ſo blitzend vör em ſteit.

Hett en Schatz in ſinen Harten,
Dei doa ſtill un ſeker leg.
Allens, allens is vergeten,
Wat em na dat Joahrmark tög.

Fröhlich geit hei dörch dei Felder;
Enſam möt hei gahn, alleen.
Ach! wat was dat nu All anners,
As hei dat har morgens ſehn.

All dei Blomen un dei Vägel
Keken em ſo fründlich an,
As wenn ſei em wullen fragen:
Na, wo geht Di 't denn, Jehann?

Un em was denn rein so wählig,
As wenn hei ens juchen müßt,
Un na Pip, na Dok un Uhrkeb
Har hei nu nich mihr Gelüst.

As hei kam den Hof heruppe,
Seg hei an den Soot sin Gret,
Un hei bröcht ehr fix dei Urring,
Wickelt in dat schöne Leb.

Bänhoch dehr de Diern fast springen,
Ment: „Dat 's woll tau schad för mi!"
Doch ehr brunen Ogen säden:
„Na hüt Abend dank ik di."

Un hei geit an sin Geschäften,
Wirkt in Hof un Stall herüm
Un singt tau dei sure Arbeit
Froh sin Leb mit helle Stimm. —

Aewe Joahr un Dag is Hochtid,
Hei is trugt mit sine Gret; —
Vele Kinne, vele Sorgen, —
Doch hei singt sin niges Leb.

Gret is dod, sei is begraben
Un vergahn is mennig Joahr,
Un sin Hand is stif von Arbeit
Un von Oeller witt sin Hoar;

Aewerst hell un dütlich süht hei
Vör sich stahn den Orgelmann;
Will de Gram em äwerkamen,
Stimmt dat nige Led hei an.

Wat doa mal vör langen Joahren
Up den Joahrmark is gescheihn,
Keiner hett dat je erfoahren,
Aewer Einer hett dat seihn.

Un dei Ein ward em mal raupen,
Wenn hei kloppt an sine Dör:
„Kumm man drist herin, Jehanning!
Sing Din niges Led mi vör!“

A. W.

Regenwere.

Nich woahr — dat 's ok goa to vedretlich, is t
nich?
Vörut vör Allens, wat 'ne Wirthſchaft hett,
De nu drög Were grar ſo nörig brukt,
As Wind ne Mähl un as en Schipp dat Wate, —
Wenn ſacht un flink denn Drupp an Druppen dalfölt,
So dicht tohop, as wir 'n ſ' in Garwen bunnen.
Swart is de Lucht, un dat 's en mächtig Schur,
Wat en mit Fog Landregen heten dörft;
Dat hört dre Dag und Nacht in enſchen an,
De Kurrpitſch in de Buddel rönnt as dull.
De Pogg in't Glas, de will abſlut nich ſtigen,
Un 't oll dumm Wereglas dat fölt noch ümme, —
Nich woahr, dat 's ok goa to vedretlich, is 't nich?
Vörut vör Allens, wat ſonn Wirthſchaft hett,
En Ogenblick lett ſacht de Sünn ſik ſehn,
Man witt un matt ſüht 'ſ ut as Melk de keſt is,

As wir ſ' elennig krank un har 't koll Fewe,
Ründ ümmen Kopp 'n Kimmeldok ſik ümdan
Un leg doa baben in 'n tweſleprig Berr
Un har ſik doa bet äwe 'n Hals inwickelt
Un mücht vun Nicks un hel un goa Nicks weten.
Denn ens denn rögt ſik baben doa de Dak
Un rullt ſik 'rüm un dreigt un warwelt ſik,
As ob de krank Sünn ſik ens 'rümme ſmet,
Dat mit de Hitt kreg un wull blot ſik ſtangeln.
Dat is de Wind, de wull woll, man he kann nich,
De kümmt ſo ſwack noch ümme ut Sürweſt;
Wenn he mal toſtött, is dat grar, as wenn
Sonn lütten Jung in ſonn Söß̃ſchepelsſack,
Den ſ' äwe 't Slet in't Backhus uphängt hew,
Un More waſchen let, herin ens puſt.
En kann nich ſehn en Bittel Wegs vör ſik
Un wenn en Middags baben uppen Barg,
Ründüm fri Rum un apen Feld, ok ſtünn.
De Hoff, dat Dörp, de Landſtrat is en Pütt.
De Wiſchen bi de Mähl ſünd all all blank,
Bet an ehr Burd de Grabens all all vull
Un kaen' ſo ſlink dat Wate furt nich ſchaffen,
As dat vun baben kümmt. Ne, 't is to trurig!
Doa is ſo vel to don, dat Enn is weg,

Dat Für brennt en hell up all tein Nagels,
Un ſüllſt 't Meßfören dat will nu nich mihr.
Twe Före ſteken faſt all in 'n Lehm
Bi 'n Bottebarg, wu de Wennacke liggt;
De Pier de damp un ſehn ſo blanking ut,
As wiren ſ' hel un goa mit Tran afrewen;
De Knechts de hew ehr Foreſäck ümdan
Sik üm ehr Schullern, 't Wate leckt un drüppelt
Bun 'n Hot ehr as 'ne Rönn, un de oll Swep
Süllſt will nich klappen mihr.

Kik ens! doa hoppt
De dick Karlin de Dämm längs bi dat Behhus;
Ehr Schört hett 'ſ äwe 'n Kopp nam un ehr Röck
Bet an de Knekeln hochup bunnen; kik ens!
Wu ſe doa henpatſcht mit ehr ſchewen Ben
In de langſchächtig Kierlsſmerſtewel, kik!
De vör ehr drallen Waren vel to knapp ſünd;
De knipe ehr, man ſe hett noch mihr Knipen;
De Rotten ſünd doa achte in de Gat,
Dicht bi de Backaw un den Aantenpol
Un hew ſik de bre beſten Göſſels ſtahlen,
Und Gant un Gos de ſchregen as verlickt.
Wat wad Schultmore ſeggen, wenn ſe 't markt!

De ſteit de Kopp ſit giſtern ſo nich recht;
Se hett na Fik all mit de Füllkell ſlan
Un Dörten mit ehr höltern Slarp all ſmeten,
Se ſchellt un ſchimpt un ſmit ſo mit de Dören,
De Schoſtein rokt, un Bare knurrt ſo vel,
Un denn is ok Nicks, goa Nicks recht to maken.
De ſinnt ſo vel un ſnackt in ſik herin,
Un kann doch ken Minſch vör dat Were vör nich!
N. nu, vun Bare will wi man nicks ſeggen,
De hett ſin Kopp ſo vull, dat de em düſt;
Dat 's in de Auſt jo, un de Weit dotrip,
De Arwten de ligg' all noch up ehr Swad, —
Wat de nu woll all kemt un utpalt ſünd!
En mag doa Nicks mihr hüren vun un weten.
Dat beten Timte dat is ok noch buten,
De Boermad doa was ok nich recht wat wuſſen,
De Wull wir äwe Joahr dre Dale ringe,
Un de Awkat hett en Kaptal eim künnigt —
Dat ſchall un möt he to Antoni ſchaffen,
Dat koſt nu ok all werre ni Negozen!
Un liggt ſonn ganze Laſt up en Poar Schullern,
Denn krigt en ſacht dat mit ſonn Ungebur,
Denn wat en ſacht 'n Beten kettelhoarig.
Ik glöw, denn künn bi Mennigen dat vörkam,

De 't ſüß ok goar nich mit 'n Düwel hölt, —
Wenn dat denn goar ſo drapen müß un künn ſik,
Dat de leew Gott em uppe Strat begegent
Un noch ſo oarig ok de Tid em bör, —
He bet 't Schoendank drieſt manke Tähn intwei,
Kreg 't ok de Paſte achteher to weten
Un nehm em doavör ſnurrig in de Bicht.
Ji wet jo, wu dat Nawe Bullern güng,
Oll Kriſchan Bulle, — je, dunn lew he noch! —
Den ollen Bulle, men 'k, vun Hohen-Hagen —
De har en 'n goa to ſchönen Rappſlag buten,
Ne woahre Pracht un Stat was 't antoſehn,
De ſtünn ſo dicht, künn Haſ un Windhund dregen,
Un Mar un Eme har em nicks nich dan.
Vör duſend Dale ſlög he em nich weg,
Man blot dat En, he har em nich veſeket —
Wat ſchüll he ok! Sin Geld ſo weg to ſmiten!
Sit dörtig Joahr was doa ken Hagel weſt,
De See, de lett ken Hagel nich heräwe,
Dat der he nich, oll Bulle was doa ſeke,
Dat müß he bete weten, doa ſlög em
Ken Are na, un ſonn oll Premi, wen
Mag doa girn 'ran, wenn dat nich nörig deit.
Dunn ens na Diſch — de Rapp de was meiſt rip —

Har Kriſchan Bulle in ſin Armſtohl legen,
Lurt uppe Müſ' boa 'n Beten as he 't nennt,
De Ben lang utſteckt vör ſik up 'n Schemel,
Sin Fru ehren ſiren Halsdok äwe 'n Kopp, —
Denn dat was ſwol, un de oll Flegen ſtöken, —
Un drömt, dat Brokelmann dre Dale ſößtein
Em bör för 'n lütten Schepel Roſtocks Mat
Un, wenn tein Laſt dat würr, denn en mit anne
Dre duſend un drehunnet dörtig Dale.
Un doabi ſagt he as 'ne buwwelt Brettſag,
Dat vör dre Pier un 'n böken Kammrad geit;
Un doato ſchnöw un puſt he mankedörch,
As har he in Rapswate äwenahm ſik
Blot man vun wegen den kaptalen Bott
Un tovel Negenogen doato geten. —
Dunn rullt dat los up ens. As wenn ſon Schoſtein
Bun baben vun den bäwelſt Bän dal inſtörrt,
So ballert dat, ſo raſtert dat un gnaſtert.
Up ſprüng oll Bulle, rew ſik mit de Düm
Sin beiren Ogen kloar un kek ut 't Finſte.
Weg was de Drom! Doa ſtünn dat pickenſwart,
Doa günt den See, un ſteg un ſteg un ſwüll,
As wull un müß dat äwe 'n See ens 'räwe,
Grar up den Rappſlag los. — Oll Bulle 'rut,

Sin nigen Hot ſett in de Foart he up,
De hüng von Sünndag her noch an den Riegel,
Un langt ſin Handſtock her ſik ute Eck, —
Ahn den der buten he dat ni un ni nich.
Hen loep he na ſin Rapp un, as he ankem,
Doa ſtünn dat Were grar em äwe 'n Kopp;
'Ran ſuſt dat äwe 'n See, as wenn de Düwel
Vörbi 'ne Kirch jagt 's Abens vör Koarfridag,
Un de grot Betklock grar den Feſtdag inlürrt.
Brun würr denn Bulle, as ſonn Gosber wad,
Wenn Gallen doa is. Dre grot Hagelſlaten,
As Wallnät grot, de ſloegen vör em dal.
Flink bört ſin Handſtock Bulle up un draugt,
As wull dat Were uppe Ster he pannen,
Un ſchreg: Ik ſegg, wu du di 't ünneſteiſt,
So ſchall di furtſt dat helle Dunnerwere!
Süh, Kriſchan Bulle bün 't un mag ſon Spaß nich!
Ik wet nich, wu ik denn to bün kumpabel! —
Hen äweſt güng de Hagel äwe 'n Rapp,
Grar as ſonn ſtenern grot Schanſewalz geit;
Dal güng de Rapp, as würr he 'rinne ſtampt,
As harr'n ſik doa an tein Swadron Huſoaren
Ründ üm ſik ſülfſt teinmal herüm ens ſwenkt,
Un vör em ſlög dat Were in de Bök,

Dat Spän un Splerre üm ſin Kopp em ſtöben. —
Dll Bulle äweſt ſchreg: — Man nich ſo haſtig!
En ſprekt en Wurt ſacht för ſin Egendom!
Dat is en ſlichten Kierl, de dat nich deit
Un de ſik All ſo ünbeſehens henniumt,
De is nich wierth, dat he wat hett un krigt! —
Un as de Storm em dunn ſin Hot vun 'n Kopp ret,
Sin nigen Unriven vun Hoete Hänſch,
Den Mandag he na Pingſten ſik ierſt köfft har,
In doamit affcheſt äwe Stock un Sten
Srar in de Bek ehr allerdepſte Düp —
Ket he ſik goa nich na em üm un brummt:
Ra, wenn de Düwel de Trumpet ierſt hett,
Kann mintweg giern he ok dat Müntſtück krigen.
Ip gegen 'n Backaw hojant dat ſik ſlicht!
In wenn de leew Gott dat glik äwel nimmt,
Benn en för ſin gor Sak en gores Wurt ſpreckt,
Se, denn — denn möt he ſinen Willen hebben:
Denn kennt he äweſt Kriſchan Bullern ſlicht —
Rin Jeſ 'ne ja! En ſeggt ſacht ens ſin Menung
In woahrt ſik denn ok goar nich vör ſonn Wurt,
Dat man ſo birt un doch ken Farken krigt! —

J. Brinckmann.

Lewark un Sünn.

Lewark is all tidig wach,
Stigt ſo hoch, ſo hill.
Wetſt du wat dat ſingen mag,
Wetſt, wohen dat will?

Lewark ſlügt an't Sünnenhus:
„Leewe Sünn 't is Tid.
Nacht verſop mit Mann un Mus,
Un din Weg is wid.“

„Mötſt den Himmel hoch heruh,
Mötſt de Wulken dal.
Mak nu ſchwinn de Ogen uh,
Slah en anner Mal!“

Vagel Lewark is vörut,
Sünn is bi de Hand,
Se ſo fründlich as 'ne Brut,
He de Muſikant.

Lüttes Lewark! grote Sünn!
Sünd ji ju ſo god? —
Wenn ik mit ju flegen künn,
Freut ik mi all dod.

Dat Vögling.

En buntes Vögling ſo keck un flink,
En lüttes, leewes, luſtiges Ding,
Dat ſatt up'n Bom un was ſo vergnögt,
As wenn de Fröling all Blomen wegt.

Doa kamm en junger Jägersmann
Un kek von fiern dat Vögling an,
Un dacht bi ſik: „Ik will doch probiren,
Ob ik kann en geſchickten Schuß vullführen."

Un doamit ſpannt he ok den Hahn
Un kam noch'n Beting neger to gahn;
Un puff! — dat Vögling lag in'n Schnee,
Un farſt em mit ſin blödig Weh;
Jerſt wull he noch von dannen flegen,

Aewerſt he kunn ſine Flüchten nich rögen.
„Ach, harſt du mi in't Hart doch troffen,
So dörſt ik up 'n Dod nich ſo hoffen,
Mi von mine zitternde Angſt un Pin
Un von minen groten Schmerz to befrin!"

Un doa kek he den Jägersmann
Recht mit ſine kloaren Ögings an
Un ſäd to em: „Ik bidd di ſihr,
Schet doch kene lütte Vögel mihr,
Verſchon' doch ehr unſchuldig Leben,
Dat em de leewe Gott hett geben;
Ik was ſo jung un was ſo froh
Un freugt mi to den Fröling ſo,
Un all mine lütten goden Frünn',
De köän mi nu goar nich wedder finn'."

Un ball was ok dat Vögling dod,
Un den Jägersmann ſine Hand vull Blot,
Ach wenn dat doch dat letzte wir,
Un he ſchöt kene lütte Vögel mihr!
Denn würd' ehr unſchuldig Leben un Singen
Em duſendmal mihr Vergnögen bringen.

Luiſe R...ſt.

De Vögelkens an L. M...ſt.

Nu godes Hart, de Vögelkens
De weten di dat Dank,
Un äpnen ehre Schnäwelkens
To Dinem Loffgeſang.

Din Leid, dat hett uns Freden ſchafft,
Denn jere Jägersmann,
De ſünſt ſo oft na uns gepafft,
De denkt gewiß daran.

Noch ligt de Schnee up Buſch un Feld,
Un bringt uns Ungemak;
Denn unſe Köök is ſchlicht beſtellt,
Ok fehlt uns Dack un Fack.

Doch wenn im Frühjahr Allens bleugt,
Un Allens grönt un lacht,
Sik Allens to einander neigt,
Wat ſünſt har nich an dacht:

Denn lat de olle Stadt torügg'
Un Allens, wat Di preßt;
De Nachtigal un Grasemügg
De geben denn ehr Beſt.

Un all wi annern ſtimmen in,
Sobald du man erſchinſt;
Wi hebbn't to god mit Di in Sinn,
Wil Du ſo god dat minſt.

De Stiglitz un de Hemperling
De ſpelen up mit Macht;
De Bokfink röpt ſin: Pink, Pink, Pink!
De Kukuksköſter lacht.

De Lewark trillt von baben dal,
De Rordump pänkt von fiern;
De Zeiſig un de Nachtigal
Sünd knapp darvör to hür'n.

De Wippſtart ſitt up ſinen Sten,
Un wippt un ſleit den Takt;
Muſch Adebar, de Langebeen,
Hett up de Poggen Acht.

So hebben wi Allens arrangirt
In'n Brunnen*) un to Pütt;**)
Kumm nu man ball ganz unſchenirt
Un bring den Fröling mit!

B.....t.

Lütt Vägel in 'n Winte.

An 'n Aben brennt ſo hell dat Holt.
Doa buten is dat iſig kolt.
Dei Schnei, dei knarrt, dei Schnei, dei pipt;
Un Bom un Struk is dick beript.

Lütt Vägel fleigen trurig rüm;
Sei kamt bina vör Hunge üm.
Kum find't ſik wo en Kröming Brot.
Ehr Hunge, dei is goar tau grot. —

---

*) Die parkähnliche ſogenannte Brunnenau bei Stralſund.
**) Ein Kirchdorf bei Stralſund.

Dei Döſche döſcht. Dei Schünendör
Steit up; lütt Bägel ſitt boavör;
So wie en Körning rut man flügt,
Lütt Vagel hürt 't, ſo as em dücht.

Tautrulich kamt ſei dann un wann
Ganz dichting na den Döſche ran,
Un picken hier un picken doa
En Kurn un noch en ut ne Oar.

En Chriſtenminſch, de kikt dat an,
Un hett ne rechte Freur doaran,
Hei denkt: „Gott hett ſo vel mi geb'n;
„Un 't Vagelwark, dat will ok leb'n."

„Nehmt man ji lütten Dinge doa,
„Und wir't ok mal ne vulle Oar.
„Gott's Gnar, dei lett uns nich verarm'n.
„Sält uns ok äwe 't Veih erbarm'n."

A. C. F. Krohn.

Schipperleid.

— ho — i! flux los dat Bot!
Leewes Schipperkind!
Fock herut un stramm den Schot
Günstig is de Wind!
Luftig — luftig — up un af
Geit dat in dat Haf!

Vörwarts in de blage See
Gaud bi Wind gebreigt!
Scheden makt dat Hart so weh,
Hoge See verweigt't!
Luftig — luftig — up un af
Geit dat in dat Haf!

Kik ok up Din' Koart un Paß,
Dat gift Schoar un Sten,
Richtig Segeln is ken Spaß,
Kost't oft Arm un Ben!
Ja — ja — up un af
Geit dat in dat Haf!

Stopp! doa kümmt 'ne Bülg herup,
Lat dat Schot man fleig'n!
Schipping hölt ſik as 'ne Pupp,
Wenn 't ok dull delt weig'n!
Ja — ja — up un af
Geit dat in dat Haf!

Uemmer duller ward de Storm,
Lat dat Schipp nich driw'n,
Paß up Lücht un paß up Thorm,
Lat de Segeln giw'n!
Ja — mächtig up un af
Geit dat in dat Haf!

Holl af von den witten Strand,
Dat is doa nich gaud,
Mennig ſchlöpt doa up den Sand,
Mennig junges Blaud!
Ja — gefährlich up un af
Geit dat in dat Haf!

Gott ſei Dank! De Storm is fort,
Du heſt kloare See,
Büſt ball an den rechten Port,

Heſt Land in Lee:
Ja — ſachting up un af
Geit dat ut dat Haf!

Büſt nu ball in Engeland
Wenn Din Schuut ok lek,
Anker fölt up faſten Strand,
Kloar is all dat Deck!
Ja — Segel all heraf
Büſt nu ut dat Haff!

Prächtig heſt D' de Foahrt beſtahn
Up de Lewensſchuut,
Kannſt nu ok tau Koj woll gahn,
Dine Reiſ is ut!
So — ſo — up un af
Geit dat bet in 't Graff!

Perling.

Pingſten.

O Pingſten — du oll Pingſten
Du güllen, güllen Tid!
De Gröttſten un de Ringſten
Wu wad dat Hart ehr wit!

För König un för Käte,
Hog Barg un depe Grünn,
Up Katens un up Släte
De en, de ſülwig Sinn.

Dat ſülwig gröne Leben,
An Halm un Buſch un Bom,
De ſülwig blage Heben,
De ſülwig ſöte Drom.

En Lachen un en Singen,
En Nehmen un en Dank,
En Hart vör allen Dingen
De hel oll Welt entlank.

J. Brinckmann.

Nijoahr.

Woa bün ik, ihr ik 't mi verſeihn,
Jo woll in 't nige Joahr?
Ik ſär tau mi: den Aewergang
Nimm nu ok ornlich woahr!

Ik ſet in 't Bedd, bei Klock ſchlög elm —
Ik dacht: nu noch 'ne Stun'n; —
Denn heſt du mit dat olle Joahr
Bel werre äwerwun'n.

Hett vel mihr Leb as Freud di bröcht,
Was vör un achter ſchwart,
Un wat ik leew har, was ſo wit,
So ſwoar was mi dat Hart.

Un bi dat Denken hen un her
Bün ik woll druſſelt in,
Un mark 't, as 't werre tau mi kam,
Dat ik all räwer bün.

Kem ahne Thranen, ahne Bed
Dörch kene Middenacht!
Wer drög mit weke Flüchten denn
Mi räwer hüt ſo ſacht?

Weit nich, ob liſing mi in 't Hart
Min lewe Bare kam,
Un ſik in vörut ſinen Dank
Un mine Bed wegnam.

Hei hett in ſine Leiw woll dacht,
Ik wet all, wo ſei 't ment,
Dat is ehr beter, dat ſei ſchlöpt,
As dat ſei ſo vel went.

Ach! Mi 's ſo licht, as drög hei mi
En Stück woll noch bet tau,
Villicht bet an dei letzte Brügg,
Bet an dei letzte Rauh.

Denn war ik ok den Aewergang
Am En'n nich mal gewoahr,
Un kam in ſtillen letzten Schlap
In 't grote nige Joahr.

A. W.

Abendleid.

Dei Sünn ſackt ſtill doa ünne;
Dei Abend breckt herinne;
Dei Heben ſümt ſik roth. —
Gah man, du Sünn', doa nerre,
En anne kümmt mi werre:
Min Heiland Jeſus Chriſt, min Gott.

Tau Rauh geit all dat Leben.
An 'n dunkeln, blagen Heben
Schint hell dei Abendſtiern. —
Ik kann nich ruhig ſchlapen;
En Og is baben apen;
Höllt trulich Wach, hier, na un fiern.

Hier ünn' ligt All's in 'n Dunkeln,
Doa kam'n dei Stiern un funkeln
An 'n Heben wunnerſchön. —
Ach Gott, will 't in min Harten

Ok düſtre Nacht mal warden,
Lat mi den Stiern ut Jacob ſehn. —

Doa ruppe an den Heben,
Doa kümmt ſo ſtill und eben,
So vull un ſchön bei Maan.
Lat mi ſo ſtill ok wandeln,
God un uprichtig handeln;
Herr, lerr mi up bei rechte Bahn. —

Wie dampen doa bei Wiſchen!
Dei blanke See doa twiſchen!
Und drin bei Heben ganz. —
Treck 'rup as Dau, min Beden.
Herr, bring min Hart taum Freden.
Din Bild erfüll 't mit ſinen Glanz.

Nacht will bei Eer nu decken.
Dei mäuden Gliere ſtrecken
Sik ball in 't Bedd tau Rauh. —
Ach Gott, menn'gen möt liggen
Vull Qual; lat em erquicken
Sik; ſchenk em ſäute ſachte Rauh.

Lat dräben ok min Leiben
Kein Unglück nich bedräuben;
Holl af Not un Gefahr.
Lat ſ' ſchlapen ſtill un ſachen;
Stell üm ſei her bei Wachen,
Din heilig fromme Engelsſchar.

Und heſt du 't Gott beſchlaten,
Dat ik ſall 't Leben laten,
Düſſ' Nacht von hinnen gahn,
So help mi ſacht un eben
In dinen ſchönen Heben
Un einſt min Leewen alltauſam.

A. C. F. Krohn.

De lütten Stiernings.

Ach wu ſchön de Stiernings teihn
Hog an 'n Himmelstelt,
Jerer geit för ſik alleen,
Jerer is 'ne Welt!

Sünd ſo vel, as Sand an'n Meer,
Alles blitzt un blänkt,
Wannern baben hen un her,
Leewe Gott ſe lenkt!

Jerer hölt ſin rechte Strat,
Kener ſtött ſik an,
Hebb'n boa all ehr prikke Mat
Up de wite Bahn!

Un von Oſten hen na Weſt
Geit de lange Drift,
Is all duſend Joahr ſo weſt
Un de Weg de bliſt!

Stiernings ſünd ok all bewahnt
Von lebendig Weſ'n,
Von den lüttſten bet tum Mand,
Düdlich kann man 't leſ'n!

Ja von jeren kikt en Geiſt
Hell von bab'n heraf,
Is ſo heruper reiſt
Ut ſin düſter Graff.

Gott, de ſo vel Plätz noch hett,
Will uns hier nich lat'n,
Sett 't uns naſten ſchmuck un nett
Up ſin Himmelsſtrat'n!

Ja, doa baben is unſ' Hus,
Wid in blage Fiern,
Ja, na Dod un Nacht un Grus
Geit 't na jug, leew Stiern!

Berling.

Achte in 't Holt.

Dat is ſo ſtill hier achte,
As wir 'ne Kirch dat Holt,
Mit vel wir Bagenfinſte
Un Piles, hog un olt.

Dat is ſo ſtill nu worren;
De Wald, de ſteit un ſwiggt,
As wenn doa vun ſin Kanzel
De Preſte 'rünne ſtiggt;

As wenn doa vör 'n Altoar
De Preſte ſteiht un ſingt
Un de Gemeen den Segen
Un ehr den Freren bringt.

Dat is de ſöte Vagel,
De Nachtigal is dat, —
Dat ſleit en ſo to Harten,
Dat Og dat wad di natt;

As künnſt du af dat lüchten,
All, wat up 't Hart di liggt, —
As ob en gahn un bichten
Un ſtill ens beren mücht.

De hogen ollen Eken,
De geit dat dörche Kron,
De hogen ollen Eken
As Kur un Oergelton.

J. Brinckmann.

Dat beſte Hus.

De König hett en ſchmuckes Hus,
Bull Gold un ganz von Stein,
Doch wenn he ſik makt noch ſo krus,
He mütt herut mal teihn.

De Bu'r in ſine lütte Hütt,
So tru, för ſich alleen,
Tauletzt herut doch trecken mütt
Un krigt's nich mihr tau ſeihn.

De Vagel in den grönen Holt
Bugt ſik en Neſt ſo klen,
Doch wenn dat Winter ward un kold,
Mütt he ok wirer teihn!

Un ok de lütte Schneckemus
Mit Hüern un ken Ben,
Obglik ſe dregt ehr egen Hus,
Mütt duwwelt goar noch teihn!

Wua findt man denn ſin egen Hus,
Wua man wahnt ganz alleen,
Wua man ken Hüer gift, nich 'n Dus,
Wua man nich brukt tau teihn?

Söß Brer'r, vier Brerrings ſünd dat Hus,
Von Holt un nich von Sten.
Wua man nix hüert von Sus un Brus,
Wua man wahnt ganz alleen!

De Diſcher makt dat letzte Hus,
Grot naug, wenn ok man klen
Un billig ok, koſt't nich 'n Dus
Un kener krigt 't tau ſeihn

Ja, Sark, du büſt dat beſte Hus
In Maurerſchot alleen,
Up'n Kirchhof unner 'n Bom ſo krus —
Ut di dörft kener teihn!

Berling.

Dei beſte Fründ.

Dei beſte Fründ, dei is in 'n Heb'n.
Wo mag't woll noch ſin 's Gliken geb'n?
Hei is ſo tru, is ümme doa;
Hei lett di nich, draugt di Gefoahr.

Hier ünn' willt vel den Namen föhr'n;
Doch in de Not kannſt ſ' kennen lir'n.
Doa geit 't mit all de leewen Fründ',
As mit den Schnei inn' Middagsſünn'.

Holl Minſchenkind den Herrn tau Fründ,
Wil ſei hier ſo heil ſparſam ſünd.
En truge Fründ in bittre Not,
Helpt tein mal mihr as Geld un God.

Drüm holl di, Minſch, den Herrn tau Fründ!
Hei leewt di as ſin egen Kind,
Hett jo üm di hier Blot un Leb'n
So willig in den Dod hen geb'n.

Gott ſi din Fründ! Hei is 't ſo giern;
Hei 's ümme nah! Hei 's nümme fiern.
Hei deilt di tau ſin Himmelrik.
Ob du büſt arm; Hei makt di rik.

Fehlt di bei Freden; tröſt't Hei di.
Is ſchwer di 't Hart; Hei makt di 't fri.
Büſt du in Noth; Hei lett di nich;
Helpt keine; Hei helpt ſekelich.

Düſſ' Fründ drift nich mit Fründſchaft Spott.
O Minſch, il hen tau dinen Gott,
Leg di tau Rauh in ſinen Schot.
O il tau Em. Ja, doa is 't god.

A. C. F. Krohn.

Drange Boſt un luſtig Hart.

Wahnt en Fiſche ens bi mi,
Was en narſchen Pötter,
Uemmer luſtig un fidel,
As wir 't Glück ſin Vetter.

Dröp em ok en Hagelſchur,
Schlog em up dei Näſen,
Nam hei 't doch gedüllig hen,
As müßt dat ſo weſen.

Ja, hei ſüng noch luſt'ge ball,
Wenn hei ſchwüng ſin Räure,
„Drange Boſt un luſtig Hart
Holl'n tauſam as Bräure!"

Mit dei drange Boſt doa har 't
Frilich egne Touren;
Har ehr wat tau nah mal dan
Bi ſin Rümramuren.

Doch ſo dull hei Winters ok
Oft müßt 'rümmer krüchen,
Uemme lacht ſin oll Geſicht
Trotz ſin Hooſt un Stichen.

Kam tau olle Sorgen denn
Noch wat von dei nigen,
Säd hei: „Nu dei Stripp tau Höcht!
Nu giſt 't Bargupſtigen."

„Geit heruppe ok wat ſwoar,
'Runn geit 't deſto lichte;
Un will man nich giern heran,
Geit 't man deſto ſchlichte."

„Freilich Iſſchoh möt man hebb'n
Un 'ne Pek tau Siden,
Uemme denn tau Höchten ſeihn,
Sünſt krigt man dat Gliden."

„Hew ok öfter klattern müßt,
Dat mi heil würr ſchweiten,
Wenn ik äwerſt 'ruppe was,
Der 't mi nich vedreiten."

„Denn von baben lett bei Welt
Anners ſich anliken:
All'ns, wat ſcheif un häßlich let
Möt ſich denn utgliken."

Hei is nu all inverliewt
In 'n Langſchlepeorden,
Un bei drange Boſt is em
Seker wid nu worden.

Sinen beſten Schatz, den Spruch,
Let hei mi tau arben,
Un bei let tau keine Tid
Mi in Noth verdarben.

Wenn mi ſchlichtes Were dröp,
Der ſin Stimm ik hüren:
„Is bei Wind ok wat kuntreer,
Möſt man god laviren.

'T beſte Segel ſett man bi,
Stiwe holl bei Räure:
Drange Boſt un luſtig Hart,
Holl'n tauſam, as Bräure!"

Un mi was 't, as der 'ne Hand
Denn tau min ſich ſinnen,
Nich tau ſwoar dücht mi dat Wark,
'T let ſich äwerwinnen;

Ja ik mark 't, bei drange Boſt
Würr ok mi ſich widen;
Un denn rauh ik ſtill vergnögt
Minen Früud tau Siden.

A. B.

Paß up!

Alle Stun'n geit unſe Herr
Dörch ſin groten Minſchenwald,
Süht ſich ſine Bömer an,
Find 't bei ripen denn ok bald.

Bind 't üm weck en Strohſeil 'rüm,
Gift bald hier un boa en Schlag
Mit dei Aext, damit Beſcheid
Gliks ſin Förſte weiten mag.

Förſte Dod is ümmer p'rat,
Kennt dat Teiken un den Schalm,
Schleit den ſtolzen Bom hendal,
As dei Auſt den dünnen Halm.

Is dei Arbeit em tau ſtark,
Hett hei Helperslüd genog,
Jere meigt un Jere ſchleit,
Plinkt dei Förſte mit dat Og.

Krankheit, Unglück, Sorg un Not,
Hitt un Küll, un wo 't all heit,
O, dei hacken all ſo flink,
Jere deit ſin Schülligkeit.

Doch dat geit ſo lis, ſo lis;
Goa ken Larm makt ſo'n Geſell,
Aeweſt lütt un grote Böm
Finnen all ehr richtig Stell.

Dei nu hemm'n en Strohſeil üm,
Weiten nich, dat ſ' teikend ſünd,
Denn mindag nich dachten ſ' an,
Dat ſei mit en Teiken ſtün'n.

Un ſo'n Bom is vulle Freud,
Denn ſin Bläder ſünd jo grön,
Ja, hei bleugt villicht juſt ſchmuck,
Un ſin Vägel ſingen ſchön.

Ach, ſei ſingen all ſo ſchön,
Dat hei mitſingt ſo vergneugt
Un nich markt, dat Blatt för Blatt
Lis tau Jer en Küſel weigt.

Flütt bei Saft em doch ſo vull
Dörch de Twigen up un dal,
Un bei Regen ſchmeckt ſo ſöt,
Söt küßt Wind un Sünnenſtrahl.

Ach, doa wüß vör Aewermoth
Hei na'n Heben giern herup,
Süht nich, dat bei Hand all winkt:
„Nu is 't Tid — holl up, holl up! —"

Drüm, leiw Bom, heſt du den Schlag
Von de Aext ok noch nich föhlt,
Glöw man nich, dat doarüm di
Kener an bei Wörtel wöhlt.

Juſt, wenn du recht wählig büſt,
Krigſt vilicht dat Seil du üm,
Ihre du di 't noch veſühſt,
Drapt dei Aext din Leben ſchlimm.

Freu'n magſt Di, ſo vel du wiſt,
Denn ſei 's ſchön, leiw Gott ſin Jer,
Doch ſchlag Wörtel nich ſo dep,
As wenn 't narens ſchöner wir.

Büſt du doch vör korte Tid
Hier man ſet 't in't frömde Land,
Krigt unſ' Herrgott Luſt tau di,
Warſt in ſinen Garen plant't.

Un doa is 't ſo warm, ſo ſchön,
Doa verdrögt di nich en Knupp;
Ewig grönſt un bleugſt du doa,
Saſt man ſeihn: Paß up! paß up!

A. W.

Gaude Nacht.

Newer bei ſtillen Straten
Geit klar bei Klockenſlag;
Gaud' Nacht! din Hart will ſlapen,
Un morgen is ok en Dag.

Din Kind liggt in dei Weigen,
Un ik bün ok bi di;
Din Sorgen un din Leiwen
Is Allens üm un bi.

Noch einmal lat uns ſpreken:
Gauden Abend, gaude Nacht!
Dei Mand ſchint up dei Däken,
Unſ' Herrgott hölt dei Wacht.

Theodor Storm.

Kamrad kumm!

In möt ik vörwarts as Rekrut
Mit Sabel un Musket,
Denn helpt dat nich! Hul nich ſo lut
Un hew di nich ſo, Gret:
De Trummel ſleit nu trumtritrum!
Kamrad kumm! Kamrad kumm!
Rechten, Linken! Speck un Schinken!
Grar de Ben un ſtif de Nack! —
Kamrad kumm mit Sack un Pack!

Un wenn en möt, denn möt he wull,
Un god is, wenn he kann,
Un nich glik hett de Bückſen vull
Un höllt ſik as 'n Mann.

Kommißbrod hen! Kommißbrod her!
Is Helm dat, is dat Hot —
Hew doar ik, hew ik hier dat ſwer,
Süh, Diern, dat is glik god!

Ik wull, hier ſtünn man ſonn Franzos,
Sonn Klas vun Hannemann, —
Furtſt mit de Plemp foahrt 't up ſe los
Un haugt ſe in de Pann.

Ik wet, du büſt un blifſt mi tru;
Na lach ens, Diern! wat wenſt?
Ken Anne wad min Fru as du, —
Un nu Adſchüs noch ens!
De Trummel ſleit nu trumtritrum!
Kamrad kumm! Kamrad kumm!
Rechten, Linken! Speck un Schinken!
Grar de Ben un ſtif de Nack —
Kamrad kumm mit Sack un Pack! —

J. Brinckmann.

An Dütſchland.

Dütſchland, leiwe Maurer,
Ik drück di ſo warm
Un den dütſchen Braurer
In den dütſchen Arm!

Hew'n wi doch all legen
An din ſäute Boſt,
Derſt uns ümmer plegen
Gaud mit dütſchen Moſt! *)

Derſt uns ümmer ſchenken
Leiwes dütſches Brod,
Derſt uns ümmer wenken;
Swart un Gold un Rod!

Sünd w' doch all din Kinner,
Reden ene Sprak,

*) Gerſtenſaft.

Alles dütſche Münner,*)
Beden för en' Sak!

Hew'n all enen Varer
An den dütſchen Rhein,
Alle ene Arer,
All, ſo grot as klein!

Quaden, Marcomannen,
Katt un Hermandur,
Kam 't ut allen Lannen,
Edelmann un Bur!

Rut den dütſchen Degen!
Tömt dat dütſche Pierd!
Maurer ward 't uns ſegnen,
Se is all dat wierth!

Uns ſall nich berücken
Liſt noch Braurerſtrid,
Will'n de Hand uns drücken,
In diſſ' ſchlimme Tid!

*) Plur. v. Mund.

Willen nümmer wiken,
Alle Schild an Schild,
Wenn dörch Blaud un Liken
Towt de Schlacht ſo wild!

Dütſche Lanzen dringen
Dörch den dickſten Feend,
Stark ſünd dütſche Klingen,
Wenn ſe tru vereent!

För den Hierd tau fallen,
Is dat höchſte Glück,
Wenn de Fahnen wallen,
Nümmer Mißgeſchick!

För unſ' Dütſchland fechten,
Bringt man Ihr un Pris,
För ſin Recht tau rechten,
Krönt de Eik gewiß!

Ja, du leiwe Maurer,
Wi ſünd di ſo gaud
Un den dütſchen Braurer,
Tru bet in den Dod!

Gott ward Kraft di ſchenken,
Ümmer Heil un Sieg,
Gnedig din gedenken —
Nu un ewiglich!

Berling.

Pöppedeiken.

(Volkslied.)

Mareiken, Mareiken,
Min lütt Pöppedeiken!
Min Honning, min Henning,
Min Tüterütterenning!
Du ſchaſt 'n riken Schulten frin,
'N Kruskopp ſchall din Brüjam ſin;
De halt di af to Pingſten
Mit vier jung ſwartbrun Hingſten.

Mareiken, Mareiken,
Min ſöt Pöppedeiken!
Min Seling, min Püting,
Min Snippeſnappeſnüting!

Tein blanke Bolten fläſſen Linn
De lat ik di to Hochtid ſpinn'.
Un föſtig heden Laken,
Wenn wi den Flaß ierſt braken.

Mareiken, Mareiken,
Min ſmuck Pöppedeiken,
Min Herzing, min Söting,
Min Pitſchepatſchepöting!
Wen binnt din Hoar, wen winnt din Kron?
Je, dat ſchall' Preſtesmore don
Mit Gold un Süllweſaden
Un blanke Bewenadeln.

J. Brinckmann.

More ſchelt all werre.

Diern, danz doch nich ſo hoch
Rock äwe 't Knee!
Schäm di! Schäm ik mi doch,
Wenn ik dat ſeh.

Smittſt jo din Kopp ſo dull, —
Wu ſüht dat ut!
Grar ſo as kem, wen wull,
Du würrſt ſin Brut.

Mit ſonn drieſt Küllpen jo
Degſt du de Manns, —
Wenn dat en markt, ſüh ſo
Stellt ſe din Kranz.

Wenn dat en markt, wu ſlicht
Du di vewoahrſt;
Sittſt tölüm Joahr vilicht.
Doa du un roarſt.

Wenſt in din Kame din
Bloerige Tran,
Müchſt glik vör Schimp un Pin
Sülfſt dot di ſlan.

Süh, Diern, denn holl di an,
Wat du man kannſt!
Mennigen, glöw du man,
Hett all in Schimp un Schann
Sik rinne banzt. —

J. Brinckmann.

Lütt Hans.

Ne! dit 's nich uttauhollen!
S' seggt ümme noch „lütt Hans!"
As ob 't mit ehr der spelen
Noch Ringelrosendanz.

Wo mag ik s' giern doch liden,
Is goar 'ne schmucke Diern!
Dat weit denn ok bei Racker,
Will blot mi schikanir'n.

Wo hett sei denn ehr Ogen,
Dat sei 't nich ward gewoahr;
Bün grot nog tum Soldaten
Un bün all achtein Joahr.

Doch wo ik ehr dau drapen,
An't Water, an bei Schanz,
Dea heit dat glik „Gun Morgen,
Wo geit 't denn, lütte Hans?"

Un bi dat Aufstbier giftern
Kam 't na bei Stuw herin,
So ſtramm in Jack un Büxen,
As künn 't all Brüjam ſin.

Doch kum der ik ehr fragen:
„Wo is 't denn mit en Danz?"
Doa kloppt ſ' mi up min Schuller
Un ſeggt: „Jh ja, lütt Hans!"

Dat was, as ob mi Ener —
Bratſch! — an bei Uren ſchlog,
Würr as min Weſt noch röder;
För bitmal har ik nog.

So ümmer lütt tau heiten,
Dat is doch recht 'ne Pin!
En lütt Minſch kann ok küſſen,
En lütt Minſch kann ok fri'n.

Jk will ehr enmal fragen:
Wat menſt Du mit dat „Lütt?"
Kann 't haken nich un böſchen
Un bün ik ſünſt nicks nütt!

Un ſeggt ſei denn noch werre:
„Wo geit 't lütt Hans?" tau mi,
Denn will 't von ehr nicks weiten,
Denn is 't mit uns vörbi.

A. W.

Still! Keine dörft dat weiten.

Wat Mäning ſich un Flot ſo ſachting daun vertellen,
Wat Leiwes möt dat ſin, wat Heimlichs möt dat gellen,
Denn ümme, wenn bettau bei lütten Wellen fleiten,
So hür ik ſ' tuſcheln liſ': „Still! Keine dörft dat weiten."

Un wat Fründ Abendwind redt mit dei grönen Bläder,
Dat is kein blot Gedrän von 't wunnerſchöne Weder,
Ne, ne! Sei reden Leiws, ſei reden Hemlichkeiten,
'T is ok dat olle Leb: „Still! Keine dörft dat weiten."

Un in dat Vagelneſt hier baben in dei Rüſte,
Wat is doa för 'n liſ' Geklucke un Geflüſte?
Veſtellt Jug, as Ji willt, ik weit, wat dat ſall heiten,
Ja pipt man noch ſo liſ': „Still! Keine dörft dat weiten."

Dei bummen Blömer ſüllſt, ſei känen 't ok nich laten,
Sei ranken dicht tauſam, ſich leiwing ümtaufaten,
Sich liſing ſäuten Duft enanne tau tau geiten
Mit Fluſtern un mi Kuß: „Still! Keine dörft dat weiten."

Un Du, min hartleiwſt Roſ', deit ſich Din Hart nich rögen?
Wiſt Du dei ſäute Lipp nich tau min Lippen bögen?
Wenn All'ns in Leiw genütt, wiſt Du denn nich geneiten?
Kumm, kumm! doch liſ', ganz liſ'! Denn keine dörft dat weiten.

A. W.

Dei arme Burdiern.

Wo bün ik ümmer sünst so giern
In 't leewe Gott'shus gahn!
Wat sünst man woll Vergnögen nennt,
Dat let ik doavör stahn.

Soball ik man dei Klocken hürt,
Würr mi so narsch tau Sinn:
Mi was, as tröck't bi beide Arm
Mi in dei Kirch herin.

Doa würr mi sacht, doa weigt 't mi an
As frische Frühjoahrswind,
Doa har 't mit Lust dat Su'rste daun,
Dat Swoarste dragen künnt.

Un müßt ik bliben mal tau Hus,
Hett 't swoar sich up mi leggt,
As wenn min Sinn, as wenn min Hart
Nich kregen har sin Recht.

As wir 'ne Spiſ' vörbi mi gahn,
Worup ik lang har lu'rt,
As wenn ik in bei Warkeldag
Wir ganz und goar verſu'rt.

Un ach, bei leiwe Kirch, ſei gaf
Mi all ehr Gods umſüs;
Ik markt, dat doa en ſchönes Krut
För jede Weidag wüß.

Doch ſit von bei Soldaten t' rügg
Kam Schulten ehr Jehann,
Sitdem is mi, as wenn ik nich
So ſchön doa beden kann.

Doa ſitt hei gegenäwer mi
Un ſingt hendal von 't Chur;
Wo klingt mi dat börch Hart un Sinn,
Wo ſäut mi in dat Ur!

Mi ward ſo düſig in den Kopp,
As wir ik rein nich klok,
Un kik ik dal in minen Schoot,
Hew ik verkihrt min Bok.

Un doch warr ik ſo trurig ok,
As wenn 't verlaten wir,
Un wat dei leiw Herr Paſtor ſeggt,
Doavon wet ik kein Spir.

Un ſünſt, wenn ik tum Schlapen güng
Un har min Ollen küßt,
Denn bedt ik all dei Sprüch un Wür,
Dei ik tau beden wüßt.

Doch nu, wenn ik dat Licht utmakt,
Seihn mi twei Ogen an,
So fründlich un ſo ſonnerboar,
Dat ik nich ſchlapen kann.

Mi is, as leeg ik an 'ne Bek,
As ſchwellt ſ' un bruſ't ſ' doaher,
As ret ſ' mi all min Blömer af,
Un dref min Rauh mit ehr!

Denn ſprüng ik up in helle Angſt,
Müggt ropen vulle Pin:
Ach, bring mi doch min Rauh taurügg,
Un all dei Blömer min!

Sünſt ach, wenn ik tum Melken güng,
Wat was ik ſo vergnögt,
As harren mi bei ganze Nacht
Bel duſend Engel weegt.

Ik ſprüng un ſüng ſo luſtig hen,
Dei Lüd ſäd'n in dei Fiern:
„Ach Kinnings, hürt doch mal, wo ſchön
Singt Nawer Lichtwardts Diern!"

Nu müggt ik ok vergnögt woll ſin;
Doch dat is wit intwei,
Un mit dat Singen will't nich gahn,
Mi deit dat Hart ſo wei.

Kümmt goar Jehann denn ut ſin Dör,
Denn driſt mi 't weg mit Haſt,
Un doch is mi, as ſet dei Faut
Mi in den Jerborn faſt.

Ach, giſtern kam hei an mi 'ran,
Bomſtill bleſ ik beſtahn.
„Segg," frög hei mi, „büſt du mi bös?
„Segg, hew ik di wat dan?"

„Du beiſt ſo haſtig un ſo ſchu,
„Wenn ik mi ſeihen lat,
„Un heſt doch ſünſt en ſchmuckes Wurt
„Bi Annern glik parat.“

Ik würr ganz rod un ſtamert blot:
„Ach ne, bös bün ik nich!“
Un höll doch man mit knappe Not
Dei hellen Thranen t'rügg.

„Na“, ſeggt hei, „denn weſ' ok vergnögt,
Un lach mi mal eins an!
Mi is ſo, as wenn ik den Dag
Bel beter meigen kann!“

Dat ſär hei, o, ſo tru un god,
Mi würr ſo licht üm 't Hart,
As tuſchelt En mi in dat Ur,
Dat Allens god noch ward.

Ik lacht em tau, ſo god ik künn,
Hei drückt bei Hand mi ſo,
Dunn rönnt ik furt, as har 't wat dan,
Un was doch idel froh.

Hüt ſitt ik werre ſtill un wen,
As wir 't nu ganz vörbi.
Ach, leewe Gott in 'n Heben hoch,
Heſt nich en Krüt för mi?

A. W.

Bedröwniß.

De Sünn geit up, de Sünn geit dal
Dre hunnert ſif un föſtig mal,
Man dat ſe hoch un nerrig ſteit,
Gift Summerfreur un Winterleid.

Min armes Hart, ik hew't di ſeggt,
Dat't doch all anners to kamen plegt,
Dat't doch all ſifmal anners kümmt,
As wi twe beir et harr'n beſtimmt.

Ja, dat du doar büſt, föhl ik wis,
So wis de Sünn an'n Heben is,
Du ſtünſt ſo hoch, wat wir mi warm,
Nu ſteiſt du dep, wat bün ik arm!

Un wil de Summer nu mal nich täuwt,
Nu wenſt du glik uu büſt bedräuwt,
Vergett din Leid, vergett din Qual,
Is doch noch lang nich't letztemal.

F. Eggers.

Hartſpann.

Mi is, ik wet nich, wu mi is, —
Ik glöw, min Hart dat ſteit,
As ob furtſt dal ik fallen müßt,
Wenn Hans vöräwe geit.

Denn ſchütt mi ſo to Kopp dat Blot,
Vör de Ogen wad mi 't ſwart;
Ik war denn as ſonn Krewt ſo roth,
Mi ſpannt dat ſo dat Hart.

Mi is denn ſo biſwögt; ik wet,
Dat tröck ſacht werre weg,
Wenn 't mi ens oarig affchürrn let,
Un Hans doa wat vun ſegg.

Ik wet woll, wenn ik em man er —
He klöwt doa achte Sbtämm —
Wat he to Leew mi 't ſacht ens ber,
Man ik ſchäm mi ſo vör em. —

J. Brinckmann.

Ach, wenn Du wierſt min eigen.

Ach, wenn Du wierſt min eigen,
Du leiwes frames Kind!
Min Ogen ſüll'n ſich freugen,
So lang ſe apen ſünd.

Ach, wenn Du wierſt min eigen,
Wo leiw ſüßt Du mi ſin,
Wo ſchön wull ik Di weigen,
Wo ſacht Di ſingen in.

Wull up min Hän'n Di dragen,
As't Mutte man veſteit,
Di höden alletwegen,
Dat Ken wat Leds Di deit.

Ja, wull Di ſtets bewoahren
Vör Regen un vör Sünn,
Un ſüſt in minen Goaren
Min beſtet Rösing ſin!

Ach, wenn Du wierſt min eigen,
Du lütte Himmelsblom!
Denn müßt dat Glück mi bleugen
In'n Waken un in'n Drom.

Denn künn mi nicks bedrapen,
Dat je mi wir tau ſchlimm,
Ik har jo noch in 'n Schlapen
En 'n Engel üm mi 'rüm.

Ja, wenn Du wierſt min eigen,
Du Parl von eine Diern,
Ik künn vör Freuden ſteigen
Woll äwer Maan un Stiern.

Mariken, o Mariken,
Hier is min Hand, ſchlag in!
Ik weit nich Dinesgliken;
Wiſt Du min eigen ſin?

A. W.

En Mann ſitt in Gedanken.

En Mann ſitt in Gedanken
Ganz tidig in ſin Stuw.
Wat kloppt doa an dat Finſter?
Dat is 'ne witte Duw!

Dei flüggt up ſine Schuller
Un ſtrakt ſich an ſin Back,
Leggt an ſin Ur den Schnabel
Mit leiwen, ſäuten Schnack.

Den Mann, den is 't tauwilen,
As har hei 'ſ' woll veſtahn,
Em warden natt bei Ogen, —
Dat is woll goar 'ne Thran?

Nu deit hei ſchir ſei küſſen,
Hett an dat Hart ſei leggt —
Ik müggt dat giern woll weiten,
Wat em dei Duw hett ſeggt.

Ach, dat is goar ken Vagel,
As anner Vägel ſünd,
Dat ſünd jo bei Gedanken
Von ſin hartlewſtes Kind.

Dei hebb'n ſich blot verwannelt
In ene witte Duw,
Dei kamen alle Morgen
Tau fleigen in ſin Stuw.

Sei reiſen mit bei Wolken,
Sei reiſen dörch bei Nacht,
Hei kennt ſei an bei Flüchten,
Sei fleigen goar tau ſacht.

Sei ſeggt em God's un Schlimmes,
Un redt von Freud un Leb,
Un hei hürt Allens fründlich,
Wenn ſei em bringt Beſcheb.

Kann narens Rauh ſei finnen,
Un wet ſei goar ken Neſt,
Denn lett hei ſ' bi ſich ſchlapen,
As wir ſ' ſin allebeſt.

Un tuſchelt ſei recht liſing:
„Sei hett di goar tau leiw!“
Haalt hei Papier un Ferre
Un ſchrift en ſchönen Breif.

Un leggt di Sid bei Ferre
Un hängt ehr üm den Breif:
„Adjüs! Un kumm bald werre!
Ik hew ehr goar tau leiw.“

A. W.

Dat Og.

Ik wet nich, wat dat mit ehr Og
Vör en Bedüdung hett,
Ik kik ehr an un kik ehr an,
't lett ehr ok gar to nett.

Kann doch de blage Farw nich ſin,
De Flaſſ in ſine Blöth,
Wenn de Frühjohrslewark dräwer ſingt,
Dat lacht doch ok in't G'möth.

Kann doch de helle Schin nich weſ'n,
Wenn ſe ſo fründlich kikt,
De Sünnſchin is doch lik ſo hell,
Den de Herr von 'n Heben ſchickt.

Dat hett ſo 'n depen Wedderſchin
Dat blage Ogenpaar,
Un de Bek ſchöll doch wull deper ſin
Un ok noch ens ſo klar.

Ik wet nich, wat der achter ſtickt,
Mutt doch wat anners ſin,
Dat noch vel morer is as Flaſſ'
Un Sünn un Wedderſchin.

Ik krig't nich 'rut, ik löw, et wet
Nich Scholmeiſter un nich Smidt,
Ik mutt ehr doch woll ſülm mal frag'n
Wat ehr in de Ogen ſitt.

F. Eggers.

Nu lat mi los.

Nu lat mi los, nu lat mi gahn!
Du drückſt mi jo to Grus.
Nu hew ik lang nog bi di ſtahn,
Nu möt ik flink na Hus.

Nu lat mi los, nu lat mi gahn!
Ik dörf nich mihr, Gott wet!
Ik hew di mihr to Leew all dan,
As ihrlich Leew dat möt.

Wenn't Bare markt, wenn't More ſüht,
Wu ik mi hier veſchenk, —
Wen wet, wen wet, wat denn geſchüht,
Mi gruſt, wenn ik dat denk.

Nu lat mi los, nu lat mi, lat!
Hürſt nich, doa knarrt de Dör —
Süht Bare hier mi nppe Strat,
He ſleit mi ſwart un mör.

J. Brinckmann.

Wenn Nümms dat nich füht.

Min More ehr Diern un min Vare ſin Sähn
Wu lang hew ſik de nich all kennt!
Se lat nich vunanne, ſe lat nich vunen,
So hew ſe toſamen ſik wennt.

De Gören de platſchten tohop in de Pütt,
De glitſchten zaft twe up dat Is, —
De Diern as ſonn Boßel, ſo drall un ſo lütt,
Langſchächtig de Bengel un wis.

Se ſtröpten un ſöchten in't Holt ſik toſam
Blagöſchen, Mäſch, Neſte un Nät;
De Slapps as ſon Rebuck ſo oarig un fram,
Grar as ſon Katteke de Krät.

Dat würr ni nich nog ehr, dat wad ni nich all,
So blew dat, ſo is dat noch hüt;
Nu drap de twe beir ſik hier achte in 'n Stall
Un küß' ſik, wenn Nümms dat nich füht.

J. Brinckmann.

Dei Taukünftig.

Mütt doch ein einzig Leben ſin,
Sülfanner tau hantirn,
All wat 'n denkt, all wat 'n deit,
Man deit 't noch eins ſo giern.

Ganz anner Minſch mütt in Ein'n fahr'n
Un kihr'n Ein'n üm un üm,
Wenn mi wat freugt, wenn mi wat bräuwt,
So weit ik doch: worüm.

Dei Paſter ſeggt: Bedreg di gaud,
Unſ' Hergott kitt di tau, —
Hei ward't mi woll nich äwel nem'n,
Ik denk, ſei kikt mi tau.

Denn mak ik All's noch eins ſo gaud,
Un bün noch eins ſo fram,
Kikt ſei man tau, denn weit ik wis,
Dat ik in 'n Heben kam.

Hett all ein beter Murr un Deg
Mit ſonne ſäute Diern;
Mütt doch ein einzig Leben ſin,
Sülfanner tau hantirn.

O je! Ik bün ſo gottsvergneugt,
As 'n Kind vöre Winachtsdör,
Herrje! wat ſall dat 'n Leben war'n,
Wenn 't blot ierſt wüßt' — weckehr? —

F. Eggers.

Melkgreit.

Uem't Morgenroth
Spring öftes barfaut ik henut,
Plück Bläum mi un Myrrhenkrut,
Un deb'n kin Roſenbuſch an'r Bek
Min Schickſal na von Wek tau Wek
Uem't Morgenroth.

Uem't Morgenroth
Tau'r Bek hen ſpring ik ut dat Bett,
Tau ſeihn, ob 't friſch all bün un nett,
Strik mi dei Haar mit glarre Hand,
Winn in dei Strähn ein rodes Band
Uem't Morgenroth.

Uem't Morgenroth
Wenn hell un klar min Ogen blinkt,
Ward ſchnell dei Stalldör apen klinkt,
Jerſt melk ik denn dei witte Kau,
Ik melk un melk un ſing datau:
„Uem't Morgenroth."

Uem't Morgenroth
Führt Nabers Michel ut mit Kur'n
Un täuwt up mi all achter'n Dur'n
In 'n Buſch, wo't heimlich is un ſtill,
Wenn ein von Harten munkeln will
Uem't Morgenroth.

Ign. Felner.

Kinnerſpill.

Blänkert Leiw doch in din klaren
Ogen, un von dinen Lippen
Mutt 'n ſäuten Kuß ik nippen;
Saſt nicks leegs doabi erfahren!

Brukſt di nich ſo bang tau wahren,
Nich ſo ſchelmſch mi uttauwippen:
Süh, ik holl di faſt bi'n Schlippen;
Denn Verſtand kümmt nich vör'n Jahren.

Lat dei Ollen beden, grälen,
Schellen, brummen, locken, hiſſen,
Un ſik hüt un morgen quälen!

Holl di an den Spruch, den wiſſen:
„Kinner, ſünd wi un möt 't ſpelen,
Un bei ſpelen deit, möt küſſen!"

J. N. Bärmann.

Dei arme Jung.

Mann, föhrſt du na de Wik hendalen,
Is rechter Hand dei olle Thorm,
Den wet dei Luft recht dörch to halen,
Wenn 't Regen is un weiht dei Storm.

Doa ſtig man rup un ſüh na buten;
Denn ſühſt du all dei blage See;
Ik kann mi nich doato entſchluten,
Ik mag nich ſehn, 't is mi ſo weh.

Min Vadder is in 't Water fallen,
Vör viertein Dag' üm diſſe Tid;
Min Moder let ſich dat gefallen,
Un hett nu all den annern frit.

Dei Brut dei danzt, dei Fiedeln ſtreken,
Wo luſtig dat man ümmer klung!
Ik hew mi ſacht doavon geſchleken:
Ik bün doch recht en armen Jung.

L. Gieſebrecht.

Schipper ſin Brut.

Olle Zigenerſch, dat Reden lat ſin,
Wat ſich ſall hebben, dat ward ſich woll frin.
Wil hei up't Water is, blift hei mi tru;
Schipper kümmt werre; denn war' ik ſin Fru.

Dat hei mi god is, dat ſchnitt di in't Hart,
Makſt mi den Leewſten ſo ſchlicht un ſo ſwart.

Wat ik nich ſehn hew, un wat ik nich wet,
Olle Zigenerſch, dat makt mi nich het.

L. Gieſebrecht.

Bur un Krei.

Bur un Krei ſünd gode Fründ,
Hebben ſich ümmer Godes günnt.

Wenn dei Bur den Acker plögt,
Hett dei Krei, wat ehr vergnögt;

Hüppt man ümmer hinnern Plog,
Maden ſünd ehr god genog.

Hett dei Bur ſin Schwin geſchlacht,
Steit dei Krei all up de Wacht,

Sitt up 'n Dack un roart ſich heeſch:
„Ik de Knaken, du dat Fleeſch!“

Waſch ſe beid', hang's up den Tun:
Krei blift ſwart, un Bur blift brun.

L. Gieſebrecht.

Putthöhnke.

Putthöhnke, Putthöhnke,
Wat deist in unsen Hoff?
Du plückst ja alle Blömkes af,
Du makst et allto groff.
Dei Moder ward di keise,
Dei Badder ward di slan.
Putthöhnke, Putthöhnke,
Wie ward et di ergahn?
Du plückst jo alle Blömkes af,
Du makst et allto groff.

Putthöhnke, Putthöhnke,
Hest Blömkes afgeplückt,
Dat Blömke, dat so fründlich kikt,
Dat söt wie Honnig rikt.
Nu is dei Moder kurrig,
Dei Badder hett dei Knut;
Putthöhnke, Putthöhnke,
Lop ut den Garen rut!

Du plückſt jo alle Blömkes af,
Du makſt et allto groff.

Putthöhnke, Putthöhnke,
Heſt ja en Sporn am Ben;
Huck di doch up en Pierdke,
Denn büſt du nich mihr klen.
Denn kannſt du galloppiren,
As mancher Rider heit.
Putthöhnke, Putthöhnke,
Du plückſt jo alle Blömkes af,
Du makſt et allto groff.

Volkslied.

Minne-Leid.

(Aus dem Jahr 1776.)

O du lütte, nette Dieren,
Du ſühſt gieren,
Dat ik di ſegg Beſcheid,
Wenn du min ewig Leid
Nich wiſt verſtahn.
Alle min Kören
Wiſt du nich hören
Dat ſall up di nich gahn.

Du frögſt vör ſwart un witt,
Wo di de Schönheit ſitt.
Hör mal, min Lütt!
Sall ik recht ſpreken,
Schön büſt du, Mäken,
Alles an di is fin.
Datt mutt en Oß woll ſin,
Dei dat nich ſüht!

Dei krank Scheper.

Dei Scheper drift up dei Hai',
Sin Backen ſünd ſo witt,
Hei ſett ſik mit dat Beih
Anne Bek, wo 't Water flütt.

Hei knütt 't an einen Strump
Un weint ganz bitterlich;
Dei Blomen innen Sump
Sehn 't un verwunnern ſik.

Dei witte Lämmerwolk
Süht em bedräuwet an,
Dei Pogg röpt innen Kolk:
Wer heelt den kranken Mann?

An jeren Sünndagmorgen
Geit dei Scheper na ein Graff!
Sin Brut is doa verborgen,
Dei Thranen lopt em raf!

Denn seggt dei Köster, dei olle
Wenn hei tum Lürren geit:
Den Scheper sing ik bolle
Woll ok dat Likenleid.

Hei geit nich ünner dei Lüde,
Hei denkt man annen Dod:
Dei klauke Scheperrüde
Leggt 'n Kopp in sinen Schoot.

En Sünndagabend im Millerndohr in Hamburg,

de letzten fif Minuten vor Sperr.

Bim, bam, bim, bam!
Hört, et fang de Sperrklock an.
Süh, dat lustige Gewimmel,
Bi dat klägliche Gebimmel!
Lütt un Grot un Dünn un Dick,
Alles knupst un holpert sik.

Meiſter un Fro Meiſterin,
Arm in Arm mit frohem Sinn.
Meiſter is en ganzen Leegen,
Ment, mutt ok de Stadt bedregen.
Acht Pund Botter in ſin Hot;
Mudder, ſeggt he, dat geit god.

Kik mi mal den Schoſter Pick,
De is ja ganz bannig dick,
Bull de Taſch mit Fleeſch un Knaken,
So deit he dat Dohr derchſtaken;
Hector mit dem Mulkorb um,
Snüffelt an de Taſch herum.

An de Eck von 'n Tüghus-Mark
Drängt ſik ok de Minſchheit ſtark;
Freit ſik, dat ſe nich beſlaten,
Sammelt ſik erſt friſchen Athen;
Töſt op Vetter un up Fründ,
De nich mitkunn ſo geſwind.

Stolz geit apen nu de Port,
Wat herin is, drift man fort;
Wer nu kummt, mutt rechts ankehren,

Mutt de Staatskaſſ mit vermehren.
Da helpt wedder Gram noch Wuth,
Flink dat Portmonnaie herut.

Cavallrie ſitt ſtolz to Peer,
Omnibuſſe kamt daher;
Dorch dat Dohr en buntes Röhren,
Mann un Fro mit ſöben Göhren;
Vatter ſeggt: „Man to, Hurah!
Dammi! treckt de Haken na!

Ut de Kieler Strat, hop, hop,
Kamt noch Fronslüd in Galopp.
Et wör bannig vull bi'n Slachter
Schwar dal hangt et vör un achter.
Snut un Pöten vun en Swin
Vargt de grote Krenolin.

Vor de Wacht ſteit Militair,
Scharp geſchullert dat Gewehr;
Tambur, up den Buck de Trummel,
Öberſüht ſik ok den Rummel.
Im Vorbigahn gift em flink
Ida en vergnögten Wink.

Et ward ſtill, et ſwigt de Klock.
Meiſter Tweern ſin Sünndagsrock
Blift noch mit den linken Slippen
In de Ritz von 't Dohr beſitten;
Doch he grölt mit frohen Moth:
Junge, dat geit eben god!

Wer ſin Schulligkeit hett dan,
Kann nu in de Stadt 'ringahn,
Kann ok noch in grönen Laden
Erſt en' drinken ohne Schaden;
Denn up ſo en Argerniß,
Schmeckt en Bittern doch gewiß.

Seht Lüd, ſo en lütt Rumor
Dropt man an in 'n Millerndohr.
Drum, wer ut de Stadt will wandeln,
Mutt darbi bedächtig handeln.
Wagt he ſik en bitten wit,
Bots! is he twe Schilling quit.

H. Schacht.

Dubenmutte.

Dubenmutte ſitt ſo ſtill
Up ehr lüttes Neſt,
Faſt as ob ſei ſeggen will:
„Dit 's min Allebeſt!

As wenn unne ehre Flücht
Sei dat Leiwſte hölt,
Wat ſei nich vetuſchen müggt
Mit dei ganze Welt.

Dubenmutte, ward dei Tid
Di denn goa nich lang?
Segg, wat di boavör geſchüht,
Un wat is din Dank?

Kikſt mi an ſo wunnerlich;
Ach, du denkſt gewiß:
„Du lütt Dömming, weitſt man nich,
Wat 'ne Mutte is!"

Un wenn du man weiten wult',
Wat ik giern di lihr:
Unſe Herrgott hett Geduld
Mit di noch vel mihr!"

— -- —

De trurig Schipper.

Ja wenn ik ſo en Schipper wir,
Den ganzen Dag allein,
Seg Weid un Schap, un ſüs nicks mihr,
Set up den ollen Stein,

Denn dacht ik ok woll ümmer to
An min begrawen Leew,
Un went ok woll, un grämt mi ſo,
Dat ik nich lewig blew!

Nu möt ik rup, hoch up den Maſt,
Nu wedder in den Rum,
Hew Dag un Nacht nich Ruh un Raſt,
Denk an mi ſüſſten kum.

Du ſötes Lew vergiff mi dat;
Wet ik ok nich von di,
Mi ſünd doch woll de Ogen natt,
Ik glöw, du büſt dabi.

Un wenn de Storm up 't Water bruſ't,
Ik reff min Segel af,
Mi is, as wenn dat üm mi ſuſ't:
Se is in 't Graff, in 't Graff!

L. Gieſebrecht.

Drittes Buch.

Bi 't Melken.

Kumm 'r her Oll'! Kumm 'r her Oll'! Kumm!
'Tis Saterdag un Aventid.
Wollehr, wollehr — wat was ik blid!
Ik wünſchte man, dat 't Sönndag wer
So is 't nu hel un dall nich mehr.

Kumm 'r her Oll'! Kumm 'r her Oll'! Kumm!
De Meſter lüdt. Dat klingt ſo wid.
Nu ſünd de Lü de Sörgen quit.
Ok ik wollehr — in en, twe, dre — —
Was darten as dat junge Beh.

Kumm 'r her Oll'! Kumm 'r her Oll'! Kumm!
He was ſo god, ſo leewdevull.
Man ik — ik wuſſ nich, wat ik wull.
Sit he to See ging ut Verdret,
Hebb ik nu all dat Harteleid.

Kumm 'r her Oll'! Kumm 'r her Oll'! Kumm!
Kunn ik hüm man noch enmal ſehn,
Of ik dat Hartleb drag alleen.
Sach ik ſin Og, un ſä dat Ja,
Wer ik tofre — mi dücht bina.

Kumm 'r her Oll'! Kumm 'r her Oll'! Kumm!
Sach mi ſin Og, un ſä dat Ne,
Mi dücht, denn wer ik ganz tofre.
Denn gev he mi ok woll de Hand,
Un ik wer ſins to See to Land.

Kumm 'r her Oll'! Kumm 'r her Oll'! Kumm!
'Tis noch nich lang, — 't is noch ken Jahr; —
Un wat ſünd mi de Emmers ſwar.
Kummt he nich ball wer an de Wall,
Denn wet ik nich, wo 't worden ſall!

Fooke Hoiſſen Müller.

De Düwel up de Dullart.

Dömmermidnacht! — Up de Dullart
Schlummert Manſchin in ſin Wegje.
Hörſt, ſo ſtill is Erd' un Himmel,
'T Ademhalen van en Flegje.

Van de Prüßen en Soldat ſteit,
Schildern up de lange Brügge;
Sachtjes fall'n hum to ſin Ogen,
An en Stender lehnt ſin Rügge.

Man wat hett he, dat hum upſchrickt? —
Un wat ſtirt he in de Feren? —
— Wacht herut! — In duſend Angſten
Wat begünnt de Mann to reren?

„O Korpral hier up de Dullart
In en Botje ſchwalkt de Düwel!"
Hm! — Makt kehrt Lü! All in Oerdnung! —
De is drunken ſünder Twifel! —

Knapp in 't Wachthus up de Pritske,
Half in Slap hörn se wer ropen: —
Wacht herut! — un also mutten
Noch tom darden Mal se lopen.

De Korpral mit sin Laternje
Kikt de Schildwacht na de Ogen,
He is blek as Kalk van Angsten,
Un sin Pulse alle slogen.

Hier sitt d' Düwel, Bot un Manschin,
Hier in 't Oghar, kikje, kikje! —
An det Oghar van den Flegel
Klewt un krabbelt blot en Tikje.

Fooke Hoissen Müller.

Wahlverſammlung.

Meesken will vrejen,
Seggt, well ſall Meeksmann ſin? —
De der alltid röpt ſin egen Nam,
Un kummt ſin Nabers Fro in d' Kram,
Sin Naber wad in 't Nuſtje ſchickt,
Is 'n Meeksmann, de 'n god Frojahr wickt.
Kukuk, Kukuk! —
Kukuk an 't Word! „Kukuk."
„Kukuk," hört, hört! — „Kukuk," hört, hört! —
Kukuk ſall Meeksmann ſin,
Kukuk ſall 't ſin!

Meesken will vrejen,
Seggt, well ſall Kanter ſin? —
De kreit, löpt Tid un Wiſ' verkehrt,
De Sporen drögt und rid kin Perd,

De ſtimmt, wenn 't A, B, C to End,
Föhrt achter d' Front dat Regiment.
Hahntje, Hahntje! —
Hahntje an 't Word! „Kikeri!"
„Kikeri," hört, hört! „Kikeri," hört, hört! –
Hahntje ſall Kanter ſin,
Hahntje ſall 't ſin!

Meesken will vrejen,
Seggt, well ſall Köſter ſin? —
De wret mit uns ſin Krosje kippt,
War 'n Paſtor drinkt, beſcheden nippt,
War 'n Paſtor ett, ſin Brod inſtippt,
Un alltid ſlink mit 't Stertje wüppt.
Häkſter, Häkſter!
Häkſter an 't Word! — „Hepp, hepp!"
„Hepp, hepp," hört, hört! „Hepp, hepp," hört, hört!
Häkſter ſall Köſter ſin,
Häkſter ſall 't ſin!

Meesken will vrejen,
Seggt, well ſall Paſtor ſin? —
En Paſtor, de nich kiſen kann,
De ſehn vör vull d' oll Wif nich an,

Un eten, drinken is god Wark
To Nütt un Ehr van Lif un Kark.
Klunkrav, Klunkrav!
Klunkrav an 't Word! — „Quark, Quark,"
„Quark, quark," hört, hört! „Quark, quark," hört, hört!
Klunkrav ſall Paſtor ſin,
Klunkrav ſall 't ſin!

Meesken will vrejen,
Well ſall Brutjüffer ſin? —
Rabientje, Lütje, Nachtigal,
Duw, Schwaalke, Tütje. Wackre Wahl! —
Süſo! — Dat's dann. Seſſion is ut. —
Man töft ins, — Stopp! Well is de Brut? —
Meesken, Meesken!
Meesken de Brut? Ha, ha!
Ha, ha! de Brut? Ha, ha! de Brut?
Meesken, well is de Brut?
Meesken, de Brut!

Fooke Hoiſſen Müller.

Wat ſit de Schwaalkes vertellen.

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,
Seggt, wat vertell Ji Jo? —
Van 'n Jungtje 't, was der de beſt in 't Leg,
Van 'n Meisje, ſo nüver un blau van Og.
He gung alleen, ſe ſatt alleen,
Un ſung hör ſöt Döntjes hier up de Sten.
In Dunkeln under de Bom.

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,
Seggt, wat vertell Ji Jo? —
As dat Jungtje nu quamm un der lüſternd ſtund,
Do klöppt hör 't Hartje, do ſchweg hör Mund,
He kunn 't nich dragen, he muß hör ſehn,
Nu ſatten ſe ſelig un ſtill to Twen,
In Dunkeln under de Bom.

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,
Seggt, wat vertell Ji Jo? —
Van 'n Vader, de der ſin Kind utſchull;
Van 'n Dochter, de hilm to Foten full, —
Van 'n Meisje, dat der vergung vör Leb,
Alleen hör bittere Thranen kret
In Dunkeln under de Bom.

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,
Seggt, wat vertell Ji Jo? —
Wi togen vandan över 't wide, wide Meer,
Do quamm der en Schippje van 't Norden her:
„Leewe Schwaalkes, jagt nich ſo gau vörbi,
„Seggt, ſitt ſe woll noch un denkt an mi,
In Dunkeln under de Bom."

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,
Seggt, wat vertell Ji Jo?
Wi togen wer um, dat Schipp ſtürde Nord,
Sin beſte Matroſe full över Bord:
„Leewe Schwaalkes, do 't et de Wind tovör
„Un bringt min letzte gode Nacht to hör
„In Dunkeln under de Bom."

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,
Seggt, wat vertell Ji Jo? —
Wie quammen wer an, wat hett uns gro't!
Wi finden 't jo alle hier ut un dod!
Wi bo'n unſe Hüsken nu anders war,
Hier ſüchtet un klagt et ſo ſünderbar
In Dunkeln under de Bom.

Fooke Hoiſſen Müller.

Hal=over!

Dei Fermann ſteit an 't Öwer
Un markt up elken Lut. —
„Wat ſüht dei leie Jochen
Van Dage munter ut!"

„Süh', hört hei man „Hal=over!"
Van güntſit, is hei klar,
Un as 'n Pil van d' Flizbog'
So ſchüt dat Bot, nei' war?"

So ſegt verwunnert Jan — an,
Dei na bi 't Fenſter ſit,

Un markt neit, dat ſin Dochter
Sük wiskt 'n Tran van 't Lid.

Lei Jochen lurt up Anna,
Jan-Omkes Greitje ſchreiſt.
Mi dücht, in beider Harten
Is Ebb' un Flot der Leiſd'.

Dei Ferman ſins dat puckert,
Un höger waſt dei Flot;
Sin Anna bliſt ſo lange,
Hei word bedrückt to Moth.

Sei har hum ſegt, bet Avend
Wull weſen ſei an 't Fer,
Hei ſull man god uppaſſen,
Wenn ſei „Hal-over!" rer'.

Dat Water ſücht hei waſſen,
Sin Angſt waſt mit dei Flot,
Hei ſteit un ſtart henover —
Dar rög' ſük noch gin Fot.

Jan-an ligt al to Bedde,
Snurkt as ein Sagemöl;

Hei 's moi, dei olle Stackert,
Sin Hart is old un köl.

Up Disk dei Döcht in d' Lampe
Will utgan so un so,
Dei olle Klok dei tiktakt,
't geit al up twalf Uer to.

„'t is Middernacht," segt Greitje,
„'t is Tid, dei Flot is hoch.
Wat slöpt hei deip, dei Olle!
Un doch neit deip genog."

Ein Tran falt ut hör Oge,
To treckt sei dei Gardin,
Pust't ut dat Lücht, as wull sei
Verslapen süfft hör Pin.

Dei Nacht dei was so ruhig,
Dei Man seil stil sin Streck,
Do slek as 'n Spök na 't Öwer
Ein Wicht verweint un bleik.

Dar starr' in d' Slap verbistert
Dei Ferman, of sei queim',

Hum was, as of'n „Hal-over!"
Hum ſchüddel ut ſin Dröm.

Un as hei ſük vermünner,
Kreig hei 'n baldab'gen Schrik —
Hei hört in 't Water pülsken
Un ſüchten na bi ſük.

„Hal-over!" hört hei reren
Van güntſit faſt toglik,
Un na bi ſük noch einmal
Wer ſüchten jammerlik.

„Das Anna!" rert hei greſig,
Dann ſmit hei ſük henin, —
Dat Water trekt ſin Kringen,
As ſmeſt du 'n Sten derin.

Dei Emſe wer as altid
Holt ſtevig Ebb' un Flot;
Am Mörgen bi dei Fere
Dar ſtent 'n ollet Blot.

Am Mörgen bi dei Fere
Dar ſchreift 'n junge Dern;

Dei Emſe ſpölt ſin Bulgens
In d' Sei na Wit un Fern.

E. Tannen.

Schön Roſamond.

Van England Köning Hinrick was't,
De ſik den Tweden ſchref,
De hadde mehr as Kron un Thron
En ſchön, ſin Mäken leew.

En ſchöner Mäken fünd man nich.
So wit man ſöken ging;
Der was ken Prinz, de je tor Luſt
En ſöter Wicht umfing.

Lik goldnen Fämen krüllde ſik
So lang un ſin ehr Haar,
Twe Margenſteren lachten fromm
Ut ehrem Ogenpaar.

Up ehrem Antlat mahlde ſik,
As ſtridden Roſen rod
Met witten Liljen üm den Pris
Dat jung-geſunde Blod.

Ja Roſamond! ſchön Roſamond!
Di nömde Jedder ſchon,
Un wer dat ungern hörde, was
Fru Ellinor alleen.

Fru Ellinor, de Königin,
Verquam vör Stolt un Nid;
Se drömde nicks as Gift un Dod
Sit langer, leewer Tid.

Drüm hadde Köning Hinrick ok
To Woodſtock ſiner Brut,
Dem leewen, bangen Düveken,
En hemlik Neſt gebu't.

En liſtiger Geböd', as dat,
Was nümmer ſehn tovör;
Dorch hundert Dören ſlünk de Weg
Sik to der leſten Dör.

De Köning, de den Weg erdacht
Met wunderklokem Sinn,
Fünd sülveſt ahn' en Twerendklu'n
Slik wedder ut noch in.

Un to des Leewkens Sekerhet
Vör blödiger Gefahr,
Gaf he dem bravſten Riddersmann
Dat Slötken in Verwahr.

Alleen dat Glücke, wedderlünsk,
Wann et am hellſten lacht,
Vertigd' em bald ſin Hemmelrik
Met all der Fröd' un Pracht!

Sin Söne, den des Vaders Gunſt
An Macht ſo hoch geſtellt,
De tog in Frankrik tegen em
Uprörerisk in 't Feld.

Nu mößd' he weg, de gode Förſt,
Wit weg woll awer See,
Doch eh'r' he recs 'de, nam he ſo
Van Roſamond Ade:

„O Roſamonde, Roſe du,
Vör allen Blomen ſchön,
De minen Sinn gefangen hölt,
Gefangen ganz alleen!

Du minens Härtens Paradies,
So rik an Seligket,
O mine Krone, duſendmal
Segg ik di nu Valet!

Denn ach! ik mott van miner Luſt,
Van minen Rösken ſcheh'n,
Mott haſtig den Rebellenſtölt
In Frankrik nedertre'n.

Doch ſi gewiß, du ſühſt mi bald
Hemkehren, hem to di;
So wit ik gahe, dreg' ik doch
Min Rösken doch met mi."

So ſprak he, ſe vernam et kum,
Glik ſwünd de Sünnenſchin
Der Schönhet van ehr, upgetehrt
Dorch innerlike Pin.

De bittern Tranen drengden ſik
Üm ehren Ogenſtrahl,
Un quellden, Sülwerperlen glik,
Ehr Angeſicht' herdal.

De Lippen, erſt korallenrod,
Verglöhden krank un blek
Met ehrem Lewen, dat toglik
Ut allen Adern wek,

So, dat ſe ſwimelnd upenmal
Vör Hinricks Föte ſünk,
De bewend üm den ſarten Lif
De ſtarken Arme ſlüng.

He küßd' ehr mehr as twintigmal
Vertwifelnd Og' un Mund;
Un endlik gaf met Süchten ſik
Dat Lewen wedder kund.

„Wat ängſtigt mine Roſe ſo?
Wat ängſtigt ehren Geeſt?"
„„Dat,"" ſeggde ſe, „„to Schlacht un Dod
Min Herr von hinnen reſ't.

Dat frömde Land! de wilde Fiend!
Gefahren awerall!
Seggd, wenn ji Lif un Lewen wagt,
Worüm ik bliwen ſchall?

O! lat' mi juen Pagen ſin,
Ju dregen Schild un Swerd,
Dat jedder Slag na juer Boſt
Vör miner wedderkehrt!

Met Fröden hold' ik Disk un Bedd,
Un, wann ji möd' un het
Am Awend ut dem Felde kamt,
En ſmöde Bad bereet.

Vör mines Könings Gegenwart
Verlach' ik Möh' un Nod;
Doch ſunder em is Lewen Dod,
Nä! bittrer as de Dod!""

„Still, Leewken, ſtill! ik late di
Man up 'ne klene Du'r;
Du blifſt im ſchönen Engelland,
De Reſ' is di to ſu'r.

De Frede is 't, nich Krieg un Blod,
Wat ſchönen Frn'n geföllt,
En wöhntlik Stöwken, Danz un Spel,
Un nich dat harte Feld.

Schön Rösken körtet wohlverwahrt,
Sük met Muſik de Tid,
Wielſt Hinrick ſine Fiende ſöcht,
Wor 't ſcharpe Pile ſchni't.

Se blenkt van Sid' un Gold, un danzt
Vergnögt in Sekerhet,
Wielſt Hinrick blankgewapnet ſük
Met ſinen Fienden ſlet.

Ju awer, Thomas! ju vertruw'
Ik nu min Rösken an;
Wahrt mine wackre Roſe woll,
Wann ik et nich mehr kann!"

Un darmet ſüvted' he ſo ſwar,
As wenn dat Hert em brack,
Noch ſwarer ſe, de ſtumm vör Angſt
Ken Sterwensword mehr ſprack.

Woll blödd' ehr Herte nich ümſüſſ
Un ſinet nich ſo ſehr;
He ſach na deſſem Ogenblick
Schön Roſamond nich mehr!

Kum dat he man ſin Kriegesſchepp
Den Winden awergef,
As ok de Nid Fru Ellinor
Soglik na Woodſtock dref.

Se klimmt, ſe röpt, un Thomas ielt,
As he ſük ropen hört,
Herbör mit ſinem Kluen, ielt —
In ſiner Mörner Swert!

Dann reit ſe wild den Twerendſam
Em ut der Hand, un tratt
Herin, wor Röſken ſtillvergnögt
Lik enem Engel ſatt.

Doch as ſe nu ſo wunderſchön
Den Engel ſitten ſüht,
Verſchreckt dat Hert' in ehrer Bost,
Met ſinem Hat' in Strit.

„Heraf dat Kleb!“ ſo röp ſe dann,
„Dat rike Kleb heraf!
Drink, wat ik bringe, deſſen Drunk,
Un drink di in dat Graf!“

Un Rösken, och! vull Schreck un Gru'n,
Se bewd' up ehren Kneen:
„„Vergewt mi, wenn ik mi vergahn,
Vergewt mi, wat geſchehn!

Seht mine Jahren gnädig an,
Ik bin ja noch ſo jung!
Un twingt mi nich in 't kolde Graf
Dorch deſſen bittern Drunk!

Gern ſegg' ik minen Sünden af
In Kloſterenſamket,
Dorchtwele, wenn ji willt, verbannt,
De Welt ſo wit un bret!

Verſchont min Lewen, un beſtraft,
Wat Sünden ik beging,
So ſcharp ji möget, — reket nich
Wat mi tor Sünde twüng!“

So batt ſe, wrünk gen Hemmel up
De witte Liljenhand;
Van ehrem Antlat flickerden
De Tranen in den Sand.

Doch ſtillde nicks den olden Nid
Der ſtolten Fiendin mehr;
De höld' ehr, wil ſe kneend batt,
Den Todesbeker vör.

Se nam en endlik, ſach dat Gift,
Un gruſend risk'de ſe,
Den ſwarten Dod in banger Hand,
Sük up van ehrem Kne.

Se röp, de Ogen hemmelwärts,
God üm Erbarmen an,
Un drünk dat Gift, un drünk et kum,
Do was 't üm ſe gedan.

Un as nu ſnell dat wilde Fil'r
Ehr Lewen utgetehrt,
Bekennde ſülfſt de Mörnerin:
„Se was des Königs werth.

To Godſtav wörd in aller Still
Beſtadet ehr Gebeen;
Un dar, nich wit van Oxfordſtadt
Is noch ehr Graf to ſehn.

Broxtermann.

De twe Königskinner.

Der weren twe Königskinner,
De hadden ennanner ſo leew;
Bi'nanner kunnen ſe nich kamen:
Dat Water weer völs to dep.

„Du kannſt je god ſchwemmen, min Leewe,
So ſchwemm denn herawer to mi,
Van Nacht*) ſallen Fackel hier brannen,
De See to belüchten för di.“

*) Heute Nacht.

Der weer ok en falske Nunne,
De ſchlek ſük ganz ſacht na de Ste,
Un damte dat Lücht hüm tomal ut, —
De Königsſön blew in de See.

De Dochter ſprack to de Moder:
„Min Hart dat deit mi ſo ſer,
Lat mi in de Lücht gahn to wandeln,
Woll an de Kant van dat Meer.“

Doch dat min leewſte Dochter
Man alleen dürſt du nich gahn;
Wak up din Brör, de jungſte,
Un de lat' mit di gahn.““

„Och nä! min Brör, de jungſte,
De is ſo wild, dat Kind,
De ſchütt na all' de Vögels
De an de Seekant ſünd;

„Un ſchütt he denn all' de macken,
De wilden de lett he gahn,
Denn ſeggen glik alle Minsken:
Dat hett dat Königskind dan.“

„„Man Dochter, min leewſte Dochter,
Alleen dürſt du nich gahn;
Wak up din jungſte Süſter,
Un de lat' mit di gahn.““

„Och nä! min jungſte Süſter
Is noch en ſpelend Kind,
De löpt na all' de Blömtjes,
De an de Seekant ſünd;

„Un plückt ſe denn all' de roden,
De witten de lett ſe ſtahn;
Denn ſeggen glik alle Minsken:
Dat hett dat Königskind dan.“

De Moder gung na de Karke,
De Dochter gung an dat Meer;
Se gung ſo alleen un ſo trurig,
Dat Hart dat de' hör ſo ſer.

„Och Fisker, min gode Fisker,
Du ſüchſt, ik bin ſo krank;
Du kannſt je un mußt mi helpe,
Sett ut din Fiſknett to Fang.“

„Hier hebb' ik min Leewſte verlaren,
Wat ik up Erden habd',
Man rik will ik di maken,
Kannſt du upfiſken de Schatt."

„„För ju will ik dagelang fiſken,
Verdeen ik ok nicks as Gott'slohn;""
He ſchmet ſin Nett in dat Water,
Wat fund he? — de Königsſön!

„Dar Fiſker, min leewſte Fiſker,
Dar nimm din verdeende Lohn:
Hier heſt du min golden Ketten
Un min demanten Kron'."

Se nehm hör Leewſt' in hör Arme,
Un küßde ſin bleke Mund;
„Och, trohe Mund, kunnſt du ſpreken,
Denn word' min Hart wer geſund."

Se drückde hüm faſt an hör Harte,
Dat Hart dat de' hör ſo ſer,
Un langer kunn' ſe nich lewen,
Se ſprung mit hüm in dat Meer.

Moi Hanne.

De Nachtwind de ſtrikt dör de Bladen hendör,
De Bullman de kummt achter Wulkens hervör.

Moi Hanne de geit awer't Feld mit Wind; —
Wat will ſe bi Nacht woll ſo ilig, dat Kind?

Will awer de enſame Heide woll gahn;
Dar ſücht ſe de düſtere Niclas ſtahn.

„God'n Awend, moi Hanne, war willt du noch hen?
Dat ſallt du mi ſeggen, wi ſünd nu alleen.“

„„Och lat' mi doch, Niclas, wat hebb' ik di dan?
Wi ſünd nich allennig, hell ſchint je de Man.

„„Dat ſegg ik' di nich, war min Lop hengeit;
Och, lat mi, ik mutt noch dör Busk un Reit.““

„Willt du mi nich ſeggen din Weg un Steg,
Kummſt du van de Heide nich lewentig weg."

„„Sall ik van de Heide nich lewentig weg,
Denn mutt ik di ſeggen min Weg un Steg.

„„Min Hildebrand hett up de Nacht mi beſtellt,
He wacht up mi achter dat Heideſeld.

„„Ik bidd' di, nu lat' mi nich langer hier ſtahn,
Ik bidd' di, nu lat' na min Leewſte mi gahn.""

„Moi Hanne, woll achter dat Heideſeld,
Dar wacht he de, de de dar hen beſtellt.

„Ja, bet an den jüngſten Dag wacht he di dar,
He wacht di noch, wenn all ſchneewitt din Haar."

„„Segg', Niclas, wu heſt du din Fingers ſo roth,
Din Fingers de laten ſo roth van Blot?""

„Woll ſünd min Fingers van Blot ſo roth,
De hebb' ik mi wusken in Minskenblot."

„„Wat ſall denn de ſpitzige Degen din,
Wat willt du darmit bi Manenſchin?""

„Ik hebb' mit de ſpitzige Degen min
Din Hildebrand umbracht bi Manenſchin.

„Ik hebb' hüm begrawen woll unner 'nen Sten;
Moi Hanne, nu bin ik din Leewſte alleen" —

Woll awer dat Heideſeld ſuſetde Wind,
De Bullman krupt achter en Wulken geſchwind.

Moi Hanne ritt Niclas de Degen van't Sit,
Un ſteckt in ſin Hart hüm ſo dep un ſo wit;

Löpt awer de Heide woll hen un her,
Se ſöcht na hör Leewſte, un findt hüm nich wer.

Enno Hektor.

An de Ene, de ik mene.

Du, min Gedank bi Nacht un hellen Dage,
Du, min Gedank bi Sünn- un Manenſchin,
Du, de ik in de Sinn ſo lang all drage,
Du witte Roſe, werſt Du min!

Ik kann di nicks anbeden as min Lewen,
Nicks as en Hart, vull Leevd un Tro darbi.
Dat will ik ganz, man mehr kann 't di nich gewen;
Du witte Roſe, willt du mi?

Denk' ik an di, ſeh ik de Himmel apen,
Denk' ik an di, föhl' ik gin Angſt un Pin;
Denk' ik des Nachts an di, kann ik nich ſchlapen;
Du witte Roſe, werſt du min!

Um di wull ik mi dör de Flammen ſchlagen,
Um di lep ik dör Störm un Dönnerwer,
Um di wull ik woll Not un Sörgen dragen;
Du witte Roſe, un noch mehr!

Sall ik man um di weſen in min Drömen?
Man in Gedanken Alles don um di?
Segg', ſall ik di nich ganz min egen nömen?
Du witte Roſe, willt du mi?

Woll hult de Wind, de Waterbulgens gralen,
Gelik darup all ſchwigt dat wilde Spill,
Man in min Hart, willt du de Störm nich dalen,
Du witte Roſe, word 't nich ſtill.

Enno Hektor.

Ik blif ſins un he blift mins.

Jungens gift 't as Gras in d' Me
Fixen ſünd darmanken;
Man wenn En mi mögen de',
'K wull mi nett bedanken.
Ik blif ſins un he blift mins!
Wel hettar wat gegen?

Derens gift 't ok drall un glatt,
Öwer blift no' mennig'; —
Derens, Derens, 't helpt jo nicks,
Makt üm nich aſwennig.
Ik blif' ſins un he blift mins!
Wel hettar wat gegen?

Moder ſeggt: „Mi hör' du nett,
Nimm unſ' riken Nawer!
Twintig Matt mit Rogg' he hett,
Dartig Matt mit Hafer."

Moder, Moder, ſwig doch ſtill!
De ſchall mi ni' hollen!
Weſ' he rik, ſo vel he will:
Ga mi mit din' Ollen!
Ik blif' ſins un he blift mins!
Wel hettar wat gegen?

„Man unſ' Vagt ſin Son, Magret,
Makti nu doch ſwigen?
D' Annern lett he all, ik wet,
Kann he di man krigen."

Moder, kumm mitte nich an,
Magder ni' van hören!
Moder, höft mi, glöw du 't man,
Ken mehr rekum'deren;
Ik bün Jan fins, Jan is mins!
Hew mi dar nicks gegen!

Dat ehliche Glück.

Wo ward uprichtg're Tro
As twuſchen Mann un Fro
Up diſſer Welt gefunnen?
Twe Seelen, an enander fögt
Un feſt gekittet un verbunnen
Durch Leevd un Dögd.

Dat Band, dat't Harte bind't
Der Moder an ehr Kind,
Geboren unner Smarten,
An ehrer Bruſt ſük drinkend rod,
So lang gedragen unner 'm Harten,
Verbind't dat Blod.

Noch ſtarker bind't dat Band
Von 't Paar, dat Hand an Hand
En godet Leben fehret,
Un dat nu Jahre lang gepaart,
Dem aiſchen Ehedüwel wehret
Ganz glik van Art.

Wil ſo de Leevde vel,
So hett ſe't ok nich hel
Dat Hart an Hart' ſchall puckern;
De Leevd is ſtarker as de Dod,
Un will nich wiken noch fluckern,
In giner Not.

Gin Water leſcht dit Für,
Dat edelſte, dat hier
De Harten ſnell dörgleiet,
Dit is de beſte, ſchönſte Glut,
De ſük de Minſch hier weihet,
Un geit nich ut.

Dat „Gode Nacht“ enes Freſchen Burn.

De Erd ſe is ſo ſtill, ſo ſtill de wide Welt,
De Sünn is unnergahn, de Jungens ſünd van't Feld,
De Sterens ſchint ſo moi, ſo moi de leewe Man,
Nicks rört ſik mehr in Hus, to Riok is Henn un Hahn.

Van Ferens hör ik noch in 't Dörp de Betklock ſlan,
Se lütt uns gode Nacht un ſeggt: „genog hei j' dan!“
Mi Lü de ſünd na Bed, ik bliw alleen noch wach,
Un denk an minen Gott, denk, wat ik de den Dag, —

Woll dem, de ſin Bedrif un wat ühm toquembe
De rechtelk dagd und lewd, de ſiner Pflicht getrö.
Wo woll is ühm to Mod, wu prächtig un wu god
Schmeckt ühm, wenn upſchept ward, ſin enfach Brot un Brod! —

Du Hart in mine Böſt, büſt ſüllſt ok di bewußt,
Dat du dat Gode deſt, un letſt, wat du nich ſchuſt.
Schwar wer min Dageslaſt, ſünd van de Arbeit mö,
Doch blef ik miner Plicht in Annerm ok getrö? —

Far Fro un Kind hew 't ſörgt, hew bot, hew meit un föhrt,
Wer gegen Knecht und Magd rechtſchapen, as ſük 't hört,
Hew up min Beh nich flökt, nüms Quads dan, wat ik wet,
Man — og, wu vel gif 't ok, wat ik to don verget!

Du gode, leewe Gott, vergif mi mine Schuld,
Hew mit mi armen Minsk doch Nachſicht un Geduld.
Denn beter, as ik ſüllſt min Don un Laten wet,
Wet Din Allwetenheit, wat 't de un wat' k verget!

Gif mi, barmhartiger Gott, gif mi en godet Hart,
Verdrif ut mine Böſt Gedanken ful und ſchwart;
En god Geweten lat min grötſten Rikdom ſin,
Paſſeer denn, watter will, dat beſte Del is min!

Ja, wis Du mi torecht bi Allem, wat ik do,
Dat'k nich in Twifel bin, af 't ſo mott oder ſo,

Denn Recht von wull 't ſo gern, min Wille de is god;
Wenn 't faken nich geſchilt, to ſchwack is Fleesk un Blod.

Beſchütz uns diſſe Nacht vör Unglück und Gefahrn,
Holl Krankheit von uns af un wull uns woll bewahrn,
Un og min Naber ok, et geit ühm wülk ſo miſſ,
Ik bid'. di, leewe Gott, den help, wenn 't mägelk is!

So leg 't mi denn to Berd getroſt, wat'r weſen kann,
Fang morgen fröh bi Tits min Arbeit wedder an,
Ik fürcht und ſörg för nicks, de leewe Gott, he wacht.
Schlap't alle woll, ji Lü, ſchlap woll, Welt, gode Nacht! —

Folken.

Viertes Buch.

Aanten int Water.

Aanten int Water,
Wat vern Geſnater!
Aanten in Dik,
Wat vern Muſik!

De Wart is wat heeſch: Wat wat wat ſchüll wit een?
Murt, inne Murt, inne Grund is dat fett!
Höja! De graue fangt lud an to reden:
Quark un warm Water! un alle ropt mit.

Aanten int Water,
Wat vern Geſnater!
Aanten in Dik,
Wat vern Muſik!

De Rünnſteen hentlank all int Trünneln un Snappeln!
Barbeent un plattföt, un jümmer vergnögt!
Hier is de Kükenguß! Beerſupp, mit Appeln,
Wackeli, gackeli — ſieh, wa ſe ſökt!

Aanten int Water,
Wat vern Geſnater!
Aanten in Dik,
Wat vern Muſik!

Nu oppen Wall! un nu ropt wi de Günner!
Nu kamt ſe an, un nu gift dat en Snack.
Nu fleegt wi dal un nu dukt wi uns ünner!
All dat warm Water löppt blank vunne Nack!

Aanten int Water,
Wat vern Geſnater!
Aanten in Dik,
Wat vern Muſik!

Wat wat wat wüllt wi? nu wüllt wi na'n Miſten.
Hör! ſe böſcht Weten! wi krupt dör de Rill!
Kamt man! man ſachden! op Töntjen! mit Liſten,
Rückt mit den Kopp, un et gau, un ſwigt ſtill!

Aanten int Water,
Wat vern Geſnater!
Aanten int Stroh —
Wat vern Halloh!
Dar kumt de Käkſch! neiht man ut, brukt de Flünken!
Hoch äwern Tun, un koppheiſter na'n Dik!
Swimm' as de Poggen, un ſlegen as Lünken,
Klok as en Minſch — un ſo dick! un ſo dick!
Aanten int Water,
Wat vern Geſnater!
Aanten in Dik,
Wat vern Muſik!

K. Groth.

Wihnachabend.

So ſtill un ſach, ſo ſtill un ſach,
As wenn dar buten Predig wer;
De Schummerntid verdrängt de Dag
Un düſter ward de Eer;

Un baben ſchint vun 'n Himmelsſaal
Bel duſend Lichter äwer 't Feld,
Un Engeln ſwevt der op un dal
Mit Gaben dör de Welt;

Un weeſt du ni, wat dat bedüd,
Wenn ſo en Engel kummt un geit?
Dat is de Tid, dat is de Tid
Voll luter Seligkeit!

Denn wo he kem un wo he wer,
Dar is ken Leid, ken Kummer mehr,
Dar ſteit de Dannbom hell un grön,
Un nicks as Luſt to ſehn.

Nu 's Tid! — ſüh dar — nu kummt ſe an! —
O, töw un freu di 'n Ogenblick!
Se bed, ſe ſolt de lütten Hann
Un lacht vör luter Glück;

Un denn en Larm, un denn en Luſt,
Wo Vader oder Moder ſteit; —
Vel duſend Dank! un Kuß um Kuß,
Dat ſüllm de Engeln freut. —

Un ſühſt du wull de Oellern ſtahn
So ſtill un ſachen? — ſüh, ſe meent,
De Lichter makt de Ogen tran 'n,
Un mark ni, dat ſe weent.

Denn ward ſo grot dat lütte Hart,
Un hin is all uns Gram un Leid;
Denn föhlt wi, dat wi Kinner ward
Un uns as Kinner freut. —

Johann Meyer.

Abends.

De Mand ſchint dör de Ruten,
Un ſlapri leggt ſik buten
De möde Welt allem to Rau,
Vull Nebel hangt de Wiſchen,
De Bek flöppt mank de Rüſchen,
Un vunne Bläder drüpt de Dau.

Un ſachen en bi 'n annern,
Sühſt du ſe baben wannern
De gollen Steern ſo hell un ſchön;
As kunnſt du hier, verlaten,
Bi Nach op fremme Straten,
De Lichter vunne Heimath ſehn.

Ja, ja! un wo vull Kummer
En Og ſik ſehnt na Schlummer,
Kummt ſtill heran de ſöte Drom;
Dar ward dat We'n to Lachen,

Dar ſwevt de Engeln ſachen
Un deckt den Kranken to mit Blom.

Denn ſwiggt, wull wat uns drapen,
Uns Wünſchen un uns Hapen,
Un wat uns drückt, wi föhlt dat ni!
Sünd't Sorgen wen, ſünd't Leiden,
De Drom de mak 't to Freuden
Un makt uns glückli, ſtill und fri.

O Minſch, nu lat dat Sorgen
Un quäl Di nich um morgen;
Is nümmer lang to 't Abendroth.
Un kannſt Du ruhi bed'n, —
So gew Di man tofreden,
So hett 't wull ok mit Di ken Not!

Johann Meyer.

De Duv.

Wo is din Baderhus,
Wo is de Port?
„Buten, dat Dörp to Enn',
Buten den Ort."

Wo is din Kammerdör,
Wo is din Stuv?
„Baben na't Finſter rop
Rankt ſik en Druv.

Kumm du um Merrennacht,
Kumm du Klock en:
Bader ſlöppt, Moder ſlöppt,
Ik ſlap alleen.

Kumm anne Käkendör,
Kumm anne Klink:
Bader meent, Moder meent,
Dat deit de Wind." —

Baben nan Finſter rop
Rankt ſik en Druv:
Achter dat Swölkenneſt
Bu't en witte Duv!

K. Groth.

Grotvader.

Grotvader geit de Port hendör,
Is juſt en Jahr genau,
Da drogn ſe oppe ſwatte Bör,
Grotmoder all to Rau.

He ſtolpert lis den Stig hendal
Sin Schummerngang he hölt;
In 'n Bom ſleit hell de Nachtigal,
Sunſt liggt as dod de Welt.

Dar bögt he umme Eck un ſteit
Un blift un geit ni mehr, —

Un wo de Wind de Roſen weiht,
Dar ſüht he ſtill to Eer.

He nimmt den Hot vun 'n Kopp ſo kahl,
Un ſett ſik ünner 'n Bom,
Em lopt de Tran de Backen dal
Un blinkert oppe Blom.

Un wat he denkt, un wat he bed?
Wo he am leewſten weer? —
Am leewſten weer em wull de Sted
Dar ünner 't Gras bi ehr.

An 'n Heben kamnt de Steerns herop,
Un ruhi ſlöpt de Eer, —
He fohlt de Hann, — em ſank de Kopp, —
Grotvader, — — is ni mehr!

Johann Meyer.

O, wo du kannſt, dar drög de Tran!

O, wo du kannſt, dar drög de Tran!
Du deiſt en Wark um Gotteslohn!
Un heſt du Minſchen Gudes dan,
Se ward di 't wull mal weller don.

Wa mennjg En geit in ſin Leid
Verlaten un alleen to Grunn,
Un har doch mit en Klenigkeit
Vellich ſin Leben weller wunn!

En gudes Wark, en warmes Hart
Is mehr as Gold un Edelſteen;
Un wenn ok gar ken Dank di ward,
Dat lohnt ſik in ſik ſülm alleen.

O, hölp din Broder, ehr 't to lat!
Un wes mi Troſt un Rath bereit,
Un denk daran, dat oppe Strat
So menni Brave betteln geit.

Un drückſt du em ni beper dal,
Un lettſt du em ni kolt alleen,
Paß op, dat dünkt di alle Mal
Tonös, as weer 't en Engel wen!

As har he di den Freden bröch
Un har di ſegnt för 't ganze Lebn
Un har 't an alle Minſchen ſeggt,
Wat du em mal to Leewde gebn.

Un büſt du denn mal ſlapen gan,
Se fat din Sark mit Wehmoth an,
Se ſtreut di Blom, — ſe weent di Tran
Un ſät: dar ſlöpt en Ehrenmann!

Johann Meyer.

Int Holt.

Wo dat Echo ſchallt
Dör de Böken hin,
Na de gröne Wald
Treckt mi Hart un Sinn,
Wenn de Droßel fleit,
Wenn de Bläder weiht,
Wenn de Wind der geit
Baben hin.

De is jümmer fri,
As de grote See;
Dar is Rum vör mi
Un dat ſchüchtern Beh,
Vör de bittre Not
Un den leewen Gott,
Un dar deit de Dod
Nich mal weh.

Wenn de Droßel fleit,
Spring ik rut to Holt,
Wenn de Bläder weiht,
Ga ik noch to Wold:
Och, de ſeeg mi ſpringn
Un de hör mi ſingn,
Un dar much ik liggn
Still un kold.

K. Groth.

Hell int Finſter.

Hell int Finſter ſchint de Sünn,
Schint bet dep int Hart herin;
All wat kold is, dump un weh,
Daut ſe weg, as Is un Snee.

Winter weent ſin blankſten Tran,
Vörjahrsathen weiht mi an,
Kinnerfreid ſo friſch as Dau
Treckt mi dör vunt Himmelsblau.

Noch is Tid! o kamt man in
Himmelblau un Vörjahrsſünn!
Lacht noch enmal warm un blid
Dep int Hart! o noch is 't Tid!

K. Groth.

Töf mal! –

e is doch de ſtillſte vun alle to Kark!
Se is doch de ſchönſte vun alle to Mark!
So wekki, ſo blekki, un de Ogen ſo grot,
So blau as en Heben un dep as en Sot.

Wer kikt wul int Water, un denkt ni ſin Del?
Wer kikt wul nan Himmel, un wünſcht ſik ni wel?
Wer ſüht ehr in Ogen, ſo blau un ſo fram,
Un denkt ni an Engeln un allerhand Kram?

K. Groth.

O du, min Blom, ſo roſenroth.

O du, min Blom, ſo roſenroth!
Min Drom un min Gedanken;
Un weer 't de ſmuckſte Edelſteen,
Din Angeſich is mal ſo ſchön,
Du Roſenknupp vun Melk un Blot
Mank kruſe Luckenranken.

O du, min Blom, ſo roſenroth!
Min Lewde un min Leben;
Un geew mi ok de grote Eer
Vun all ehr Glück ken Handbret mehr,
Blifſt du mi man, — wat hett't för Not?!
Denn is mi Allens bleben!

O du, min Blom, ſo roſenroth!
So kinnerfram un fröhli;
Mak op din Ogn ſo hell un ſwart!
Kumm her un legg di an min Hart!

Denn hew ik di man oppen Schot,
So bün ik ſtill un ſeli.

För alles Gut, för alles Geld,
Ik kunn di nümmer laten!
O du, min Blom, ſo roſenroth!
Wa bün ik doch ſo rik un grot!
Un hol mit di min ganze Welt
Un all min Glück umfaten!

Johann Meyer.

Günd, achter de Blompütt.

Günd, achter de Blompütt, ſchreg äwer de Strat,
Perſepter ſin Döchder, — dat is di en Staat!
Perſepter ſin Liſchen, ſin Witjen un Trin,
Dre Dierns, as dre Roſen, — künnt all dre all frin.

Wa hebbt ſe för Haar, — rein ſo blank un ſo glatt!
Un Ogen, — de Swatte as Aalbein ſo ſwatt,
De Gele, — ſo blau as Vergißmeinnichtblom,
De Brune, — ſo brun as Kaſtanjen vun 'n Bom.

Se danzt un ſe ſpringnt un ſe hüppt as en Reh,
Sünd roth as en Ros un ſo witt as de Snee,
Se ſingnt as en Droſſel un lacht as en Duw
Un ſcheert ſik den Deuwel um Hochtid un Huw.

Günd, achter de Blompütt, ſchreg äwer de Strat,
Perſepter ſin Döchder, — dat is di en Staat!
Un ſchull ik En rutnehme un günn he mi En,
Ik ſä: Herr Perſepter, all Dre — oder — Ken!

Johann Meyer.

De Scheper oppe Heiloh.

Ik hö de Schap, — ik het Jehann,
Ik driw vergnögt min Kaſſelbann
Des Morgens fröh, des Abends lat
Mit Fleut un Tuthorn lang de Strat,
Ik tut und fleut, — ik fleut un tut
To Dörpen rin, — to Dörpen rut;
Mi geit de hele Welt nicks an,
Ik hö de Schap, — ik het Jehann,
Bün Scheper oppe Heiloh.

Un wenn ik Morgens kam un tut,
Denn lat de Dierns de Schap herut;
De Burvagt hett den gröttſten Stall, —
Un Burvags Trin, de kennt mi all;
Se füllt mi hemli gau de Flaſch,
Se ſtick mi 'n Pannkok in de Taſch, —
Se lacht mi rein ſo fründlich an,
As wull ſe ſeggn: ach weer ik man
Fru Scheperſch oppe Heiloh!

Un hett se 't dan, — ja denn hallo!
Man lusti vörwarts, lusti to!
De Hahn de kreit, — de Sprèn de singnt,
De Schap de blarrt, — de Lammer springnt,
Un Spitz de jagd der op un dal
De Reeg entlang as General;
All in de schöne Welt herin
As Scheper oppe Heiloh.

De schöne Welt? — och ja! — so schön!
So sünnschinhell, so blau un grön!
Un weer 't ok man op 't Heilohfeld,
Se 's dochen schön, de schöne Welt!
Kumm mit herut un freu di man
Un be den leewen Herrgott an!
He hett sin Prach, se hett sin Flor
Ok buten äwert brune Moor
Bi'n Scheper oppe Heiloh.

Dar grönt dat Moos so hell un krus,
Dar waßt de Krammbein oppen Klus,
Dar hangnt de Dun so witt un fin,
Dar steit de Brahm in Blöth to schin'n,
Un blaue Lilgn, — un Nelkenblöm

Un alle Blöm, de ni to nöm!
Un bör de roſenrode Heid
Dar ga ik denn un hew min Freud
As Scheper oppe Heiloh.

De Tüten fleut, de Lünken ſnackt,
De Iritſch ſingt, de Pogg de quackt,
De Kukuk lacht un lett ſik hörn,
De Hadbar geit in 't Rohr ſpazeern,
De Wachtel röpt, de Kiwitt larmt,
De Hummel brummt, de Imm de ſwarmt,
Juch! — wat en Luſt de Feern henlank!
Un ik ſo ſeelvergnögt darmank
As Scheper oppe Heiloh.

Un kam ik Abends denn na Hus,
Wenn äwer 't Moor de Boſſ all bruſt,
So ſinnt de Schap alleen de Stall, —
Un jümmers lütter ward de Tall.
De Burvagt krigt den letzten Reſt, —
Bi 'n Burvagt kummt dat Allerbeſt!
Dar lohn 't en Dütjen vun Kathrin,
Dar ſteit der anne Mür to frin
De Scheper oppe Heiloh.

Uns Köni hört dat ganze Land,
Sin Stand dat is de höchſte Stand;
He dregt en Kron vun Edelſteen,
Un watt he will, dat mutt geſchehn;
As weer he gar uns Herrgott lik,
So prächtig un ſo grot un rik!
Wat för'n Verſchel, — nu be ik di!
Mit em as König, — un mit mi
As Scheper oppe Heiloh.

Doch kem he gar un bo mi 't an
Un ſä: kumm, tuſch mit mi Jehann!
Dar is de Kron vun Edelſteen,
Wes Köni, — lat mi Scheper wen,
So ſä ik ne! — ik ſä 't förwahr!
So 'n gollen Kron is vel to ſwar,
Ik bün ja glücklich op min Feld,
Ik bün ja König in min Welt
As Scheper oppe Heiloh!

Johann Meyer.

De Watermähl.

Dar günd, dar liggt de Watermähl,
Versteken dep in 'n Keller;
Se gung un mahl un klapper vel,
Un klapper rik den Möller.

En Dochder har de Möller man,
Se nömn se all de Schöne;
Un menni Frier kem heran
Un hal en Korf vun Lene.

Man En alleen weer Lena gut
Un swar em Tru för jümmer,
Se weer ja hemli lang sin Brut
Un wull em laten nümmer.

De awers, de weer splitterarm,
Dat weer den Oln towveller;
He deen bi em, — un ahn Erbarm
Jag em ut 't Hus de Möller.

Dar kem de Bullmach un ſin Sähn,
Dat weer den Oln ſin Leben!
Un Lena ſchreg — un Lena ween
Un muß ſik dochen geben.

Un as to Köſt de Rütters lud
Dat Kaſpel be 'n intwiſchen,
Dar kunn ſe ok de ſmucke Brut
All ut de Radkul fiſchen.

Dar günd, dar liggt de Watermähl,
Verſteken dep in 'n Reller;
Se gung un mahl un klapper vel,
Un — arm is doch de Möller.

Johann Meyer.

Min Anna is en Roſ' ſo roth.

Min Anna is en Roſ' ſo roth,
Min Anna is min Blom,
Min Anna is en Swölk to Fot,
Min Anna is as Melk un Blot,
As Appel oppen Bom.

De Bullmacht hett en Appelgarn
Un Roſen inne Strat;
De Bullmacht kann ſin Roſen wahrn,
De Bullmacht kann ſin Appeln arn:
Min Anna is min Staat!

Se is min Staat, ſe es min Freid
Un allens alltomal,
Un wenn de Wind de Roſen weiht,
Un wenn de Wind de Appeln ſleit:
Se fallt mi nich hendal.

Se fallt ni af, ſe fallt ni hin,
Se hett ſon friſchen Moth;
So blöht min Hart, ſo blöht min Sinn,
Min Anna blift de Blom darin,
Bet an min ſeli Dod.

K. Groth.

He ſä mi ſo vel.

He ſä mi ſo vel, un ik ſä em ken Wort,
Un all wat ik ſä, weer: Jehann ik mutt fort!

He ſä mi vun Leew un vun Himmel un Eer,
He ſä mi vun allens — ik wet ni mal mehr!

He ſä mi ſo vel, un ik ſä em ken Wort,
Un all wat ik ſä, weer: Jehann, ik mutt fort!

He hel mi de Hann' un he be mi ſo dull,
Ik ſchull em doch gut wen, un ob ik ni wull?

Ik weer ja ni bös, awer ſä doch ken Wort,
Un all wat ik ſä, weer: Jehann, ik mutt fort!

Nu ſitt ik un denk, un denk jümmer daran,
Mi düch, ik muß ſeggt hebbn: Wa geern, min Jehann

Un doch kummt dat wedder, ſo ſegg ik ken Wort,
Un hollt he mi, ſegg ik: Jehann, ik mutt fort!

K. Groth.

Wes man ni truri.

Wes man ni truri, ſwig man ſtill;
Un kannſt der ok ni räwer ſehn,
All wat din leewe Herrgott will,
Dat mutt di doch to 'n Beſten deen'n.

Wenn buten en Gewitter ſtan,
Wa ward dat nös ſo ſtill un ſchön!
De lüttjen Blom de lacht in Tran,
Un Allens ſchin der mal ſo grön.

So geit dat ok en Minſchenhart:
Toerſt in düſter Nach un Leid,
Tonößen, wenn 't mal ruhi ward,
Vull luter Glück un Fred un Freud.

Drum ward di mal de Ogen natt,
So denk, as wenn di Regen fehl,
Un ween di ſatt — un heſt du 't hadd,
Paß op! dat quickt di Hart un See.

Paß op! un wenn 't tonößen ſtill,
Denn ſeggſt du 't ſülm: och ja, wa ſchön!
All wat min leewe Herrgott will,
Dat mutt mi doch to'n Beſten deen'n!

Johann Meyer.

So lach doch mal!

Nu mak mi nich dat Hart ſo buck!
Un lach doch mal! un frei di mal!
An Heben ſingt de Lurken ſmuck,
In Holt de Nachtigal.

Wat ſühſt du dey int Abendroth?
Dat Gras is grön! un Blöm de Füll!
De Vageln ſingnt ut Aewermoth,
Un du büſt blek un ſtill.

K. Groth.

Fünftes Buch.

Winters Afgang.

Still moal, Kinner! mucke still!
Horkt mit up! mi dücht, et will
Akkeroat in 't Ohr mi klingen,
As hör' ik 'ne Leerke ſingen?
Richtig! paßt moal up, dat ſtimmt,
Leerke ſingt — de Fröhling kümmt!

Noch is vör de warme Sunn
Froſt un Schnee nich ganz verſchwunn';
Doch lett Vägelken allwedder
Sik bi uns getroſt hernedder,
Hell von Singſang werd nu bald
Rings erſchallen Feld un Wald.

Woll ſchleit Fink un Nacht'goal ſchön,
Doch de Leerke man alleen

Brengt den Fröh- un Oabendſegen
Unſen Herrgott hoch entgegen,
Un hett in de Luft doabi
Kene Forcht vör den Hoavieh.

Mudder! wenn de Leerke piept
Is dat Rökerfleeſch geriept:
Loat uns, ehren Sang to Ehren,
Stückſken Bukſpeck nu vertehren.
Schmecken doato wunnerſöt
Werd en Püllken Honnig-Meth.

Recht ſo, Mudder, recht ſo, recht!
Rep herrin nu Moagd un Knecht,
Söll'n ehr Häppken ok afkrigen,
Wenn wi ſon fett Mul uns tügen;
Is de Speckſchwoart uns to hart,
Krigt de Hofhund ok ſin Part.

Kikt! — doa moakt de Köſter ſik —
(Jh, du gottvergetner Strick!)
Mit de Limrod up de Socken,
Will de Leerke fangfeſt locken!
Gürgen, fix lop hinner doal
Un legg' em dat Handwerk moal.

Schloag de Rod em ut de Hand,
Un gif em mit Oltverſtand
Scharp den Wiſcher antohören,
Kene Scholjungs to verföhren,
De nich rümmer ranzen ſöll'n
Fiſche fang'n un Vägel ſtell'n.

W. Bornemann.

Fröhlings Anfang.

Von Vägeln wedder ſchwürrt de Forſt,
Sin half Joahr weg geweſt;
Heinodders knübbeln ollen Horſt
Friſch wedder gebelfeſt,

Bull- un Maikäfers ſchnurr'n un don
To freten, Nachts ſik in;
Un Jungs un Mäkens, Ent' un Hohn,
Sin haſtig hinner drin.

De Kiwitt gökelt rup un raf
Mit ſchwunken Flüttgenſchlag;
De wille Gos treckt luſtig af,
Un kajackt Nacht und Dag.

De blaue Wippſteert pickt un ſtippt
Noa Eeren-Wörmers rüm,
Un piept: wenn Broder Gelrock wippt —
Is Fröhling üm un düm.

De Kohhert — ogenblicks as he
Den gelen Wippſteert ſüht,
Drift ut den Stall dat Höftenveh,
He wet, et is nu Tid.

Tid nu — vör jeden Ackerswürth,
Dat he ſin Land beſtellt,
Sobald de Schwalb' noa Mücken ſchwürrt,
Will Arbeit hem dat Feld.

Mit fröhſten Morgen ſülſſt boato
Röpt ſe — leng'n wi noch feſt,
Ehr Upſtoans — Schlipp ſchlipp ſchlirr! uns je
Herrunner ut dat Neſt.

Werd rechter Tid in Lehm un Sand
Dat Feld beſtell't allbott,
Denn kümmt mit vulle Segenshand
To Hülp de leewe Gott.

Ken Minſchenkind wet aftokehr'n,
Brickt an en Unhielsdag,
Man de Allmächt'ge kann verwehr'n
Den Blitz, den Hoagelſchlag.

Is ſo, getroſt mit Toverſicht
De Soat in't Land gedoan,
Söll' wi bedenken, to Gericht
Ens wedder uptoſtoan.

Wo Gott de Welt werd vör ſik ſchoar'n,
To ſtroafen, to belohn',
Dat Unkruts ſchlimme Roadel-Koar'n
Werd von den Waiten don.

Dat ſall chriſtlichen Ackersmann
Alltid vör Ogen ſtoan,
Mag he, kümmt Stunn un Dag herran,
Hen Sei'n, hen Meien goan.

W. Bornemann.

Sommers Kreftgang.

Wi brengen mit Juchhei den flunkernden Kranz
Von Aehren, de ſchwuchten un wuchten,
Mit Blomen un Bännern in gülbigen Glanz,
Geſchickt von de Mäkens dorchfluchten.

Nich licht was de Arbeit, et ſtund dat Getreid,
So wählig, ſo dick up den Acker,
Doa hem moal de Knechte rechtſchoapen gemeit,
De Deerens gebunnen ſo wacker.

Hüt öber, hüt wöll'n wi to god uns wat don,
Wi ſöll'n uns den Schwet hüt verſöten,
Mit Juchen un Danzen, mit Hopſahallo'n,
So ſall ſik de Morgen uns röden.

Doch ehr wi luſtig rümmer ſpring'n,
Will'n wi to Gott vör alle Ding'n
Erſt richten en chriſtlich Gemöth,
To breng'n en frommet Dankgebet.

Gott ſach von Himmel up uns raf,
Gott was't, de ſönnen Segen gaf,
Wenn wi de Soat in Hoffnung ſtreu'n,
Von Gott den Herrn, kümmt dat Gedeih'n.

Gott namm de Soat in Schirm un Hod,
Gaf rechter Tid de Regenflot,
Den Sunnenſchin, den Perdeldau,
Dat ſik erquickt hett Feld un Au.

So word uns Hus un Hof gefüllt,
So förchten wi ken Hungerbild:
Schütz un bewoahr, barmherzger Gott
Uns nu vör Brand un Kriegesnot!

Doa is de Segen bald verſtört,
Wo Unfred' blod'gen Hader föhrt,
Wo üm ſik griept de Füersbrnaſt —
Bewoahr uns Gott in Gnoadengunſt.

Luſtig nu to Danz
Üm den Ährenkranz!
Spellüd, dat de Ohren ſummen,
Sall de olle Baß zund brummen,

Trumpet, Bigelin
Hellen Klangs mit in.

Knecht un Moagd fix flink
Drillt ju Ring bi Ring.
Alles, wat in Tucht un Ehren,
Sall ken Minſch ju hüt verwehren,
Moakt den ſuren Schwet
Doamit wedder ſöt.

Wer noch humpeln kann,
Olt un Grau mit ran!
Erſten Danz mit to verſöken
Denn will'n wi en Pipken ſchmöken,
Gott en Danklied ſing'n,
Dat de Steren kling'n.

W. Bornemann.

Herfttids Hergang.

Ueber Hoaberſtoppeln weiht
Scharper Wind nu rüm,
Und de froſtge Sommer dreiht
Sik doabi linksüm.

Sang un Klang is rings verſtummt,
Boagelſchlag verhallt,
Un ken flitig Immken ſummt
Noch dörch Feld un Wald.

Siden-ſoadig Flockgeſpinn
Fladdert himmelrun,
Wo mag 't olle Wif woll ſin
De dat Flocktüg ſpunn?

Von Gelehrters, menche Schoar
Brickt ſik drüm den Kopp;
Un de Herfttid Joahr vör Joahr
Dreiht denſülwen Zopp.

Schwalbenſchwarm, to Hunnerten
Hett to Hop ſik doan,
Öber alle Berge hen
Wit weg ſall et goan.

Krams= un Schneppenvägel hem
Reiſig angeſchickt,
Krilz un Stütz mit Fettgeſchlamm
Fingerdick beſpickt.

Tehren unner Weges dran,
Geit et ichtens wo
Öber Woater, öber Lann,
Knapp an Noahrung to.

Se ſin nich ſo flüttgen=flink
As de Schwalb' in Not,
Finnen nich, as Leerk un Fink
Aller Orts ehr Brod.

Nehmen drüm noa Gottes Will'n
Sik den Speckſack mit,
Hungerliden aftoſtill'n,
Kümmt wo ſchlimme Tid.

So, bi jede Kreatur
Up dat Eerenrund,
Moakt ſik Herrgotts Gnoadenſpur
Vörgeſorglich kund.

Un dat Evanjeljum ſtellt
As en Chriſtgebot:
„Seht de Liljen an up't Feld;
Un vertru 't up Gott.“

W. Bornemann.

Winters Angang.

Flocken krüſeln hoageldick,
Mächtig fällt de Schnee;
Togefroren is ringsüm
Flot und Strom un See.
Wald un Feld, ſik warm to decken,
Sall en Winterkled antrecken;
Ewig her ſchickt dat allbott
Mit den Schnee de leewe Gott.

Noahrung mit den Froſt werd knapp,
Un dat Vägelken
Moakt ſik trurig up un flügt
Wärmern Lannes hen;
Un man eben afgeburret,
Koamen Ann're angeſchnurret,
Sülfſt bet öber Meeresflot
Söken ſe ehr däglich Brot.

Scheckig-bunte Schnee-Ämmlings
Flüchten ſchoarwis her,
Gift de lange Nordpolsnacht
Niſcht to leben mehr.
Sidenſchwänze, wille Göſe
Moaken all vörup de Reſe
Weten richtgen Weg to finn'
Mag et duſend Milen ſin.

Falk un Oadler hinnerdran,
Holl'n bi Dag drup Jagd;
Ul un Schufut gripen ſik
Ehren Fang bi Nacht.
Herrſchen ſönne Potentoaten
Hoar mütt doa de Kleinen loaten,
In de Welt rüm öberall
Is dat ſo de ſülwe Fall.

Häskens rücken in den Kohl,
Knappern Strunk un Sprott;
Mümmelt man recht ſatt ju dran —
Hork? — dat was en Schott!
Wißlich knallt de Jäger wedder,
Enen armen Märten nedder!

Loat doch, arger Schnapphans du,
Öber Nachts den Hoaſen Ruh!

Finn't ok woll dat grote Wild
Hülp un Biſtand noch;
Kümmern, bi dat Schobberheu
Mütt et pinlich doch.
Dröge Koſt god to verdroagen
Kann ken Hirſch-, ken Rehbucks-Moagen
Un de Tung deit brennend weh
Von dat Lecken an den Schnee.

Winterloager in den Wald
But ſik up de Bär;
Murmeldier un Dachs verſtickt
Dep ſik unner d'Eer.
Liggen doa vör dod un ſpiſen
Sik dat Fell af dörch de Drüſen,
Un ſin wedder — wunnerſoam!
Friſch up, will de Fröhling koam.

Wo bliſt denn dat Rönnedier
Öbern halbet Joahr?
Süllſt de hochſtudeertſte Lüd'
Krigen dat nich kloar.

Winters — löpt et Nordpol nöber,
Sommers — kümmt et wedder röber;
Wenn dat Rönnedier nich weer,
Güng et ſchlimm in Lappland her!

Winter-ſchloapen kann et nich: —
Is woll goar bey Norr'n,
Wo dat Nordlicht Funken ſtroahlt,
Ichts en Füerborn?
De mit Isländſch Moos bewaſſen
Dat wörr ſik nich unrecht paſſen;
Gottes Roath is wunnerboar,
Un dat Räthſel weer nu kloar.

Fällt en Schnee to Winterstid
Bi Stadt Oaken raf,
Mütt he ſchmelten, bodden warm
Früſt doa niſcht nich af.
Sönne Gegend kann vörhannen
Woll ok ſin in Nordpols-Lannen?
Un dat Rönndier wet Beſcheid
Wo noch Isländſch Moos gedeiht.

Gott let kene Kreatur
Unverſorgt in Stich,

Is de Winterstid ok wo
Noch ſo förchterlich.
Biſpel ſoll de Minſch dran nehmen
Wintersnot hülprik to temen,
Wo brodlos bi kollen Herd
Armoth darben deit un frert.

Unſe Paſter brengt mit Flit,
Wo ſik 't ſchicken kann,
Ichtens wat ut de Natur
Bibelfeſt mit an.
Un wat he, nächſt Himmels-Lehren,
Weltlich ſprickt to Gottes Ehren,
Fällt bi mi gewiſſen
Unner Doar'n un Diſſels nich.

W. Bornemann.

De Danten.

De Danten ſitten up den Pohl
Un ſnacken, as hel 'n ſe ſik Schol';
En fürchterlich Geſnoater
Verföhr'n ſe up dat Woater.
De en ſeggt: „Hier is 't natt, natt, natt, natt!"
De anner: „Un 't ſchaft ok ümmer wat, wat, wat, wat!"
Un freten hebb'n ſe, ſe künn'n beſten,
Doch ſeh'n ſe d' Fro: „Nu Geſten, Geſten, Geſten, Geſten!
So röpen ſe, un ſchütt't ſe 't hen,
Denn ſoll moal ener 't Leben ſehn!
Doa ſeggt d' oll Wännäck! „Wat is dat, dat, dat, dat!"
„Drinkt to doch nat, nat, nat, nat!"
„Süſſ kann de Spiſ' ju goar nich deh'n,
„Je werd 'n et ſehn, je werd 'n et ſehn!"
Un doamit wackelt he vöäran,
Un jerer noa ſo hill he kann.
Se drinken ut den Pohl doato.
„Nu is en'n annerſt werr to Mo,"

So ſeggt de Wännäck, — he is heeſch —
„Ik har vöär Tid'n ſon olle Wäſch,
„De ſä: „Jung, wirſt nu ball en Mann,
„Du glöwſt nich, wat 'n loaten kann,
„Wenn langſoam fritt un moal ens töwt,
„Ik hew mi dat all nog utpröwt;
„Vergitt ok 't Drinken nich doabi,
„Denn kannſt verdau'n, dat ſegg ik di.
De Oantendokter hel noch d' Red',
Wat ſine olle Wäſch em ſäd;
De Oanten hör 'n de Hälſte nich,
Den Geſten harr'n ſ' man up 'n Strich;
Se weer'n all lang bi 't Furrer werr,
De Wännäck kem ok hinnerher.

Doa was dat ganze Chor nu dick,
Doa recken ſ' ſik, doa ſtroakeln ſ' ſik,
Doa hojoan ſ' un legg 'n lang ſik hen
Un don ehr 'n Antog moal beſehn.
'n poar Ferrern plücken ſ' noch torecht,
Denn ſeggt de Wännäck: „Ne nich ſchlecht
„Hett mi dat ſchmeckt, zwoar kann 'k nich kloag'n,
„Min Lewdoag de mi d' Hunger ploag'n;
„As w' klein weer'n, röpen w': Snit! ſnit! ſnit!

„Doch bald rekt dat föär uns nich wit;
„Dunn lut et: Scherw, scherw, scherw, scherw,
scherw!
„Doa moakten wi uns ümmer Werf,
„Wenn w' d' Fro seg'n, — ja dat is wat werth,
„Wenn d' Furrer smeckt; — ju hebbn 't doch hört?"
De Oanten hör'n em löäsig to,
Aptit hebb'n se just ebenso.

Doa geit de Genter jüm vöärbi,
De reckt den Hals: „Wer sitt denn hie?
„Oäh, — Oanten, — na sönn Oantenvolk
„Dat fritt doch groa em as en Polk;
„Bi jüm geit 't up min Genterwort
„Groa, as ging 't ümmer in Akkort;
„Nu hebb'n s' sik hier dat Lif vullschloan,
„Dat s' nich mehr Luft hebb'n uptostoan.
„To wirer vöäg'n s' ok würklich nist;
„Wi Göf', — na wecker schrift un list,
„De wet, wat unse Ferrern werth,
„En hett all Sprüchwör öäwer hört.
„Kegack! kegack! kegack, gack, gack, gack!"
„Son 'n dummen Snack, son 'n dummen Snack!"
De Wännäck seggt 't, wo 't mi nich jöäkt,

„Doa kratz 't mi nich, wat he doa blöäkt,
„Dat drippt uns nich, — ſönn Göſ' ſünd dumm — —"
Doamit dreiht he ſik annerſt rum
Un ſtickt den Snoawel unner d' Flitk,
Un denn ſo durt et noch en Lütk,
Doa ſlöppt he, un de Oanten ok;
„Unſ' Boader is doch fährlich klok,"
Sän ſ' noch vöärher, „he hett 't em geb'n,
„Un is em wiß niſt ſchüllig bleb'n."

F. Schwerin.

De Kukuk.

De Kukuk ſitt ok up en Wi
Un röpt: „Ik will verännern mi
„Kukuk! Kukuk!
„Noa ollen Bruk
„Wullſt du mi hebb'n?
„Ik will di nehm 'n. —
De Kukuſch röpt:
„Kukuk! Speckbuk!
„Langnäſ'! Dickſnut!
„Du büſt ſon Broder Liederlich,"
Röpt ſe em to, „di mag ik nich;
„Heſt du Luſt to din Lif un Leb'n,
„Denn wöärt noch ſo vel Sprießeln geb'n,
„Dat wi doaran en egen Herd
„Uns boten, de is Goldes werth." —
Doa lacht de Kukuk, wat 'r kann:
„Ne ſo wat hör moal ener an!
„Wat dat doch ok föär Frunslüd gift,
„Dat geit doch öäwer Sproak un Schrift!

„Dat wi dat Neſt von de Grasmück bruken,
„Jk dächt', dat künn binoah woll rucken,
„Dat is in 'n ringſten ken Fulheit, —
„Dat is en oll Gerechtigkeit.
„Kukuk! Kukuk! röpt he ehr to,
„Denn ſök ik mi en anner Fro;
„Ne ſo wat kann ik nich anhör'n,
„An di will 'k ken Wort mehr verler'n;
„Jk will woll noch en Kukukſch krig'n,
„Wöär di doa müßt 'k woll jümmer ſwig'n."
Un doamit flog he wirer hen;
Un ſe hett denn am letzten Enn'
Doch ok man bloß en Kukuk kreg'n,
Un mußt ehr 'n ganzen Eheſeg'n
In frömde Neſter unnerbring'n;
Von'n Buſch lett ſe 't noch jümmer kling'n:
„Kukuk! Speckbuk,
„Langnäſ'! Dickſnut!"

F. Schwerin.

De Leerk.

De Leerk de flügt in blaue Luft
Von d' gröne Eer un Blomenduft;
Se flügt ſo hoch den Himmel to,
Se tirilirt van bab'n ſo froh.
De Leerk de ſingt en frommen Sang,
Dat klingt dat ganze Feld entlang:
„Dir, dir, Jehovah will ich ſingen!
„Denn wo iſt doch ein ſolcher Gott, wie du?
„Dir will ich meine Lieder bringen!
De Leerk in ehren frommen Sang
Bringt jümmer Gottes Ehr mit mank.
Deiſt du dat ok, du Minſchenkind?
Wenn d' 't noch nich deiſt, denn do't geſchwind,
Ga hen-un lern' von d' Kreatur,
De ehrt den Herrn von de Natur.

F. Schwerin.

De Oareboar.

An 'n Fröhjoahr, wenn dat Feld ward drög,
Denn kümmt de Oareboar torügg,
Un klappert glik up 't allerbeſt,
Un bugt nig up dat olle Neſt.
Willkoam ok, leew Herr Oareboar!

Denn gript he mit ſin ſcharpe Tang'n
Gewörm un Pogg un giftig Schlang'n.
Drum röpt de Bur: Willkoamen ſchön,
Min leew Herr Groaf von Steltenbeen!
Proſt ok, Herr Groaf von Oareboar!'

De nige Tid moakt Rebeljon,
Upſtünds ſall he von ſinen Thron,
Upſtünds man erſt boahinner kümmt,
Dat he ſtoats Pogg lütt Oant ok nimmt.
De arme Groaf von Oareboar!

Ji, lütte Jungs, loat 't em to Fred
Un dot den Voagel nicks to Led,
Denn gewt ken Oareboars nich mehr,
Wo kemen denn de Kinner her?
Se bringt uns de Muſch Oareboar.

He drögt Mandirung ſchwart un witt,
Doabi hett he 'n Soldoaten-Schritt,
Sin Hoſentüg is knapp und rod,
Ik glöw, de Voagel is Soldoat,
Is wiß Gen'roal, Herr Oareboar.

In ſine ſchmucke Uniform
Hölt Wach he up ſin'n hogen Thorm.
Un kümmt de Fiend em up dat Heck,
Knack, knack goan denn ſin Trummelſtöck.
Ok Tambour is de Oareboar.

He hölt bi uns dat Joahr nich ut,
Tum Harfſt treckt he tum Land henut,
Un driſt ſik rüm in 'n groten Schwarm,
Noa ſinen Paß frögt ken Schandarm.
Reſpekt vör 'n Herren Oareboar.

He ſeggt uns nich, wuahen, wuaher?
Wer wiſ't em t'recht 't was öber 't Meer?
Dat deit de leewe Gott un deckt
Den grönen Diſch em, wua he treckt.
Hel ſchön to Weg, Herr Oareboar!

In 'n Harfſt boa treckt he weg ſo wit,
Kümmt öberſt t'rügg to rechte Tid.
Reiſ' glücklich un mit goden Wind
Un bliw geſund mit Fru un Kind!
Atſchüs ok, leew Muſch Oareboar!

A. Dräger.

De Hochtid.

Auchhei Hochtid!
Hochtid is hüt!
Kikt de ſchmucke Brut moal an,
Un de drallen Brüdgamsmann!
Wat ſe ſik ſo herzig ſchnütern,
Un mit Fürogen klütern,

Schnütert, klütert frisch drup in,
Brutlüd mütten hitzig sin!
Juchhei! Juchheidideldei!

Hei! wat de Trumpeten schall'n,
Und de Pulverbüssen knall'n!
Alle Glocken treckt de Köster,
Ingesegnet hett de Prester
Hans und Greten bi de Tru,
Hans un Gret' sin Mann un Fru.
Juchhei ꝛc.

Schlag! do breng'n se schon's herbi
Den kaptoalen Hersenbri!
Stif mit Sandel öberzuckert,
Dat dat Herz im Liwe puckert.
Ut de Müler piperlings
Löpt dat Woater rechts und links.
Juchhei ꝛc.

Beer un Brannwin rund ümher
Ligt in Tunnen an de Eer.
Wo de Kröge leddig werren,
Brukt et nischt von Halsupsperren;

Mit den Deckel man geklappt,
Flink werd webdder vullgetappt.
Juchhei ꝛc.

Vör dat Freten Napp an Napp
Is to ſehn dat Diſchdok knapp.
Wer kann woll in enen Moagen
All de Hochtids-Gaben ſchloagen?
Doch, wenn wi gemöthlich kau'n,
Lett ſik god wat runner ſchnau'n.
Juchhei ꝛc.

Hört moal de Grotmudder to,
Se will ſik enſchull'gen jo,
Dat de grote Botterfloaden,
Nich to Dank ehr is geroaden,
Weer de Bärm' wat nutze drin,
Oeber Handhoch müßt' he ſin.
Juchheiꝛc.

Wat ſik nich herrunner fritt,
Nehm wi vör de Krabben mit.
Ganze Runken von dat Beſte
Dregt Fru Paſtern all to Neſte,

Beertein Doag het ſe to Hus
Dran genog mit Mann un Mus.
Juchhei ꝛc.

Mit den Baß un Bigelin
Stell'n ſik de Muskanten in.
Platz gemoakt! nu will'n wi danzen,
Un de Deerens rüm kuranzen,
Heiſſa! Hopſa! ſall et goahn,
Dat de Röcke öberſchloan.
Juchhei ꝛc.

Alle Hoagel! Schultens Knecht
De verſteit dat Stürſche recht!
An den Achter mit den Hacken
Knallt he, dat de Buchſen knacken,
Annetieſe mütt herran,
Dat ſe kum noch pipen kann.
Juchhei ꝛc.

Blicks! de Nacht is all verrunn',
Upgoan will de leewe Sunn;
Noch moal düchtig ſöll'n ji ſtöten
Spellüd' in de Schalltrumpeten,

Afgedanzt werd nu de Kranz,
Bloaſt uns den Grotwoader-Danz.
Juchhei ꝛc.

Nu ſcheert ju tom Huſe rut,
Denn to Bedde mütt de Brut.
Un de Brüdgam drift un prachert,
Dat dat Herz em man ſo jachert.
Letzten Schluck gew't ſchwinn noch her,
Up en luſtig Kindelbeer.
Juchhei ꝛc.

W. Bornemann.

Dat Sprekwort.

Eens ſeten wi bi'n Buddel Beer
In 'n Krog, wi weeren unſer Veer,
Wi ſpelten Schoapskopp, und doabi
Vertellten wi uns allerli,
Wat in de Welt paſſeeret.

Doa frog mangin de Köſter Juſt,
He hett jo jümmer ſine Luſt
An Fluſen un kortwil'gen Kroam:
Wo mag ſo recht et ſin gekoam',
(Ik kann et nich begripen):

Dat Stoffel, unſe Noabersmann,
Söſſ dralle Döchder hebben kann,
Von wit un ſit de ſchmuckſten zund,
Un kann doch ſüſſens kenen Hund
Sik ut den Daben locken?

„Dat frögſt du noch?" — Sä Peter fort —
„Un kennſt doch woll dat olle Wort,
Is 't in de Bibel ok nich drin:
De Dummen hemm' de fettſten Schwin'
Un beſten Tobacksplanten!"

F. Ernſt.

Loat di nich verblüffen.

Als ik mußt' de tein Geboten
In de Köſterſchole lern'n,
Sä min Vader: „Hans, dat elſte
Saſt von mi doato du hör'n:
Loat di nich verblüffen!

Kümmt di Ener in de Quere,
Steit di büt un dat nich an,
Ewig büſt du god beroaden,
Wenn du denken werſt doaran:
Loat di nich verblüffen!

All de annern tein Geboten
Sünd recht ſchön, drüm do doanoa:
Doch du heſt den meiſten Vortel,
Denkſt du jümmer hie un doa:
Loat di nich verblüffen.

Hans! du kannſt mi ruhig glöwen,
Wider ſegg ik di nülſcht mehr,
Wörſt ok zund nich mehr begripen;
Öber merk di düſſe Lehr:
Loat di nich verblüffen!

Ach! all lang is he begraben,
Dat ik 't em nich danken kann;
Doch et weer dat beſte Erfdel,
Wat mi gaff de olle Mann:
Loat di nich verblüffen!

Oftmoals gung et drunn un dröber,
Un mi weer, as weer 't vörbi,
Oeber Allens güng vöröber,
Dacht' ik denn ſo ſtill bi mi:
Loat di nich verblüffen!

Ensmoals harr 'n mi ſöß Franzoſen
Bi den Wickel in de Schlacht,
Un ik mußte wiß dran glöwen,
Har ik nich doaran gedacht:
Loat di nich verblüffen!

As ik späderhen den Düwel
Har as Wif in 't Hus genoam,
Brachten werr mi düſſe Wöre
Hülpe, un ſe worde froam:
Loat di nich verblüffen!

As ik drup min ganz Geweſe
Sach in Für nn Flammen ſtoan,
Dacht ik wedder: dat werd Allens
Oahne Spor vöröber goan;
Loat di nich verblüffen!

As ens Allens up mi biten,
Allens mi verdelgen woll',
Dacht' ik ok: Ik weer en Dömler,
Wenn ik doa mi grämen ſoll;
Loat di nich verblüffen!

Un ſo is 't in 't ganze Lewen
Stännig mi gegoan recht god,
Un dat dank ik minen Voader
Un ſin einzig ſchön Gebot:
Loat di nich verblüffen!

Drüm ſo hew ok mine Kinner
Bigebracht ik düſſe Lehr,
Un ik roade jeden Minſchen,
Of ok noch ſo klok he weer:
Loat di nich verblüffen!

F. Ernſt.

In de Reſidenz.

Ne Stoffel, wat vör ſchmucke Lüd'
Goan hupwis hier ſpatzeren!
Loat uns en bischen goan affit,
Dat 's uns nich ſehn un hören.
Nüſcht is doch unſe Eddelmann,
Hett ok den beſten Rock he an —
Et ſünd woll luter Prinzen?

„Hans, büſt nich klok, hier in de Stadt
Is Allens ſchmuck alldäglich;
De du hier ſühſt, hemm' kumhen ſatt
To eten, oder kläglich.

Doch Jeder bregt, ſo Mann as Wif,
Sin paar Hoppheiken up den Lif:
't is Krück un Oabenſtoaken!"

F. Ernſt.

Süſſ un allwil.

Een Eikbom mehr von wit un ſit!
Ach Gott! wat is allwil vör Tid!
Vör düſſen was 't vel anners doch,
Doa gaff et Eikenwälder noch.

Ens las ik in en ollet Bok·
All ganz vull Stoff un ſwart von Rok,
Dät ſüſſ, vör mehr as duſend Joahr,
Ganz Dütſchland noch e n Eikwald woar.

Doa woahnten unſe Ollen drin
Met ehren trüen, dütſchen Sinn;
Se wehrten düchtig ſik de Hut,
Kamm ens' en Fiend, un ſchmeten 'n rut.

Dat weeren Lüd', Gott ſtoa mi bi:
De helen wat up Wort un Trü;
En Handſchlag gull to ehre Tid
Mehr as allwil de ſtärkſte Id.

Se wußten nüſcht von ſine Sitt —
Dat Tügs, wat is 't ok woll recht nütt? —
Doch Jagd un Krieg, weer 't noch ſo vel,
Dat was en lichtet Kinnerſpel.

Se tögen ut noa Römerland,
Un Allens, wat en kamm to Hand,
Dat nehmen ſe ſik unſcheneert,
Bet en de ganze Welt gehört.

As Eikenböm', ſo ſtark doabi
Oahn' Falſch un as de Boagel fri,
So was dat Volk, as ik hew leſt —
Doch dat, de leewe Gott, is weſt!

As mit de Tid et worde licht
In Dütſchland, bleben ſ' doch ſo ſchlicht
Bi ehren ollen dütſchen Sinn,
Word he ok pe a pe wat fin.

As ümmer mehr dat Land bebut,
Doa was 't ok ball mit Allens ut:
Nich Friheit mehr, nich Tugend mehr,
Nich olle Kraft, man blote Wör! — —

Ens glöwten wi, et kem torück
De olle Tid met all ehr Glück,
Wi danzten üm den Friheitsbom,
Et was 'ne Eik, — doch was 't en Drom.

Wi harr 'n de Fränschen weggejoagt,
Un Allens sä: de Friheit boagt!
Dat Friheitsför brennt lichterlo, —
Bergeten is 't, 't gung öfter so.

Von dütschen Eiken reden s' schön,
Doch boamet is 't ok nog geschehn,
De dütsche Kraft, de dütsche Trü,
De dütsche Friheit is vörbi.

Un unse Kinner, krigen de n'
Am Enn' noch Eikenböm to schn?
Kann sünd, in Billerböker noch,
In Blomenpött, doch knapp genog.

Billicht kümmt Eikenlof noch vör
An Börgerkronen un noch mehr;
Doch dörf ik dat nich seggen don,
Süss künnt en Stündken schlecht mi goan! —

O segt doch dütsche Eiken an
In 't ganze Land, un nich de Dann,
Un holt 't up Trü un Globen mehr,
Denn kommt de olle Tid woll werr!

F. Ernst.

As du mi, do ik di.

Unſ' gned'ge Herr hett in de Stadt
Letzt ſinen Spoas mit mi gehat,
As ik was in de Fichten föhrt,
Hebb' ik den Boart em ok balbeert.

In Schloaprock ſatt he vör ſin Pult
Un ſä: — wat breng 'n ji Boader Schult?
„De Gift un Goaben!“ — Na, denn diſcht
Man up, ik wet, et fehlt ju niſcht.

„Uns fehlt nicht?“ — Ach du leewer Gott!
Dagdäglich gröter ward de Not.
Kartüffeln fröh, Kartüffeln ſpäd —
Knapp Solt derto — ſo ſteit de Red.

Ik werd jo ken Hans Narr nich ſin,
Em up de krumme Näſ' to binn'n,
Von Fleeſchwerk ut dat Päkelfatt,
Worſcht, Schinken, Speck un ſünſt ſo wat.

Wenn ik em dat verroaden de,
He hedde wißlich up de Ste
Sik hinnert Ohr dat angemerkt
Un unſe Goaden noch verſtärkt.

Drup ſprack unſ' Herr: Min goder Schult,
Et ſteit zund ſchlecht! Na moal Geduld,
Ji ſöll'n et ſülfſten ſehn, womit
Ik mi der Tid behelpen mütt.

He zoppt drup an en Strick — un ſtracks
Hups, wups kamm rin en langer Schlaks,
Bordeert mit Gold- un Sülwerſchnor,
Den tuſchelt he wat rin in't Ohr.

Wups wedder furt, wups wrdder doa,
Bracht wat un ſä: Herr Schult! nu ſchloa
He dat moal rin — t' is Koavejoar,
Ut Rußland her, un dat ſchmeckt roar.

Dat Tüg ſach ut as ſchwarte Sep,
Ik ſtippte mi wat up un knep
Doabi de Ogen plirlings in
Un ſchof en Klümpken Hals herrin.

Man mit Verwörgen, wat ik kunn,
Gung et mi dörch de Görgel run.
Un as mi ekelt bi dem Schmack
Doa lacht de lange Flabbs un ſprack:

Rutſcht em dat nich? — Na, loat he ſtoan,
Hier, Oeſters! dat werd glatter goan.
Juſtment vör em, Herr Schult, ſöcht ik
Recht quicke Pollacks, Stück vör Stück.

't was Muſcheltüg — dat ſach ik in,
To Midden lag en Quabbel drin,
Unſ' Herr let ſülfſt twölf Stück ſik breng'n,
Ik mag nich! dorſt' ik drüm nich ſeng'n.

Man ene Enz'ge hebb' ik twung'n,
Unſ' Herr hett ſine Twölf verſchlung'n,
Un klatſchte mit de Tung' biher,
As wenn et Honnigkoken weer.

Gewiß is bi vörnehme Lüd'
Ok in den Schmack en Unnerſchied?
Ik kreg dat Mul man goar to dull
Von ſtänkrig fule Eier vull.

En Glas word nu gelangt von't Schaps —
Ho ho! dacht ik, zund kümmt en Schnaps!
Joa Proſt! wat boaben ſtund herrut,
Sach juſt as witter Hackup ut.

As mi dat Tüg de Flegel bracht;
Sprack he: Na, Boader Schult, moal Acht!
Jitzt breng' ik erſt vör ſönnen Mann
As he — den rechten Joakob an.

Ik leckte dran — t'was kolt un ſöt —
Nu rin dermit. Pots! höllenhet
Verbrennt hett et mi Schlunk un Tung'n,
Hoch up vör Schreck bün ik geſprung'n.

Wat is em? Boader Schult, wat is?
Niſcht, niſcht! Et was en Moagenriß.
Noch hebb' ik nich gefröhſtückt hüt,
Un man up Kes un Brod Aptit.

De gnedge Herr moakt Nickekopp,
De lange Rekel ſtink galopp
Bracht en veerkant'gen Stänker rin,
De woll bre Pund mucht wuchtig ſin.

Stück Pumpernickel mit bi hen,
Was 't ok Kummisbrod man am Enn,
Un ik hebb' Happen rin geſchlung'n,
Dat em de Ogen öbergung'n.

Juſt up den Halfſchid was ik ran,
Doa fung de Flabbs afnidiſch an:
t' is Limburger, von Holland her —
All recht! ik et en ok boavör.

Noch ſchärper hebb' ik nu geputzt;
Doa gnault de Kerbel as verbutzt:
Limburger kümmt ümſünſt nich an,
Sön Stück ſteit up en Doaler ran.

Un is 't ok werth! hebb' ik geſeggt,
Zund eben ſchmeckt et mi erſt recht.
Un bün, bet up halfpünn'gen Reſt,
Juſt mit den Limburg fertig weſt.

Stockſtif bleſ nu de Lümmel ſtoan,
As wenn he weer vörn Kopp geſchloan.
Un bremelt börch de Schnüffel-Näſ':
Schult! — dat is unſe letzte Kes!

Na, na! ſprack ik: wat is vör Noth?
Ik hebb' genog bran — doamit god!
Mußt ik ok up de Letzt mi twing'n,
Nich moal den Schrapſel let ik lieg'n.

As drup de muffige Patron
Noch moal woll mopfig muſig don,
Hebb' ik em ſacht in't Ohr geſeggt:
Vör em ſin hier de Pollacks recht.

Hem ſe mi Schoabernack gedoan,
Mi ſall et nich to Koppe goan;
Se ſin — word ik wat angeföhrt —
Zund üm den Limburger halbeert.

Hebb' unſen Herrn gedankt goar ſchön,
Den Flabs ok nich moal angeſehn;
As von den Dubenſchlag de Katt
Schlik ik nich weg, et ik mi ſatt.

W. Bornemann.

De Düwelsmuer bi Lieberos.

To Lieberos bi Gojatz-Krog
Doa liggt en Sten goar bret un hoch;
De kamm woll börch de Lüft' hierher
Un is doch föftein Zentner ſchwer.

Un gruglich is dat — up den Sten
Fif grote Löcher ſünd to ſehn,
As von fif grote Fingerkrallen;
Doamit is he herafgefallen.

Un up em waßt ken Moos un Gras
Un üm em is de Sand ſo blaß,
Un jerer, de vörbi em geit,
Vör Kopp un Boſt dre Krüze ſchleit.

In ollen Tiden, as man ſeggt,
Lewt' hier en Kröger, ſchlicht un recht;
De ſchlög ſik ümmer mit Manier
Up Auſtköſt orer Strickelbier.

Mit bloagen Wandtrock angedoan,
Plegt Sünndags he to Kirch to goan;
Doch der he noa Gott's Wort nich froagen:
Sin Wif müßt' dat Geſangbok droagen.

De Dülwel, de dat hüren deit,
Vör Freuden in de Hände ſchleit;
„„Ha, ha, Muſchü, di krig' ik all,
Mit Speck doa lockt man Müſ' to Fall!

Den roden Mantel nimmt he drup,
Sett 't ſik de Hoahnenferrer up,
Lett Schnallen putzen, Stebel wichſen,
Un ſtigt in ſine gelen Büchſen.

„Johann, bring mir die Sporen her
Und ſchnall mir um mein' blanke Wehr!"
'ne Flerrermus in jerer Hand,
Up flüggt he ut den Höllenbrand.

Un as he up de Irden kamm,
He enen Taſchenſpegel namm
Un der ſin düwelſchwart Geberen
Mit Sepen un Pomoad beſchmeren.

Doaneben was en' grote Wiſch,
Doa groaſten Pierd' un Köhje friſch:
Nu, ſik in rechten Schwung to bringen,
Der he up enen Rappen ſpringen.

Hei, wua de Düwel riden künn!
Dat güng, wie dull, dörch Dick un Dünn,
Weg öber Haid' un Stoppelfeld,
As wull he hüt noch üm de Welt.

Schlag twelf doa hel he vör de Dör.
De Kröger frögt: „Wer is doavör?"
De Düwel ſprack: „Von hohem Stand
Ein Edelmann aus Frankenland!

Doch Jeder dregt, ſo Mann as Wif,
Sin poar Hoppheiken up den Lif:
't is Krück un Oabenſtoaken!"

F. Ernſt.

Süſſ un allwil.

Een Eikbom mehr von wit un ſit!
Ach Gott! wat is allwil vör Tid!
Vör düſſen was 't vel anners doch,
Doa gaff et Eikenwälder noch.

Ens las ik in en ollet Bok·
All ganz vull Stoff un ſwart von Rok,
Dät ſüſſ, vör mehr as duſend Joahr,
Ganz Dütſchland noch e n Eikwald woar.

Doa woahnten unſe Ollen drin
Met ehren trüen, dütſchen Sinn;
Se wehrten düchtig ſik de Hut,
Kamm ens' en Fiend, un ſchmeten 'n rut.

Dat weeren Lüd', Gott ſtoa mi bi:
De helen wat up Wort un Trü;
En Handſchlag gull to ehre Tid
Mehr as allwil de ſtärkſte Id.

Se wußten nüſcht von ſine Sitt —
Dat Tügs, wat is 't ok woll recht nütt? —
Doch Jagd un Krieg, weer 't noch ſo vel,
Dat was en lichtet Kinnerſpel.

Se tögen ut noa Römerland,
Un Allens, wat en kamm to Hand,
Dat nehmen ſe ſik unſcheneert,
Bet en de ganze Welt gehört.

As Eikenböm', ſo ſtark doabi
Oahn' Falſch un as de Boagel fri,
So was dat Volk, as ik hew leſt —
Doch dat, de leewe Gott, is weſt!

As mit de Tid et worde licht
In Dütſchland, bleben ſ' doch ſo ſchlicht
Bi ehren ollen dütſchen Sinn,
Word he ok pe a pe wat fin.

As ümmer mehr dat Land bebut,
Doa was 't ok ball mit Allens ut:
Nich Friheit mehr, nich Tugend mehr,
Nich olle Kraft, man blote Wör! — —

Ens glöwten wi, et kem torück
De olle Tid met all ehr Glück,
Wi danzten üm den Friheitsbom,
Et was 'ne Eik, — doch was 't en Drom.

Wi harr 'n de Fränſchen weggejoagt,
Un Allens ſä: de Friheit doagt!
Dat Friheitsför brennt lichterlo, —
Vergeten is 't, 't gung öfter ſo.

Von dütſchen Eiken reden ſ' ſchön,
Doch doamet is 't ok nog geſchehn,
De dütſche Kraft, de dütſche Trü,
De dütſche Friheit is vörbi.

Un unſe Kinner, krigen de n'
Am Enn' noch Eikenböm to ſehn?
Kann ſünd, in Billerböker noch,
In Blomenpött, doch knapp genog.

Billicht kümmt Eikenlof noch vör
An Börgerkronen un noch mehr;
Doch dörf ik dat nich seggen don,
Süss künnt en Stündken schlecht mi goan! —

O segt doch dütsche Eiken an
In 't ganze Land, un nich de Dann,
Un holt 't up Trü un Globen mehr,
Denn kommt de olle Tid woll werr!

F. Ernst.

As du mi, do ik di.

Unſ' gneb'ge Herr hett in de Stadt
Letzt ſinen Spoas mit mi gehat,
As ik was in de Fichten föhrt,
Hebb' ik den Boart em ok halbeert.

In Schloaprock ſatt he vör ſin Pult
Un ſä: — wat breng 'n ji Boader Schult?
„De Gift un Goaben!" — Na, denn diſcht
Man up, ik wet, et fehlt ju niſcht.

„Uns fehlt niſcht?“ — Ach du leewer Gott!
Dagdäglich gröter ward de Not.
Kartüffeln fröh, Kartüffeln ſpäd —
Knapp Solt derto — ſo ſteit de Red.

Ik werd jo ken Hans Narr nich ſin,
Em up de krumme Näſ' to binn'n,
Von Fleeſchwerk ut dat Päkelfatt,
Worſcht, Schinken, Speck un ſünſt ſo wat.

Wenn ik em dat verroaden de,
He hedde wißlich up de Ste
Sik hinnert Ohr dat angemerkt
Un unſe Goaden noch verſtärkt.

Drup ſprack unſ' Herr: Min goder Schult,
Et ſteit zund ſchlecht! Na moal Geduld,
Ji ſöll'n et ſülfſten ſehn, womit
Ik mi der Tid behelpen mütt.

He zoppt drup an en Strick — un ſtracks
Hups, wups kamm rin en langer Schlaks,
Bordeert mit Gold- un Sülwerſchnor,
Den tuſchelt he wat rin in't Ohr.

Wups wedder furt, wups wedder doa,
Bracht wat un ſä: Herr Schult! nu ſchloa
He dat moal rin — t' is Koavejoar,
Ut Rußland her, un dat ſchmeckt roar.

Dat Tüg ſach ut as ſchwarte Sep,
Ik ſtippte mi wat up un knep
Doabi de Ogen plirlings in
Un ſchof en Klümpken Hals herrin.

Man mit Verwörgen, wat ik kunn,
Gung et mi dörch de Görgel run.
Un as mi ekelt bi dem Schmack
Doa lacht de lange Flabbs un ſprack:

Rutſcht em dat nich? — Na, loat he ſtoan,
Hier, Oeſters! dat werd glatter goan.
Juſtment vör em, Herr Schult, ſöcht ik
Recht quicke Pollacks, Stück vör Stück.

't was Muſcheltüg — dat ſach ik in,
To Midden lag en Quabbel drin,
Unſ' Herr let fülfft twölf Stück fik breng'n,
Ik mag nich! dorft' ik drüm nich ſeng'n.

Man ene Enz'ge hebb' ik twung'n,
Unſ' Herr hett ſine Twölf verſchlung'n,
Un klatſchte mit de Tung' biher,
As wenn et Honnigkoken weer.

Gewiß is bi vörnehme Lüd'
Ok in den Schmack en Unnerſchied?
Ik kreg dat Mul man goar to dull
Von ſtänkrig fule Eier vull.

En Glas word nu gelangt von't Schaps —
Ho ho! dacht ik, zund kümmt en Schnaps!
Joa Proſt! wat boaben ſtund herrut,
Sach juſt as witter Hackup ut.

As mi dat Tüg de Flegel bracht;
Sprack he: Na, Boader Schult, moal Acht!
Jitzt breng' ik erſt vör ſönnen Mann
As he — den rechten Joakob an.

Ik leckte dran — t'was kolt un ſöt —
Nu rin dermit. Pots! höllenhet
Verbrennt hett et mi Schlunk un Tung'n,
Hoch up vör Schreck bün ik geſprung'n.

Wat is em? Voader Schult, wat is?
Niſcht, niſcht! Et was en Moagenriß.
Noch hebb' ik nich gefröhſtückt hüt,
Un man up Kes un Brod Aptit.

De gnedge Herr moakt Nickelopp,
De lange Rekel flink galopp
Bracht en veerkant'gen Stänker rin,
De woll bre Pund mucht wuchtig ſin.

Stück Pumpernickel mit bi hen,
Was 't ok Kummisbrod man am Enn,
Un ik hebb' Happen rin geſchlung'n,
Dat em de Ogen övergung'n.

Juſt up den Halfſchid was ik ran,
Doa fung de Flabbs afnidiſch an:
t' is Limburger, von Holland her —
All recht! ik et en ok doavör.

Noch ſchärper hebb' ik nu geputzt;
Doa gnault de Kerdel as verdutzt:
Limburger kümmt ümſünſt nich an,
Sön Stück ſteit up en Doaler ran.

Un is 't ok werth! hebb' ik geſeggt,
Zund eben ſchmeckt et mi erſt recht.
Un bün, bet up halfplünn'gen Reſt,
Juſt mit den Limburg fertig weſt.

Stockſtif blef nu de Lümmel ſtoan,
As wenn he weer vörn Kopp geſchloan.
Un bremelt börch de Schnüffel-Näſ':
Schult! — dat is unſe letzte Kes!

Na, na! ſprack ik: wat is vör Noth?
Ik hebb' genog dran — doamit god!
Mußt ik ok up de Letzt mi twing'n,
Nich moal den Schrapſel let ik lieg'n.

As drup de muffige Patron
Noch moal woll mopſig muſig don,
Hebb' ik em ſacht in't Ohr geſeggt:
Vör em ſin hier de Pollacks recht.

Hem ſe mi Schoabernack gedoan,
Mi ſall et nich to Koppe goan;
Se ſin — word ik wat angeföhrt —
Zund üm den Limburger halbeert.

Hebb' unſen Herrn gedankt goar ſchön,
Den Flabs ok nich moal angeſehn;
As von den Dubenſchlag de Katt
Schlik it nich weg, et it mi ſatt.

W. Bornemann.

De Düwelsmuer bi Lieberos.

To Lieberos bi Gojatz-Krog
Doa liggt en Sten goar bret un hoch;
De kamm woll dörch de Lüft' hierher
Un is doch föftein Zentner ſchwer.

Un gruglich is dat — up den Sten
Fif grote Löcher ſünd to ſehn,
As von fif grote Fingerkrallen;
Doamit is he herafgefallen.

Un up em waßt ken Moos un Gras
Un üm em is de Sand ſo blaß,
Un jerer, de vörbi em geit,
Vör Kopp un Boſt dre Krüze ſchleit.

In ollen Tiden, as man ſeggt,
Lewt' hier en Kröger, ſchlicht un recht;
De ſchlög ſik ümmer mit Manier
Up Auſtköſt orer Strickelbier.

Mit bloagen Wandtrock angedoan,
Plegt Sünndags he to Kirch to goan;
Doch der he noa Gott's Wort nich froagen:
Sin Wif müßt' dat Geſangbok droagen.

De Düwel, de dat hüren deit,
Vör Freuden in de Hände ſchleit;
„„Ha, ha, Muſchü, di krig' ik all,
Mit Speck doa lockt man Müſ' to Fall!

Den roden Mantel nimmt he drup,
Sett 't ſik de Hoahnenferrer up,
Lett Schnallen putzen, Stebel wichſen,
Un ſtigt in ſine gelen Büchſen.

„Johann, bring mir die Sporen her
Und ſchnall mir um mein' blanke Wehr!"
'ne Flerrermus in jerer Hand,
Up flüggt he ut den Höllenbrand.

Un as he up de Irden kamm,
He enen Taſchenſpegel namm
Un der ſin dülwelſchwart Geberen
Mit Sepen un Pomoad beſchmeren.

Doaneben was en' grote Wiſch,
Doa groaſten Pierd' un Köhje friſch:
Nu, ſik in rechten Schwung to bringen,
Der he up enen Rappen ſpringen.

Hei, wua de Dülwel riden künn!
Dat güng, wie dull, dörch Dick un Dünn,
Weg öber Haid' un Stoppelfeld,
As wull he hüt noch üm de Welt.

Schlag twelf doa hel he vör de Dör.
De Kröger frögt: „Wer is doavör?"
De Dülwel ſprack: „Von hohem Stand
Ein Edelmann aus Frankenland!

„Herr Groaf, viel Ehren bringt es mir,
Dat ji hier nehmt jur Nachtquartier.“
De Düwel ſprack: hat nichts zu ſagen —
Un der ſin Pierd von dannen jagen.

„Dat Pierd löpt weg, Herr Groaf, auf Ehr'!“ —
Ich habe ſolcher Gäule mehr,
Die Kracke mag ein Andrer ſtehlen. —
De Kröger ſprack: „Wie Sie befehlen.“

Drup bringt he ſine Medizin:
Schnaps, Bier, Kovent un ſöten Win;
De Düwel ſett't ſiſ an den Diſch
Un ſeggt: Nun ſchenkt und trinket friſch!

De Kröger, den dat wollbehoagt,
Noa Tid un Stund' nich wirer froagt;
De Düwel ſöp oahn Unnerlaß,
Bet dat de Anner tummlig was.

Doa rückt de Düwel neger ran
Un ſpreckt: Wer alſo trinken kann,
Dem mag ich zu beſondrer Ehren
Auch ganz beſondre Gunſt gewähren:

Drum ſaget nur, was wünſchtet Ihr?
De Kröger ſprack: „Viel Ehre mir!
Doch mücht' ik, dat vör allen Dingen
Uem Hus un Hof twe Muren güngen,

So hoch, dat werer Minſch noch Dier
Doaröber künn!" — Wohl drei und vier
Bau' ich in einer Nacht für Dich. —
De Kröger ſprack: „Dat glöw' ik nich."

Und glaubſt Du's nicht, beweiſ' ich's Dir;
Nimm dieſes gelbe Stück Papier
Und ſchreib mit Deinem rothen Blut
Dein'n Namen drauf, doch grad' und gut. —

De Kröger: „Schriben kann ik nich;
Dre Krüz' moak ik gewöhniglich."
De Düwel ſchient ſik to verfiren,
Füng liſtig an, ſin Hand to führen.

Un moalt un moalt un endlich goar
Stünn groad un god de Noamen doar.
So mögt Ihr bis zum Morgen warten:
Dreimal umzäun' ich Hof und Garten! —

Weg was he, un doa rök't noa Peck,
Noa Schwewel, Theer un Düwelsdreck,
Un buten öber Hof un Flur
Güng Höllenlarm un Spökromur.

Dat würr en Pipen un Geſus
Von Rotten, Schlang' un Flerrermus,
Un doato kamm en Mordgehul
Von Katt un Krei un Roaw' un Ul.

Un börch den Schornſteen hult' de Wind
So holl, as wenn mit Kalf un Kind',
Von Beſſenſtel un Fork gedroagen,
De Hexen noa den Blocksbarg joagen.

Doa kamm nu all dat Düwelspack
Mit Wuchtbom, Spoaden, Schüpp' un Hack,
As müßt' de ganze Höllenrachen
Mit enmoal knaß tohopen krachen.

Un doabi harren ſe 't bequem,
Se brukten werer Kalk noch Lehm,
Un Stücken, as en Möllnſteen grot,
Drög jerer von em in de Pot.

Toletzt de Düwel was to sehn,
De drög den letzten, grötsten Sten;
Dat was en gruglich grotes Ding —
He drög em up den Fingerring.

Un kükrükü doa kreit de Hoahn!
Den Düwel würr de Finger loahm,
He namm den gruglich groten Sten
Un schmet em vör den Dorweg hen.

Un weg was all de Düwelsspök,
De Luft nich mehr noa Schwewel rök;
De Morgen kamm so still herup
Un der de groten Ogen up.

Un fründlich kamm de leewe Sünn,
As ob se goar nicks marken künn
Von all den Larm un Spökromur
Hier unnen up de Irdenflur.

Un up dat grote Irdengraf
Gott Voarer sülfsten steg heraf—
De Kröger öberst lewte fort
Bet an sin Enn' noa Gottes Wort.

A. Dräger.

Oll Fritz un de Soldoat.

Oll Fritz — Jungs moal de Mützen af!
Deerns moakt 'nen depen Knicks! —
Dat is en Mann, den 't süss nich gaf,
Kümmt ok nich werr so fix.

Oll Fritz — eh! wat sack Ju vertell,
Wat Ju all lang bekannt,
Wat all Historjenböker melln
Int dütsch un utländsch Land.

Ne, wat mi sülfsten is passert,
As ik noch was Soldoat,
Dat will ik Ju — nipp togehört! —
Vertelln, un merkt Ju 't god.

Ens bi Stettin stund Schildwach ik,
Wo unse Loager was,
Doa kamm oll Fritz, ik kennt' em glik,
Un word ball roth ball blaß.

He kamm up Schohſters Rappen an
Met ſinen Hund maſcheert,
Un ik, as 't en Rekrut all kann,
Stund ſtill un preſenteert!

Un groade kamm he up mi to
Un frog: „Wo olt is he 'n?"
Un kek mi an doabi juſt ſo,
As woll he börch mi ſehn.

Fix ſä ik: Twintig Joahr ik bün. —
„Un wolang deent he all?" —
Uptſtund ſünd 't veertein. — Kann dat ſin?
Bereken he dat moal!"

Veer Joahr as Gänsjung, negen to
As Offenjung, un en
All unnert Volk, is dat nich ſo? —
Doa lacht he: „Is ganz ſchön!"

Nu kek he mi von hinnen an:
„En Pipken find' ik, zich!
In den Torniſter, Troddeln dran,
Worüm rokt he denn nich?"

Ach ne, uns ſä de Kapperoal,
Wenn Ji up Schildwach ſtoan,
Un doabi Toback roken moal,
Denn koam' Ji in Priſon.

Drup ſä de König: „Rok' he man!
Wenn ik 't em ſeggen do.
Wenn he mi kennte, ſicher denn
Schenert' he ſik nich ſo."

Na! unſen König kenn' ik woll;
So dumm bün ik doch nich!
Un as he mi 't ſä noch enmoal,
Schmökt' ik ganz mörderlich.

Doa gung he af. Dat durt nich lang,
Doa kamm Aflöſung her,
Un namm mi — ach! wo word mi bang —
Af Degen un Gewehr;

Un brocht' mi ſo hen noa de Wach;
Doa fohr de Kapperoal
Mi an in dat Geſicht ſo jach:
„Kots duſend un enmoal!

Wo kann he dat ſik unnerſtoan!"
Un hel den Stock paroat.
Doa ſach ik minen König ſtoan:
Nu, dacht ik, is 't all god!

Na ſüht he woll, ſo rep ik ut,
Wat hett He mi dat ſeggt!
He ſchmer' en Beten ſik de Hut!
Nu geit 't uns Beiden ſchlecht!

Doa lachten alltohop nich ſchlecht,
Un Allens was vörbi.
Noaher doa rokt 'ik erſt ſo recht, —
So, Kinner gung et mi.

Nu nehmt noch ens de Mützen af,
Noch ens, de ganze Plog,
Un ropt all' Doag' bet an dat Graf:
Oll Fritz ſall lewen hoch!

F. Ernſt.

Wua de oll Ziethen bi'n oll'n Fritz Exoamen moakt.

Oll König Fritz, de wull moal ſehn,
Ob ſin Gen'roals recht wüßten,
Wenn ſo un ſo de Fiend 'ran kem,
Wat ſe denn don woll müßten.
Doa let an all' he Bref ergoan,
Dat ſe em moaken ſüll'n en'n Ploan.

De Voarer Ziethen, de oll Huſoar,
Flucht oſſig up den Zettel:
„De König glöwt woll, ik bün 'n Narr,
Wat ſall ik mit den Beddel?
Huſoar bün ik, potz Element!
Ken Ferrerfuchſer, ken Student.“

Fix moalt he up en Blatt Papeer
Veer Kleckſen in de Ecken,
Von doa wüßt he nu Strichen veer
Noa mirrwegs hen to trecken,

Un in de Mirr ſett 't he 'nen Klecks
Recht grot, un ſchickt dat ſin'n oll'n Rex.

De ſchürrt den Kopp gedankenvull,
Schüll up de Paroad den Ollen:
„Tum Dülwel! Ziethen is he dull?
Wat ſall ik von em hollen?!"
De ſtrek den Boart: „Dat is fix kloar,
Wenn ik dat blot erſt oapenboar.

„De grot Klecks in de Mirr bün ik,
De Fiend en von de Veeren;
Mag he von vör orer hin'n up't G'nick,
Von rechts orer links marſcheren:
Up'n Strich doa ligg ik up de Lur
Un hau em, wo 't em ſeh, up't Ur."

Doa hett de König lut uplächt
Un dunn to Ziethen ſproaken:
„De Wiſch hett Sinn, mehr as ik dacht',
Up Em kann 't mi verloaten.
Wer 'n Fiend kloppt, as he ok rückt an,
Dat is de beſte Reutersmann."

A. Dräger.

De Poamerſche Grandeer.

Grandeer bün ik ut Poamerland,
Soldoat in Luſt un Frröd!
Dat ſchwarte Krüz an ſchwartet Band
Tüg't mine Schulligket.

Groff ſin wi Poamern — mag et ſin!
Wat groff is, packt ok an;
Drüm eben, handfeſt as ik bün,
Stoa ik ok minen Mann.

Wi ſpreken noch ut graue Tid
Dat urolt derbe Platt;
En Handſchlag is bi uns noch hüt
So god as ſchriftlich Blatt.

En Wort en Mann — dat is bi uns
En iſern Unnerpand.
Von Log und Drog un blauen Duns
Wet niſcht dat Poamerland.

Ollmärkers röhm ik alle Ehr,
Reſpekt un Achtung in,
Un wenn ik nich en Poamer weer,
Mücht ik Ollmärker ſin.

De ſtoan, glik uns, vör unſen Herrn
Un König muerfeſt
Ok doa, von puret Muluppſperr'n
Is noch ken Redens weſt.

De Schill — wo hett he Toſlocht noam
Noa bitter-böſe Schlacht?
In't Poamerland is he gekoam,
Un hel vör Kolberg Wacht.

Hoch tapper ſtund Held Gneiſenow
Mit Poamern ümgedoan;
Franzoſenvolk word rüſtig froh
Von Colberg afgeſchloan.

Em gung to Hand mit Doat un Roath
De olle Nettelbeck,
Un ken Offzeer un ken Soldoat
Was flinker up en Fleck.

Hurrah drup los! — is Poammerſitt,
Und ſteit de Fiend uns ſtif,
Doa rönnen wi mit Stormſchlagsſchritt
Em dat Pagnett in 't Lif.

Mit York mußt ik in Rußland ſtoa'n,
Up Soatans Machtgebott,
Soll Noabersliid to Halſe goan —
Dütt was ne harte Nott!

Wenn ik doa vör dat Zackerſchund
Mußt ſchullern min Gewehr,
In Herzen dacht ik denn — du Hund!
Un tog dat Mul verquer.

Hem ok in ſtill verſchwegnen Sinn,
Nich up de Ruſſen ſchloan,
York hett, mit beten Unrecht drin,
En grotet Recht gedoan.

Grot-Görſchen — woll mi nich gefall'n,
Gefreut hebb ik mi doch;
Ik ſach in Stoan, ik ſach in Fall'n
De olle Prüßen noch.

Bi Beeren, Katzbach, Dennewitz
Is 't wacker hergegoan,
Doa word von Kerbstock Schnitz för Schnitz
De Reknung afgedoan.

De Leipziger Kanon-Muſik
Hett mi höchlich erquickt;
To Duſenden in't Himmelrik
Hemm wi ſe ringeſchickt.

Bi Ballerdanz*) iſt Kehrut weſt,
Doa word wat afgekehlt;
Franzos kreg doa den letzten Reſt,
Ik hebb' doabi nich fehlt.

Ik wet et woll, dat Rattenlock
Schrift ſik — Prellallejanz:
Hups, wups! gung 't öber Stock un Block,
Drüm ſegg' ik: Ballerdanz.

Paris, dat ſall mi Lebenslang
Juchhe! vör Ogen ſtoan,
Twemoal — bi Siegstrumpetenklang
Was et uns unnerdoan.

*) Belle-Alliance.

Wi zoppten zwoar dat Heidenneſt
Nich up franzöſſchen Tog,
Sin woll juſt kene Engel weſt,
Doch Chriſten ümmer noch.

Grotmächtger König! drängt in 't Land
Nochmoal en Unhöld rin,
Loat uns Grandeers von Poamerſtrand
Allbott de Börſten ſin!

W. Bornemann.

Kurzes Glossar

über einige, weniger bekannte plattdeutsche Ausdrücke.

Aben = Ofen.
Adeboar = Storch.
Afkat = Advokat.
aisch = böse, schlimm.
allbott = jedesmal, immer.
anmaracht = abgemüdet an.
Aant = Ente.
äwerbadi (ditm.) = gewaltig.
baben = oben.
baren = bohren.
balbadig (ostfr.) = gewaltig.
Bän = Boden.
banni (ditm.) = außerordentlich, gewaltig.
besten = berſten.
beten = biſchen.
beden = beten.
bedröwen = betrüben.
bedüden = bedeuten.
Beer = Bier.
Bek = Bach.
bengen = zwängen.
beſwögt, biſwögt = halbohnmächtig.
Beſſen = Beſen.
Bewenadel = Zitternadeln, womit die Brautkronen der Landmädchen geſchmückt werden.
bie 't he = gebehrdete er ſich.
Bladen, Bläder = Blätter.
bleugen = blühen.
blid = freundlich.
Blompütt = Blumentöpfe.
Blömtjes (oſtfr.) = Blümchen.
Boart = Fachwerk.
Borrn = Boden, Grund.
Boß — Boſt — Boſſen = Bruſt, Buſen.
Boßel = Kegelkugel.
Brand = trop. Rauſch.
Brör (oſtfr.) = Bruder.
brüden = äffen, zum Beſten haben.
bruken = gebrauchen.
Büß = Büchſe.

Bücks = Hose.
Buk = Bauch.
buk um 't Hart (ditm.) = gerührt werden
Burvagt = Bauernvogt.
buten = draußen.
Dage, vom Dage (ostfr.) = heute.
dal = nieder.
dalen = stillen, beschwichtigen.
damen (ostfr.) = löschen; utdamen = auslöschen.
dämlich — däsi = dumm.
degen = gedeihlich, trefflich, tüchtig.
dep = tief.
der (ostfr.) = da, es.
Dickſnut = Dickschnauze, Prahlhans.
Dik = Teich.
Döntjes = Lieder.
Döp = Taufe.
dorchtwelen = durchirren.
döſchen — döſken = dreschen.
drapen = treffen.
Drom = Traum.
Drüddel = altes Hannöver. 2/3-Stück.
Druv = Traube.
druv (ostfr.) = traurig.
dürſt (ostfr.) = darfst.
Dus = Daus, Aß.
Dütjen (ditm.) = Kuß.
Düveken = Täubchen.
elk (ostfr.) jeder.
Eme = Ungeziefer an Blattfrüchten.
Emſe = Fluß Ems.
Enn = Ende.
Eer = Erbe.
erſtreden = erstritten.
eten = essen.
Fämen = Fäden.
farig = fertig.
faken = oft.
Fanferlüſchen = Firlefanz.
Fatt = Faß.
Feern (ditm.) = Ferne.
Ferrer = Feder.
ficheln = hätscheln, liebkosen.
flarri = flatterhaft.
Flit = Fleiß.
Flint un Flant = eitle Dinge.
Foahrt = Eile, Hast.
Foln = Falten.
forts = sofort.
fram = fromm.
fühnſch = wild, heftig.
gebelfeſt = giebelfest.
Gade (ostfr.) = Gattin.
Gallen = der 16. October.
Geſten = Gerste.
Gat = Gosse.
gau = schnell, geschwind.
gel = gelb.

Giz = Geiz.
gin (ostfr.) = kein.
glei = glatt.
gluh = glühend.
Gos = Gans.
Gosber = Winterkochbirne.
gralen = rauschen.
greſen = grausig zu Muth.
greſig = gräßlich.
günd = dort, drüben; günner = entfernter; gündſit = jenseit.
günſen = winseln.
Hadbar (ditm.) = Storch.
hägen = schmecken, gefallen.
halover (ostfr.) = Hol über! (Zuruf an den Fährmann.)
Hanſch = Handschuh.
hapen = hoffen.
Hart = Herz.
Hemperling = Hänfling.
Heben = Himmel.
heeſch = heiser.
Heiloh = Haidefeld.
Heinodder = Storch.
hel = ganz.
hellſchen = tüchtig, ungeheuer.
heuden — höden = hüten.
hill = schnell.
Hitt = Hitze.
Hode = Menge.
hojoahn = gähnen.
hör (ostfr.) = ihr.
hum (ostfr.) = ihm.
Huw = Haube.
Hülp = Hülfe.
ichtens = irgend.
Jer = Erde.
Imm = Biene.
Jan — Jehann = Johann.
Jeochen (ostfr.) — Jochen = Joachim.
kaken = kochen.
Kame = Kammer.
Kant = Rand, Ufer.
Kark — Kerk = Kirche.
Kattete = Eichkätzchen.
Kauken — Koken = Kuchn.
Käk = Küche; Käkſch — Köäkſch = Köchin.
Käte = Kossät.
Kek = Mund, Maul.
Ketel = Kessel.
kettelhoarig = reizbar.
kiſen = schimpfen.
kiken = sehen.
klakeuſchen = klatschen gehen.
Klavezimpel = Klavier.
klätern = beklatschen.
Klus = Klumpen, Haufen.
Klüten = Klöße.
Knäp = Kniffe, lustige Streiche.
Kolk = Tiefe.

kören = sprechen, schwatzen.
körgod = auserlesen gut.
Kös = Hochzeit.
Kösgaw = Hochzeitsgeschenk.
Krambei Plur. Krambein = Tütebeere.
Krät = unartiges, verzogenes, dabei doch munteres Kind.
Krei = Krähe.
Kröming = Krühmchen.
Kros = Bierkanne.
krüllde = kräuselte.
krupen = kriechen.
Kuse = Backenzahn.
Kukuksköster = Wiedehopf.
Külpen = große, schöne Augen, aber auch Glotzaugen.
Kur = Chor.
kuranzen = quälen.
Kurrpitsch = eine Art Quabben, die der Bauer noch neben dem Laubfrosch als Wetterpropheten in Flaschen hält.
lat = spät.
leeg = schlecht, krank.
Leit = Zügel.
lellern — lebdern = lebern.
Lepel = Löffel.
Lerre = Leiter.
Leew — Leewde = Liebe.
lik = gleich.
liker = auf gleiche Weise, dennoch, nichts desto weniger.
Löägen = Lügen.
löäsig = nachlässig, träumend.
Lucht — Lüggt (ostfr.) = Luft.
Lurk = Lerche.
lüden = läuten.
Lünk = Sperling.
Lünsspett = die spitzen Hölzer am Erntewagen, welche von der Achse bis über die Leiter ragen.
Maan — Mand = Mond.
mack = zahm.
man = aber.
Mar = Made.
Mähl = Mühle.
Mäsch = Waldmeister.
Mäten — Mäken = Mädchen.
Mee = Mahde, Ort, wo Gras gemäht wird.
milen = wirbeln.
Mireems = kleine Ameisen.
moi = schön.
möi (ostfr.) = müde.
Mörner = Mörder.
Murt (bitm.) = Morast.
Musch = Monsieur.
Mutting = Mütterchen
Naber = Nachbar.

narbens = nirgends.
neihn = nähen.
nipp = aufmerksam.
nömen = nennen.
nös — nößen — tonößen = nachher, darauf.
nümms = niemand.
Nunne = Nonne.
nürig = niedlich, gefällig.
nüver (ostfr.) = nett, pfiffig, strebsam.
Oan'n = Ohren.
Oareboar = Storch.
öäweslaken = übergeschluckt.
Oewer = Ufer.
old = alt.
Pann = Pfanne.
Peer — Pier — Pierd = Pferd.
Perfepter = Präceptor, Lehrer.
plietsch = klug, schlau.
Poggen = Frösche.
Pohl = Pfütze.
Polk = junges Schwein.
Pöppedeiken = Püppchen.
Port = Pforte.
Pot = Hand.
Premi = Prämie.
prick = genau.
Pritske = Pritsche.
puckern = schlagen, klopfen.
Pug = Bett.
pulsken (ostfr.) = plätschern.
Puß = Kuß.
Radkul = das hinter den Rädern einer Wassermühle befindliche Wasserloch.
Rägen = Muth.
Rasselbann = eine lärmende, rasselnde Bande.
Rau = Ruhe.
Redder — Reller = schmaler, eingezäunter Gang.
Reeg = Reihe.
reren (ostfr.) = schreien.
Reken = Rechnung.
Rid = Rohr.
risk'de = richtete.
roaren = weinen.
Rod = Ruthe.
runken = sich strecken und dehnen.
Rupp un Stupp = Stumpf und Stiel.
Rüsch = Binse; Plur. Rüschen.
Ruten = Fensterscheiben.
sach — sachen — sachtjes (ostfr.) = leise.
saden = gesotten.
segen = segnen.
Saterdag (ostfr.) = Sonnabend.
Schapp = Schrank.
schehen = scheiden.

ſchellen = ſchelten.
Schenen = Schienbeine.
ſcherw = gröber ſchneiden.
Schoar = flache Stellen, Untiefen.
ſchreift = ſchreit, weint.
Schrik (oſtfr.) = Schreck.
Schummern = Dämmerung, Abenddämmerung.
ſchütt = ſchießt.
Schwaalkes = Schwalben.
ſeilen (oſtfr.) = ſegeln.
ſeker = ſicher.
ſer (oſtfr.) = wehe; engl. sore.
ſlapen = ſchlafen.
ſlapri = ſchläfrig.
Slarp = Pantoffel.
Slätel = Schlüſſel.
ſlek = ſchlich.
ſlepen = ſchleppen.
Slet = junges, rundes Langholz, das zu Einfriedigungen dient.
Slötken = Schlößchen.
Smart = Schmerz.
ſmeri (ditm.) = ſchmierig, ſchmutzig.
ſmetſch (ditm.) = ſchlank, geſchnürt.
ſmöde = weich.
ſmuſtern = ſchmunzeln.
ſnit = ſchneide.
ſnurken (oſtfr.) = ſchnarchen.
ſo un ſo = beinahe, nahezu.
Solder = Ufer.
Sparn = Sporen.
Speckbuk = Speckbauch, Freſſer
Spierken = bischen, wenig.
ſpietſch = ſpitz im Reden.
Spill — Spel = Spiel.
Spinnwibb (ditm.) = Spinne, Spinngewebe.
Spök = Spuk.
Spree = Staar.
Sprießeln = Reiſer vom Baum.
ſpunnen — inſpunnen = einſchließen.
Stackert (oſtfr.) = Ausdruck des Mitleids für einen Schwachen, Leidenden.
ſtangeln = mit den Füßen etwas wegſtoßen.
Ste (oſtfr.) — Sted = Stelle.
Sted, up de = ſofort.
Steltenkram = Stelzenweſen.
Stender = Balken.
ſtennen (oſtfr.) = ſtöhnen.
Steert = Schwanz
ſtewig (oſtfr.) = ſteif, feſt.
Stoff = Staub.
ſtrakeln = ſtreicheln, dehnen, ſtrecken.